Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen
Theil, A. Beer für den übrigen
redaktionellen Theil, in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 904

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonntag, 25. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung Dienstag, den 27. d., Mittags.

Zum Weihnachtsfest.

Ein schweres und trübes Jahr neigt sich seinem Ende zu und sorgenvoll ist der Ausblick in das nächste. Das Erwerbsleben steht unter hartem Druck; eine Reihe von komplizirten Ursachen hat Handel und Wandel derart zum Stocken gebracht, daß die Hoffnung kaum berechtigt ist, es werde in absehbarer Zeit hier eine Aenderung kommen. Nicht eine plötzliche, durch akute Gründe veranlaßte Krise lähmt die wirthschaftlichen Kräfte aller Nationen und nicht zuletzt der deutschen, sondern es ist eine schleichende Krankheit, die von innen heraus wirkt. Die Ungewißheit über die weitere Entwickelung der gewaltigen sozialen Probleme, der harte Kampf zwischen den beiden Mächten, die auf die Eintracht zumeist angewiesen scheinen, zwischen dem Kapital und den Arbeitern, die Schwankungen im nationalen und Wirthschaftsleben, die vor Allem in diesen sozialen Erschütterungen ihren letzten Grund haben, sie sind es, die uns nicht recht zum Aufathmen kommen lassen. Ein Fest des Friedens begehen wir, und weichere Gefühle haben in solchen Tagen Eingang in unsere von inneren wie äußeren Konflikten sonst bedrängten Gemüther. Aber so willig sich die Herzen öffnen, so mischt sich in Frohsinn und Behagen, die diese schöne Weihnachtszeit weithin ausbreitet, immer wieder das bange Empfinden des Verlustes von unersetzlichen Gütern und des vergeblichen Suchens nach neuen. Wohin man auch blickt, es giebt keine Klasse und keinen Stand, die zufrieden wären. Eine hochgespannte Nervosität ist zum Kennzeichen der Gegenwart geworden. Alle Bestrebungen, die auf die Gesammtheit hinwirken, alle politischen, sozialen, auch religiösen Bestrebungen, haben etwas Gewaltsames, Exzessives, ungesund Leidenschaftliches angenommen, und immer schwerer finden die Stimmen Gehör, die zu ausgleichender Ruhe und Besonnenheit mahnen, die den Weg zwischen den Klippen der Extreme hindurch als den einzig gangbaren kennen und nennen. Es ist, wie wenn ein tiefsitzendes Leiden, das den ganzen Organismus des nationalen Körpers ergriffen hat, auf jedem nur denkbaren Gebiete des öffentlichen Lebens, nicht blos auf dem der wirthschaftlichen Zustände, seinen Kreislauf durchmachen müßte, ehe eine allgemeine Gesundung eintreten kann. Man mag welche öffentliche Frage immer anschneiden, so stehen sich feindselige Gegensätze mit einer Schroffheit gegenüber, wie niemals zuvor. Jeder von uns ist auf den Gebieten, die ihm nach Beruf und Neigung besonders naheliegen mögen, reichlich kompetent, um die Beweise für diese leider kaum noch beweisbedürftige Bemerkung aufzufinden. Und so sieht auch jeder Verständige, daß das Hineinragen von konfessionellen und Rassenfragen in die Wirthschafts- und politischen Kämpfe unserer Zeit ein Vorgang ist, der als Symptom schwerer Erschütterungen in den Tiefen des Volksgemüths betrachtet sein will, und aus dem man Aufschlüsse bekommen kann, die unendlich weit über den scheinbar alleinigen Inhalt dieser absonderlichen Dinge hinausreichen.

Wer objektiv über den Strömungen des Tages steht, der wird trotz mancher bedenklicher Erscheinungen das Vertrauen auf die Rückkehr eines befriedigenden Gleichmaßes im öffentlichen Leben nicht aufgeben und auch nicht aufzugeben brauchen. Eine Stunde der Einkehr und Sammlung, wie sie das Weihnachtsfest wohl gewähren mag, bietet sich nützlich genug dar, um sich mit ehrlichem Streben nach unparteiischer Erkenntniß über den innersten Zusammenhang des Weltlaufs klar zu werden. Zeigt sich dann dem forschenden Blick, das alles so gekommen ist, wie es nach inneren Entwickelungsgesetzen kommen mußte, dann bricht sich auch wieder die Einsicht Bahn, daß dieser organische Verlauf unmöglich dauernd abwärts führen kann, und daß an seinem Ende die Genesung stehen muß. Wenn wir von den extremen Richtungen absehen, so hat es immerhin etwas Tröstliches, sich sagen zu können, daß alle anderen Richtungen des Staats- und öffentlichen Lebens, so sehr manche von ihnen auch irren mögen, das Wohl der Gesammtheit zum Ziele haben, und daß so eine Verständigung möglich sein muß, da der gute Wille ja doch da ist.

Einstweilen bleibt freilich der Horizont bedeckt, und gerade die wichtigsten Fragen der unmittelbaren Gegenwart erscheinen schlecht geeignet, die Momente zur Verwirklichung des allgemeinen Verlangens nach Verständigung darzubieten. Es besteht ein unlöslicher Gegensatz zwischen den wirthschaftlichen Bedürfnissen der Nation und den Opfern, die ihr durch die Reichsregierung zugemuthet werden. Wie aus diesen Wirren der Ausweg gefunden werden soll, das ist die Problemfrage, mit der uns das Jahr 1892 entläßt und das junge Jahr empfängt. Die Unsicherheit unserer Zustände äußert sich nicht bloß und nicht einmal hauptsächlich darin, daß eine Vorlage wie diese Caprivische Heeresreform möglich werden konnte. Man kann dem herrschenden System ruhig zugeben, daß es die Konsequenzen seines Wesens mit innerer Nothwendigkeit zieht, indem es uns als Nation wie als Parteigliederungen vor diese große Sorge stellt. Aber das eigentlich Kennzeichnende der heutigen regellos durcheinander fluthenden Zustände ist, daß die alten Formen des öffentlichen Lebens ihre Kraft erst recht erproben müssen, während gewandelte Grundbedingungen der Volksexistenz überall nach neuen Formen für den veränderten Inhalt verlangen. Hier ist die Quelle des allgemeinen Mißbehagens und der Kämpfe, in denen sich die instinktive Unzufriedenheit beim Zusammenstoß mit den Summen von Unzufriedenheit in den anderen Lagern auslöst. Indessen wir wiederholen: So viel Gefahren, wie diese Strömungen mit sich zu bringen scheinen, sind doch wohl nicht zu befürchten. Wenn es die Gelegenheit erfordert, dann soll man sich auch vor einem Gemeinplatz nicht scheuen, und so wagen wir diesen banalen Satz, indem wir sagen, es sind Uebergangszustände, die uns das Leben etwas unbehaglich machen. Ist damit für den Augenblick auch nichts gewonnen, so enthält der Uebergangszustand immerhin die Gewähr in sich, daß er nicht dauern wird. Es ist eine Zeit werdender neuer Formen für einen schon vorhandenen neuen Gehalt. Darum auch schwanken immer stärker die Umrisse mancher sonst feststehender Institutionen namentlich im Parteileben, und die Versuche, in frischen Parteibildungen Ersatz für den hohl gewordenen Kern früherer Parteiformen zu finden, werden sich für die nächste Zeit wahrscheinlich noch wiederholen. Manche betrübsame Erscheinung unserer Tage rückt in das rechte Licht erst dann, wenn man sich dieses Zusammenhanges zwischen dem Wesen der Dinge und ihrem vergänglichen Ausdruck bewußt wird. Wir, die wir auf sicherem Boden ehrlicher Liebe zum Vaterlande stehen, die wir von dem Glauben nicht lassen wollen, daß es die Möglichkeit einer Führung der Staatsgeschäfte giebt, bei der alle berechtigten, mit Wohlwollen und Billigkeit gegen einander abgewogenen Interessen der Bevölkerung befriedigt werden können, wir sehen dem Wirbeln der aufgeregten Zeit mit dem Vertrauen zu, daß ein hellerer Tag noch emporsteigen wird. Ist uns doch das Fest, das wir jetzt begehen, unvertilgbares Zeugniß dafür, daß in der Menschenbrust neben dem Zweifel und der Bitterniß auch die positiven Glücksempfindungen immer noch ihre Stätte haben. Wenn der Einzelne, sei es auch nur in den Feiertagsstunden, sich mit seinem Schicksal harmonisch und befriedigt einzurichten weiß, wie sollte da nicht die Bahn sich wieder eröffnen können, auf der dieselben Güter auch für die Gesammtheit zu erreichen sind?

Amtliches.

Berlin, 23. Dez. Der Kaiser hat den Reichsgerichts-Rath Dr. Freiesleben in Leipzig zum Senats-Präsidenten beim Reichsgericht ernannt.

Der Kaiser hat den Postdirektoren Tietz in Schleswig, Ziegler in Greifswald, Berger in Paderborn, Schmechel in München-Gladbach, Becker in Colmar (Elsaß), Andreß in Darmstadt, dem Telegraphen-Direktor Karl in Halle (Saale), den Postdirektoren Menzel in Kiel, Wolff in Berlin, Schlafke in Münster (Westf.), Schaarschmidt in Chemnitz, dem Telegraphen-Direktor Ehlers in Berlin, den Postdirektoren Schrauff in Köln (Rhein), Kallinich in Görlitz, Gottschewsky in Bromberg, Sachs in Gotha, Hensel in Hamburg, Schmerler in Zwickau (Sachsen), Banke in Essen (Ruhr), Hänel in Leipzig, Jancke in Köln (Rhein), Holtzheimer und Meyhöfer in Berlin, Tamm in Wiesbaden und Hinrichsen in Hamburg den Rang der Räthe vierter Klasse beigelegt.

Der König hat dem Rechtsanwalt und Notar, Landschafts-Rath Dr. Meyer in Essen bei Wittlage den Charakter als Geheimer Justiz-Rath verliehen, sowie den Gerichts-Assessor Müller in Bleicherode zum Amtsrichter in Lützen, und den Gerichts-Assessor Klepper in Cassel zum Amtsrichter in Schmalkalden ernannt.

Der König hat den Regierungs- und Bauräthen Freund in Marienwerder und Natus in Königsberg O.-Pr. den Charakter als Geheimer Baurath, sowie nachbenannten Baubeamten, und zwar den Kreis-Bauinspektoren: Balthasar in Görlitz, Münchhoff in Bonn, Kiß in Bochum, Bluhm in Wittenberg, Roßkothen in Burgsteinfurt, König in Stade, Saal in Potsdam und Weinbach in Schweidnitz, den Wasser-Bauinspektoren: Schötensack in Danzig, Post in Merseburg, Reimers in Tönning, Bretting in Köln, Hermann, bisher in Stettin, z. Z. in Danzig, und Hamel in Breslau, den Bauinspektoren Beckmann bei der Regierung in Stade, Lütcke bei der Regierung in Wiesbaden, Kosbab bei der Regierung in Köln und Niermann bei der Regierung in Münster, sowie dem Land-Bauinspektor Steinbrecht, zur Zeit mit der Leitung der Wiederherstellungsbauten am Hochschloß zu Marienburg W.-Pr., betraut, den Charakter als Baurath verliehen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 24. Dez. Die Berliner Geschäftsleute sind sehr verdrießlich darüber, daß ihnen die knappe Weihnachtseinnahme noch durch drakonische Anwendung der Polizeistundenvorschrift geschmälert wird. Am vorvorigen Sonntag traten z. B. Abends 6 Uhr mehrere Polizisten in ein bekanntes großes Geschäft in der Leipzigerstraße und verlangten, daß sämmtliche anwesenden Kauflustigen — es waren über Hundert — sofort den Geschäftsraum verließen. Am letzten Sonntag war die Kontrolle gleichfalls scharf. Da die Geschäftsleute darauf nicht gefaßt waren und vielfach noch nach der Zeit (10 Uhr Abends) geöffnet hatten, so dürfte es eine erkleckliche Zahl von Strafmandaten geben. — — Einige sonderbare „öffentliche Zustellungen“ erläßt die Berliner Staatsanwaltschaft. Kürzlich lud sie die unbekannt abwesende, zuletzt in Brasilien gewesene Ehefrau eines inhaftirten Tischlergesellen öffentlich vor die Zivilkammer des Landgerichts, da eine Klage gegen das Ehepaar auf Nichtigkeitserklärung der Ehe schwebte. Heute enthält der Inseratentheil der „Voss. Ztg.“ eine ganz ähnliche „öffentliche Zustellung“. Der Staatsanwalt klagt auf Nichtigkeitserklärung der Ehe zwischen dem Schmiedegesellen Karl Friedrich Franz Julius Ewald, im Strafgefängniß zu Gollnow, und seiner Ehefrau Augustine Wilhelmine Christine geb. Schwörke, zuletzt zu Lemi in Brasilien, zur Zeit unbekannten Aufenthalts. Um Bigamie kann es sich wohl nicht handeln; die Gleichartigkeit der beiden Fälle macht die Sache noch räthselhafter.

L. C. **Berlin,** 24. Dez. Im Anschluß an eine beweislos hingestellte Behauptung der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß nur 34 000 Mann bei der Infanterie bisher noch das dritte Jahr gedient haben, also bei Beibehaltung der gegenwärtigen Friedenspräsenzstärke die Einführung der zweijährigen Dienstzeit nur eine Erhöhung der Rekruteneinstellung um 17 000 Mann jährlich bedeute, schreibt die „Nat.-Ztg.“: „Wir unsererseits haben von Anfang an ein Hinausgehen über die jetzige Friedensstärke in Betracht gezogen.“ Was heißt das: „von Anfang an“? Wir wollen nicht weiter zurückgehen, als bis zum 2. November. An diesem Tage veröffentlichte die „Nat.-Ztg.“ einen Artikel: „Die Militärvorlage und die Parteien.“ Damals erklärte die „Nat.-Ztg.“ unter Bezugnahme auf die Verhandlung der württembergischen Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei über die Militärvorlage: Sie (nämlich diese Verhandlung) entsprach der Auffassung, welche von uns seit dem Bekanntwerden der Grundzüge der Vorlage vertreten worden: „daß diejenige Erhöhung der Rekrutenzahl gerechtfertigt ist, welche bei 2jähriger Dienstzeit sich ergiebt, wenn die jetzige Friedensstärke beibehalten werden soll, daß die daraus sich ergebenden finanziellen Konsequenzen übernommen werden müssen, daß für weitere Forderungen aber der Beweis der Nothwendigkeit bisher nicht erbracht ist.“ Die „Nat.-Ztg.“ täuscht also sich selbst oder ihre Leser über die Stellung, die sie „von Anfang an“ zu der Militärvorlage eingenommen hat. Der Regierung aber kann man es nicht übel nehmen, wenn sie angesichts solcher Wandlungen sich auf das Abwarten verlegt. Verlieren kann sie ja dabei nichts, — daß die „Nat.-Ztg.“ hinterher selbst berichtigen muß, die von der „N. A. Z.“ angegebene Zahl der 3jährigen (34 000 M.) beziehe sich nur auf das preußische Kontingent, die Zahl sei also in Wirklichkeit höher — das ist das Komische bei der Sache. Immerhin hat die falsche Angabe der „N. A. Z.“ den Erfolg gehabt, die „Nat.-Ztg.“ zu einem für die Regierung erfreulichen Geständniß zu verleiten.

— Auch die „Post“ ist der Ansicht, in der Novelle zum Landtagswahlgesetz, wonach der Begrenzung der Abtheilungen die Gesammtleistung der Zensiten an Staats- und Kommunalsteuern zu Grunde gelegt werden soll, werde es noch einiger ergänzenden Bestimmungen bedürfen, damit das Grundprinzip nicht ungleich und demgemäß ungerecht wirkt.

— Die „B. Pol. Nachr.“ bestätigen im wesentlichen die bisher über das neue Wahlgesetz bekannt gewordenen Mittheilungen. Was sie weiter hinzufügen, kennzeichnet besonders die agrarische Seite dieser „Reform“. Darüber wird gesagt:

Mit der Bestimmung, daß die Klasseneintheilung auf die gesammten Staats- und Kommunalsteuern basirt werden soll, erschöpfen sich aber die Bestimmungen des neuen Wahlgesetzes nicht. Insbesondere wird in demselben auch darauf Bedacht genommen, die Ungerechtigkeit zu vermeiden, welche daraus entstehen würde, daß man lediglich die in Form der Steuern abzutragenden Leistungen für öffentliche Zwecke berücksichtigt, aber die in anderer Form für den gleichen Zweck aufgebrachten Leistungen außer Acht läßt. Dies gilt namentlich auch bezüglich der Gutsbezirke, welche die im Gemeindeverbande in Form von Steuern aufgebrachten

Leistungen für öffentliche Zwecke, wie Wege-, Schul-, Armen- und ähnliche Lasten in anderer Form leisten. Diese würden, wenn ausschließlich die Steuerform für die Berücksichtigung der öffentlichen Leistungen zu Grunde gelegt würde, zweifelsohne in ungerechter Weise gegenüber den der Gemeindeverwaltung angehörigen Wahlberechtigten benachtheiligt werden. Es wird daher in den Entwurf eines Wahlgesetzes für einen billigen Ausgleich in Bezug auf das Verhältniß der Wahlberechtigung der zu einem gemeinsamen Urwahlbezirk gehörigen Inhaber von Gutsbezirken und den übrigen Wahlberechtigten Bedacht genommen.

— Aus Bern schreibt man der „Voss. Ztg.“: „Offiziell wird mitgetheilt: Laut Zeitungsbericht hätte Fürst Bismarck im Laufe einer dem französischen Journalisten Henri des Houx bewilligten Unterhaltung sich u. a. noch in folgender Weise über die französisch-deutschen Friedensunterhandlungen 1871 geäußert:

Man ließ den Präsidenten der schweizerischen Eidgenossenschaft interveniren, zunächst, um die Stadt Mülhausen, auf welche die Eidgenossenschaft behauptet, historische Rechte zu besitzen, zu beanspruchen und alsdann die Einverleibung von Elsaß und Lothringen in die Schweiz zu verlangen, wodurch eine breite neutrale Zone zwischen Frankreich und Deutschland gebildet worden wäre. Ich konnte diesen Antrag nicht annehmen.

Es ergiebt sich aus den angestellten Nachforschungen und aus den genauen Erinnerungen des Bundesraths Schenck, welcher 1871 Bundespräsident war, daß diese dem Fürsten Bismarck zugeschriebene Aeußerung ganz unbegründet ist.

— Unter dem Vorsitz des Professors Dr. J. Kohler hat sich soeben eine „Deutsche Friedens-Gesellschaft“ zu Berlin gebildet. Die Gesellschaft, deren Zweck nach § 1 der Statuten darin besteht, die Idee der friedlichen Verständigung zwischen den Völkern in immer weiteren Kreisen zur Geltung zu bringen, wird in allen Städten Deutschlands Orts-Gruppen errichten und beabsichtigt, demnächst mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit zu treten. Der Vorstand besteht zur Zeit aus den Herren: Graf A. v. Bothmer, Oberst a. D., Wiesbaden; Dr. M. Janasch, Schriftsteller, Leipzig; Geheimer Rath Professor Dr. Förster, Direktor der Sternwarte, Berlin; Verlagsbuchhändler Alfred H. Fried, Berlin; Oberst a. D. v. Gizicky, Berlin; Rechtsanwalt Dr. Richard Grelling, Berlin; Direktor B. Haberlandt, Berlin; Reichstagsabgeordneter Dr. Harmening, Jena; Rechtsanwalt Heilberg, Breslau; Pfarrer Hetze in Fürstenwalde; Dr. C. Mühling, Schriftsteller, Berlin; Rechtsanwalt Nelson, Berlin; Professor Dr. Philippson, Berlin; Stadtrath Dr. Ad. Richter, Pforzheim; Richard Schmidt-Cabanis, Schriftsteller, Berlin; Friedrich Spielhagen, Berlin; Frau Wirth, Frankfurt a. M. Das Bureau der Deutschen Friedens-Gesellschaft befindet sich in Berlin W., Potsdamer Straße 27, woselbst Anmeldungen angenommen und Auskünfte ertheilt werden.

— Die „Straßb. Post“ bestätigt, daß die Mühlhauser Firma Steinlen u. Co. (früher Heilmann, Ducommun und Steinlen) den Militärverwaltungen der verschiedenen europäischen Staaten, insbesondere Frankreich und neuerdings auch Rußland Maschinen zur Anfertigung der neuen Repetirgewehre geliefert habe.

— Wiener Blätter brachten dieser Tage bekanntlich die Mittheilung, daß in Oesterreich-Ungarn die zweijährige Dienstzeit zur Einführung gelangen werde. Diese Nachricht mußte unserer Regierung im gegenwärtigen Stadium der Militärvorlage-Berathung nicht sehr bequem sein, da nicht zu gleicher Zeit etwas verlautete von „Kompensationen“, die man auch in Oesterreich-Ungarn für die zweijährige Dienstzeit fordern wolle. In Deutschland hätte somit die Annahme Verbreitung finden können, es gehe anderswo auch ohne „Kompensationen“, wie Mehreinstellung von ca. 70000 Rekruten ꝛc. Nun wird offiziös aus Wien gemeldet:

An berufener Stelle wird bündigst versichert, die deutsche Regierung sei unterrichtet, daß die maßgebenden militärischen Faktoren die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Oesterreich-Ungarn vorerst für undurchführbar halten.

Wie freundlich doch die österreichische Heeresverwaltung gegen die Vertheidiger der deutschen Militärvorlage ist.

— Im preußischen Kultusministerium hat die Frage der Zuweisung der Dissidentenkinder zum Religions-Unterricht der Volksschule angeblich neue Erwägungen gezeitigt. Der Kultusminister Dr. Bosse soll sich überzeugt haben, daß der bekannte Erlaß des Grafen Zedlitz auf gesetzlicher Basis beruhe; da aber bisher eine richterliche Entscheidung der Frage nicht herbeigeführt worden sei, würden alle Dissidenten in den vom Kultusministerium ausgehenden Bescheiden ausdrücklich auf den Rechtsweg verwiesen.

— Ueber das Schicksal Emin Paschas liegt jetzt auch aus Bukoba eine günstige Meldung vor. Der Stationschef von Bukoba, Lieutenant Herrmann berichtet, Emin Pascha sei auf dem Marsch zum Kongo begriffen. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, müssen die englischen Meldungen über seine Ermordung am Iturifluß oder seinen Rückmarsch nach dem Viktoriasee auf jeden Fall irrig sein.

— Das preußische Kultusministerium bereitet, wie schon mitgetheilt, eine Schulausstellung für Chicago vor. Es sind zu dem Zwecke fast 300 000 M. ausgeworfen, und es wird eifrig daran gearbeitet, die verschiedenen Objekte, die eine Vorstellung von den deutschen Schuleinrichtungen gewähren können, zusammenzubringen. Als Vertreter des Kultusministeriums wird dem Vernehmen nach Prof. Dr. Wätzold nach Chicago gehen.

— Im November haben die Betriebsergebnisse der preußischen Staatsbahnen zum ersten Male in diesem Etatsjahre eine geringe Mehreinnahme im Vergleich zum Vorjahre ergeben. Die Mindereinnahme, welche bis Ende Oktober 11 787 798 M. oder 769 M. vom Kilom. betrug, ist in Folge dessen auf 8 459 354 M. oder 688 M. vom Kilom. gesunken. Im November betrug die Mehreinnahme aus dem Personen- und Gepäckverkehr 372 584 M. (5 M. vom Kilom.), aus dem Güterverkehr 2 807 020 M. (70 M. vom Kilom.), also zusammen mehr 3 179 568 Mark (76 M. vom Kilom.). Dazu aus sonstigen Quellen mehr 17 987 M.

— Die medizinische Sektion des „Institut de France“ lud auch den Verein für innere Medizin in Berlin zur Feier des 70. Geburtstages Pasteurs ein. Der Verein ernannte ebenfalls Pasteur zum Ehrenmitgliede.

Metz, 20. Dez. In der letzten Zeit hatten verschiedene Pfarrer der Diözese Metz es den Kriegervereinen verwehrt, bei Begräbnissen von Kameraden mit der Fahne in die Kirche zu ziehen. Durch die Einmischung der Regierung hat jetzt der Bischof Fleck trotz des ein solches Beginnen ausschließenden Diözesanstatuts es erlaubt, daß die Fahnen mit in die Kirche genommen werden dürfen. Jedoch dürfen sie nicht an den Sarg gestellt werden, am besten verbleiben sie also in der Hand des Fahnenträgers. Auch die Musik ist bei Begräbnissen von Kameraden seitens der bischöflichen Behörde zugelassen worden, jedoch darf sie die kirchlichen Gebräuche nicht stören. — Die hier für das Jahr 1893 geplante landwirthschaftliche Ausstellung wird von der großen deutschen Landwirthschaftsgesellschaft unterstützt werden.

Kassel, 22. Dez. General v. Schweinitz, der seitherige deutsche Botschafter in Petersburg, der sich bekanntlich ins Privatleben zurückzieht, ist gestern Abend von Berlin hier angekommen, um ständigen Wohnsitz in seiner hiesigen Villa zu nehmen.

Rußland und Polen.

Riga, 21. Dez. (Orig.-Ber. d. „Vos. Ztg.“) Nun ist es doch endlich darüber klar geworden, wie viel aus den Staatsmitteln Unterstützung für die nothleidenden Gebiete geleistet werden kann, denn die Regierung hat nun, gezwungen durch die sich anhäufenden Ansprüche, selbst ein offenes und ehrliches Wort in dieser Beziehung gesprochen. Das Ministerium des Innern beschied nämlich dieser Tage die Chersssoner Gouvernementslandschaft, welche infolge einer in einem beträchtlichen Theil des Gouvernements stattgefundenen Grasmißernte um einen besonderen Kredit zur Durchfütterung des Viehs petitionirt hatte, daß vom Staate nicht die geringste Hilfe zu erwarten sei, da wegen der zur Verpflegung der nothleidenden Bevölkerung und zur Besäung der Felder im vorigen wie diesem Jahre gemachten gewaltigen Aufwände es schon nicht möglich sei, etwas auch für die Thiere zu thun. Das ist kurz und bündig gesagt und das läßt überall in Rußland, wo Futtermangel herrscht — und er herrscht naturgemäß in allen den Gebieten, wo das Getreide Ausfall erlitten — unzweideutig begreifen, daß man sich in keinem Fall Hoffnungen zu machen braucht. In verschiedenen Mißerntebezirken hat man, wie gemeldet wird, auch bereits begonnen, das Nutzvieh zu Schleuderpreisen abzuschaffen. Es bleibt vorläufig das Nothwendigste zurück, aber von den Futtervorräthen wird es abhängen, ob bis zum Frühjahr. Aus dem ministeriellen Bescheid läßt sich selbstverständlich ein ungünstiger Rückschluß auf die weitere regierungsseitliche Verpflegung der Bevölkerung ziehen. Wenn man schon im vorigen Jahr, wo die Staatskasse laut amtlichen Ausweises noch bedeutende Baarbestände gehabt haben soll, der Noth nicht im Geringsten gewachsen sein konnte, was würde man denn erst heuer thun können, wo ein großes Defizit dasjenige ist, was die Kasse hat. Die russische Presse, die ehemals den russischen Finanzstand immer sorgfältig verschleierte, hat nun ihre Stimme umgeschlagen und schreit von dem großen Defizit, das über 60 Millionen Rubel betragen soll, in Wirklichkeit aber doch weit höher sich beziffern dürfte. Die Presse ist nun sogar verpflichtet, die Farbe zu bekennen, denn die Staatsverwaltung braucht Motivirung zu ihrer verzweifelten Thätigkeit auf dem Steuergebiet. Auf neue Besteuerung und auf Erhöhung der bestehenden Steuern und Accise hin wird indessen weiter losgearbeitet. So sollen noch Tabak, Petroleum, Branntwein, Bier, die städtischen Immobilien und Gott weiß was noch fernerhin einen Aufschlag erhalten. — Im Samaraschen Gouvernement haben zufolge der seitens der dortigen Landschaftsbeamten gemachten Erhebungen nur 32 Prozent des gesammten Ackerareals eine mittlere Ernte gegeben, alles übrige Getreide ist schlecht ausgefallen. In diesem Jahr hat auch weniger Areal, als im vorigen Jahr unter Getreide gestanden, da es vielen Landwirthen an Saatkorn oder aber an Arbeitsthieren gemangelt hat. — Vom Oekonomie-Departement des Ministeriums des Innern wird geplant, unvermögende Bauern die erhaltenen Verpflegungssummen bei öffentlichen Bauten abarbeiten zu lassen.

Weihnachten.

Ein seltsamer Zauber, der dieses Fest umwebt! Nicht die hohen kirchlichen Festtage allein, nicht Sagen und Legenden, nicht Brauch und Herkommen haben ihn geschaffen, die Seele eines ganzen großes Volksstammes hat Alles was je an Poesie und tiefer Empfindung in ihr gelebt, in jene aus uralter Zeit geheiligten Tage verwoben. Und darum finden wir jene tiefe gemüthvolle Festesfreude, die alle Unterschiede zwischen arm und reich, zwischen vornehm und gering für eine kurze Zeit wenigstens aufzuheben scheint, eigentlich doch nur da, wo der Einfluß des Germanenthums eine dominirende Stellung behauptet hat, also in Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Skandinavien und in verschiedenen den ersteren Ländern angrenzenden Gebieten. Das Mitwinterfest (Julfest), auch das Fest der dreizehn Nächte genannt, war schon den heidnischen Germanen eine heilige Zeit, in der sie die Wiedergeburt der Sonne feierten, und als die Sonne einer neuen Glaubensära über ihren dunkeln Tannenwäldern emporstieg, da fiel auch die Geburtsfeier des sieghaften Christengotts mit der heidnischen Festzeit zusammen und verlieh jenen altheiligen Tagen, anstatt sie zu vertilgen, einen neuen nur milderen und vertiefteren, Glanz. Und so wuchs die Weihnachtszeit unlösbar verbunden mit dem ganzen Fühlen und Dichten germanischen Volksthums zu dem heran, was sie heute noch ist, zu einem Fest des Friedens und der selbstlosen Nächstenliebe, die da giebt ohne Eigennutz und sich an der Festfreude anderer ergötzt. Es ist ein reinigender Zug wahren Menschenthums, der uns inmitten des rücksichtslosen, selbstsüchtigen Kampfs um's Dasein über uns selber erhebt, der ein ganzes Volk, das über dem Gedanken an andere für einige Zeit den jedem Menschen angeborenen Egoismus vergißt, erhebt und adelt und es erinnert, daß es wie im Dasein des einzelnen Individuums, so auch im Leben der Völker noch andere, idealere Forderungen giebt, als Reichthum und Erwerb.

Freilich auch hier vermögen wir die Wahrnehmung nicht zu verbannen, daß die Güter des Lebens nicht gleichmäßig vertheilt sind. Und gerade da möchte die Mahnung an alle vom Glück Begünstigten, die ihre ärmeren Mitmenschen erfreuen wollen, am Platze sein, die einstmals der Stifter der christlichen Religion bei einem anderen Liebeswerk aussprach: „Wenn ihr dies thuet, thuet es zu meinem Andenken.“ Ihr Reichen, wenn ihr gebt, so gebt im Sinne der wahren Liebe für euern Nächsten, nicht um Euer selbst willen. Erbittert und trotzig stehen sich weite Kreise der besitzenden und der nichtbesitzenden Klassen gegenüber, und immer lauter und drohender frägt der eine Theil: Warum mir Armuth und bittere Sorgen, wo andere an voller Tafel schwelgen? Soll ein verklärender Lichtstrahl der allgemeinen Freude auch auf jene fallen, die einsam und verbittert im Bewußtsein unverdienten Elends abseits stehen, so kommt ihnen als Freunde und Brüder, nicht als satte Almosenspender entgegen. Ein Wort der Versöhnung und des Vertrauens wiegt hier oft mehr als ein von unbekannter Hand hochmüthig hingeworfenes Goldstück. Nicht zum Schaustück für die eigene Wohlthätigkeit werde die Armuth benützt, den das bescheidenste Glück, das Ihr in die niedrige Hütte, an den dürftigen Herd der Armuth selbst, ohne sie zu demüthigen, zu tragen versteht, wirkt unendlich segensreicher, als die glänzendste Wohlthätigkeitsfeier in einem Prunksaal, der dem Dürftigen sonst fest verschlossen ist und auf ihn nur beschämend wirkt, während sie für die festlich geputzten Wohlthäter den Charakter einer theatralischen Vorstellung annimmt. Nicht in jenen Listen, die mit den Namen und den dick gezeichneten Beiträgen der Notabilitäten an der Spitze von Haus zu Haus kursiren, dürften, soviel Gutes auch dabei geschehen mag, jene ächten Wohlthäter der Menschheit zu suchen sein, die es verstehen, mit sanfter lindernder Hand eine Thräne zu trocknen und in einem verdüsterten Gemüth aufs neue einen göttlichen Funken trostreicher Zuversicht und thatkräftiger Lebensfreude zu entzünden.

Aber nicht nur in diesem Sinne bringt die Weihnachtszeit die Menschen einander näher. Auch die Erinnerung an ferne Lieben, die Sehnsucht nach der theuern Heimath und das Gedächtniß an das, was ehedem war, weben ihren unentrinnbaren Zauber. Eine Fluth von Erinnerungen, eine Menge Bilder, von nah und fern, steigen da im Geiste vor mir auf. Hier ein enger, niedriger, von trübem Dunst erfüllter Raum. Von oben dröhnen die schweren Schritte des Ausguckmannes hernieder und durch das Rauschen und Brausen da außen klingt gedämpft wie aus weiter Ferne die Stimme des wachthabenden Offiziers. Der Wind ächzt und knarrt in der Takelage, während der niedrige Schooner mit gleichmäßiger Schnelligkeit durch die schwarze Fluth jagt und kleine schaumgekrönte Wellen in kurzen, harten Stößen den schwarzen Bug treffen. Da unten aber in dem Kajütenraum, da sind ein halbdutzend derber, wetterfester Seemannsgestalten versammelt um einen Tisch, auf dem ein Kessel mit heißem Wasser brodelt. Und daneben steht ein Ding aus Latten mühsam zusammengenagelt mit buntem Papier, dünnen Lichtchen und einigem Kleinkram geschmückt, und die alte Theerjacke dort, deren wie aus Stein gemeißeltes Gesicht im wildesten Sturm keinen anderen Ausdruck als den mürrischer Gleichgiltigkeit zu zeigen vermag, sie lehnt sich zurück aus dem Lichtkreis der von der niedrigen Decke herabpendelnden Lampe, um den Flimmer in seinem Auge zu verbergen, während er alter, längst vergangener Zeiten gedenkt. — Deutsche Weihnachten auf hoher See.

Und da ein anderes Bild. Dort am andern Ende des Reichs ein stilles, verschneites Alpenthal. Mühsam ist eine Bahn geschaufelt durch unendliche Schneemassen, und um Mitternacht da ziehen mit Fackeln und Laternen die abgehärteten Gebirgsbewohner hinauf durch den vereisten Hochwald zu dem stillen Kirchlein, dessen Fenster heute hell erleuchtet sind — zur Christmette. Mancher von ihnen denkt vielleicht jener alten Zeit, um die bereits die Sage ihren Schleier gewoben. Es war wieder einmal Christnacht und wieder zogen Thalbewohner wie heute durch den Hochwald — aber nur Frauen und Kinder und brünstiger mag nie ein Gebet aus dem Kirchlein emporgestiegen sein, als in jener Nacht. Doch als am Morgen die Sonne aufging, da starb der größte Theil der Männer, die mit Stutzen, Sensen und Morgensternen aus den stillen Gebirgsthälern ausgezogen waren, das Vaterland aus den Händen der Feinde zu befreien, unter den Säbeln der Panduren und Kroaten auf den Höhen um München den Heldentod — Christopfer deutscher Treue und unentwegter Vaterlandsliebe. Und als Träger einer höheren Idee, trotz Blutvergießen und Kampfgetöse mögen sich auch vor 22 Jahren jene Braven gefühlt haben, die es nicht lassen konnten auf fremdem Boden, fern von der Heimath, vom Feinde bedroht, sei's in der Hütte, sei's im verödeten Schloß, ein deutsches Weihnachten zu feiern, wie wohl auch Jahrhunderte vor ihnen jene muthigen Ansiedler, die zuerst germanische Kultur in die Ostmark getragen haben.

Und wo immer, sei es in Noth und Gefahr, sei es in sicherem Frieden und Ueberfluß ein Häuflein Deutscher am Christabend sich zusammenfindet, da wird der Christbaum nicht fehlen dürfen und deutsche Weihnachten auf deutsche Weise gefeiert werden. Denn ein magisches Band der Erinnerung wird an diesem Abend die Fernen mit der Heimath und ihren Lieben verknüpfen, und was in dem Auge jenes wetterfesten Seemanns auf dem weiten Ozean glänzte, es ist dasselbe Liebeszeichen, das die Züge der jungen Mutter verklärt, die mitten im Treiben der großen Handelsstadt sich jetzt eins weiß mit dem fernen Gatten und was halb unbewußt dem jungen, kaum zur Jungfrau erblühten Mädchen angesichts des strahlenden Christbaumes hier im Norden eine liebe Gestalt weit unten im Süden vor Augen stellt — der Glanz des milden, verklärenden Weihnachtszaubers.

Frankreich.

* Seit einem Jahrhundert, so schreibt die „Voss. Ztg." besteht die Geschichte Frankreichs in einer Kette von Zusammenbrüchen: Königthum, Republik, Kaiserreich, Restauration, Julikönigthum, Republik, Kaiserreich – auf diesen Trümmerschichten im kurzen Zeitraum eines Jahrhunderts besteht seit nun 22 Jahren die dritte Republik, und manche Anzeichen deuten darauf hin, daß auch ihre Schicksalsstunde nicht mehr ferne ist. Mehr als jede andere Staatsform beruht eine Republik auf der Tüchtigkeit und der Bürgertugend einer mehr oder minder eng begrenzten Zahl von Männern, die den öffentlichen Geist zu führen, durch das Zusammen- oder auch Gegeneinanderwirken ihrer geistigen Kräfte der allzeit leitungsbedürftigen, gedankenträgen Masse das „System", die politische Daseinsschablone, zu ersetzen haben, die mit dem bloßen Begriff eines Alleinherrscherthums, welches Namens immer von selbst gegeben ist. Auch in Frankreich ruht die Republik auf den Schultern einer verhältnißmäßig kleinen Zahl von Persönlichkeiten mit Namen von programmatischer Bedeutung – zieht man diese von der Millionenziffer der Bevölkerungszahl ab, dann eröffnet sich freier Spielraum für einen Alleinherrscher oder für das Chaos, das schließlich auch wieder einen Alleinherrscher gebären muß.

Fast will es scheinen, daß die Dinge in Frankreich einer solchen Wendung unaufhaltsam zutreiben. Die meisten der Namen, in denen die Welt und die französische Nation die Stützpfeiler der Republik zu erblicken gewohnt sind, versinken einer nach dem andern in dem greulichen Sumpf des Panamaskandals; ehe das Jahr 1892 zur Rüste geht, wird er vielleicht auch die wenigen heute noch unversehrten verschlungen haben. Furchtbar rächt sich an denen, die sie hergebrachtermaßen so lange geduldet und wohl auch geübt, die politische Sittenverderbniß; an ihnen, aber auch an dem Lande, dem die Gefahr droht, aus den Bahnen einer stetigen politischen Entwicklung herausgerissen und zum Spielball von Experimenten und Abenteuern gemacht zu werden, die es in seinem Innersten erschüttern müßten. Dem Falle Rouviers scheint jetzt der Floquets folgen zu sollen, gleich dem opportunistischen ist auch der radikale Flügel der republikanischen Partei heillos bloßgestellt, immer schwieriger wird die Lage Sadi Carnots, dem Yves Guyot durch seine Weigerung, vor dem Untersuchungsausschusse zu erscheinen, kaum einen bessern Dienst erwiesen hat, als Cafarelli, der ausdrücklich bestätigte, der Präsident der Republik habe schon geraume Zeit vor Beginn des Enthüllungsfeldzuges die Namen der bestochenen Abgeordneten gekannt und trotzdem einige davon als Minister angenommen. Und wer kann wissen, welche Giftpfeile der wohlversorgte Köcher Andrieux' noch birgt? „Die Hälfte der republikanischen Abgeordneten hat sich bestechen lassen, die andere davon gewußt und es geduldet!" Darin liegt der Kern und das Gefährliche der Lage, deren Trostlosigkeit noch dadurch gesteigert wird, daß es nicht angeht, sie als ein Gewitter aufzufassen, das die politische Atmosphäre von den Miasmen der Verderbniß reinigen werde.

Der Panamaskandal ist nichts weniger als ein Ausbruch empörten Sittlichkeitsgefühls – in all dem tollen Lärm von Anklagen und Verdächtigungen ist auch nicht ein Hauch ehrlicher Entrüstung wahrnehmbar, er ist sorgsam vorbereitete, planmäßig ins Werk gesetzte, schnödester Eigensucht dienende Mache, die „Sittenrichter" sind moralisch verkommenes Gelichter, das seine dunklen Pläne zu erreichen hofft, indem es sich zum Anwalt der Moral gegenüber „öffentlicher Gaunerei" anderer, die ihm im Wege stehen, aufwirft. Die Delahaye, Drumont, Andrieux als Sittenrichter, als Racheengel der Moral – es wäre ein Schauspiel zum Lachen, wenn es nicht so entsetzlich traurig wäre und wenn man nicht besorgen müßte, daß es mit dem Zusammenbruche der Republik enden werde. Nichts Geringeres steht in diesen Tagen auf dem Spiele. Wenn es den Entfachern des Panamasturms thatsächlich gelingt, eine Präsidentschaftskrise heraufzubeschwören, dann ist die Bahn für einen kühnen Abenteurerstreich frei, mag ihn nun Prinz Viktor, der „Prince Gamelle" oder auch irgend ein für heute noch im Hintergrunde stehender Wagehals unternehmen. Wer soll an Carnots Stelle treten? Constans? Sein Name ist bemakelt von früher her, auf ihm lastet auch der gleiche Vorwurf, der die republikanischen Staatslenker von heute trifft, Mitwisser und Geschehenlasser der Panama-Bestechungen gewesen zu sein. Oder Brisson? Der Mann, der so unbeliebt, ja verhaßt ist, daß er nicht einmal ein Nothkabinet zu bilden im Stande war? Oder Freycinet? Wer weiß, ob er morgen noch seinen unbemakelten Namen besitzt, und zu dem, war nicht auch er Mitwisser der Geheimnisse Rouviers und Floquets? Die republikanischen Parteien haben, soviel man übersehen kann, keinen Ersatzmann für Carnot in ihren Reihen — sein Sturz würde Frankreich dem blinden Walten des Zufalls, dem Schlimmsten, was ein Volk von der Eigenart des französischen treffen kann, preisgeben.

Ueber die Vorgänge in Paris liegen heute folgende Meldungen vor: Floquet ist ein Ertrinkender. Niemand vertheidigt ihn. Die reaktionären Blätter erklären es für einen unerhörten Cynismus, daß er zugab, er habe seine halbamtlichen Zeitungen von der Panamagesellschaft unterhalten lassen; was sie besonders hervorheben, ist, daß Floquet sich gar nicht bewußt zu sein scheint, wie gewissenlos es ist, einer Kanalgesellschaft die Reptilienausgaben unter dem Vorwand von Oeffentlichkeitsausgaben aufzubürden. Das Gerücht, er werde vom Kammervorsitz zurücktreten, wird heute von allen Blättern verzeichnet. Andrieux' Aussagen machten den tiefsten Eindruck, obschon er dem bereits bekannten Namen nur einen neuen, den des Radikalen Maret hinzugefügt hat. Maret erklärt übrigens heute mit tiefster Entrüstung, daß seine Anschuldigung eine niederträchtige Verleumdung sei. Die Bedeutung der Aussage Andrieux' liegt in seiner Charakterzeichnung des Barons Reinach. Dieser Mensch hatte dem Panama 750 000 Fr. erpreßt unter der betrügerischen Vorspiegelung, Floquet fordere sie und drohe mit Regierungsfeindschaft, wenn er sie nicht bekomme. Beim Panama glaubte man ihm seltsamerweise und gab das Geld, ohne sich zu überzeugen, ob es wirklich für Floquet war. Von diesem Riesenbetrag hat, wie Andrieux zugiebt, Floquet keinen Pfennig gesehen. Ferner: als die „Libre parole" anfing, Reinach anzugreifen, suchte er den Angreifer Martin auf, verrieth alle Bestochenen, lieferte alle Beweisstücke aus, wofür man ihn in Ruhe lassen sollte, und Martin hielt den Vertrag, ging gegen die Verrathenen los und schonte den Verräther. Das paßte aber Herz nicht, der früher ein großer Freund, später der Todfeind Reinachs war, und, da auch er Papierchen in Menge besaß, besorgte er in der „Cocarde", was die „Libre parole" nicht mehr thun wollte. Andrieux verdankt seine Wissenschaft in dieser abscheulichen Geschichte Herz, dessen Rechtsanwalt er ist. Da Reinach nunmehr als Betrüger gekennzeichnet ist, verlieren seine eigenen Aufzeichnungen, soweit sie nicht anderweitig bestätigt sind, viel an Beweiskraft. Der Kampf zwischen Regierung und Ausschuß lodert heftiger als je auf. Bourgeois verweigerte gestern die Vorlage der Untersuchungsschriften unter Hinweis auf die Prozeßordnung. Einige Ausschußmitglieder erklärten darauf, der Ausschuß müsse sich auflösen, da er weder Rechte noch Aufgaben mehr habe. Brisson widerstand aber und will die Sache vor die Kammer tragen. Bourgeois' Antwort wird die Forderung neuer Verfolgungen sein, um zu beweisen, daß er des Ausschusses nicht bedürfte, um alle Schuldigen zu fassen.

Griechenland.

* **Athen,** 22. Dez. Gegenüber der Einmüthigkeit, mit welcher die rumänische Kammer das Vorgehen der Bukarester Regierung in der Affaire Zappa zur Kenntniß nahm, bot die über den gleichen Gegenstand stattgehabte Debatte der griechischen Volksvertretung kein erhebendes Schauspiel. Durch Parteieifersucht wurde die Bedeutung des schließlich doch mit 130 Stimmen von 150 anwesenden Abgeordneten ertheilten Vertrauensvotums abgeschwächt. Am meisten Mißfallen erregte das Auftreten des Herrn Constantopulos, der aus seiner ephemeren Regierung her das Recht ableitet, aller Welt Lehren zu ertheilen. Wohlthuend stach dagegen Herrn Delijannis' Auftreten ab, der davor warnte, Fragen nationalen Interesses nach der üblichen Schablone zu behandeln. Herrn Trikupis' persönliches Auftreten rettete schließlich die Situation. Von der Affaire Zappa ist übrigens jetzt kaum mehr die Rede, da die öffentliche Meinung sich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, jene Erbschaft als verloren zu geben. Desto eifriger wird die Frage der konfiszirten griechischen Klostergüter in Rumänien ventilirt, und es ist namentlich die offiziöse Presse, welche diesem Gegenstande viel Aufmerksamkeit widmet. Eine offenbar inspirirte geschichtliche Darstellung der ganzen Frage schloß mit der Bemerkung, daß das moralische Interesse, welches Griechenland seit jeher den Bestrebungen des Patriarchats für die gerechte Lösung dieser Frage entgegenbrachte, sich seit dem Jahre 1881 in ein materielles verwandelt habe, weil durch den Zuwachs Thessaliens mehrere Klöster, welche in Rumänien Grundbesitz hatten, unter griechische Oberhoheit gekommen sind. Bisher scheint irgend ein aktiver Schritt seitens des Patriarchats nicht erfolgt zu sein, was auch die mit letzterem in Fühlung stehende Zeitung „Konstantinopolis" bestätigt mit dem Beifügen jedoch, daß der Entschluß bestehe, die Frage nochmals vor den europäischen Areopag zu bringen. Als sicher kann es hingestellt werden, daß die Athener Regierung sich jedem hierauf bezüglichen Schritte des Patriarchats anschließen wird.

Amerika.

* Ueber die seiner Zeit kurz gemeldete Niedermetzelung der indianischen Bevölkerung des mexikanischen Pueblos Temachic erhalten die „Hamb. Nachr." folgende nähere Mittheilungen aus Mexiko: Der Ort, wo die Niedermetzelung stattfand, liegt an dem Wege von Chihuahua über Guerrero nach Jesus Maria in einem Thale der Sierra Madre und wird von ackerbautreibenden Indianern, wie man sagt, Abkömmlingen des Aztekenvolkes, bewohnt. Zu ihnen gesellte sich vor mehreren Monaten ein in Chihuahua bekannter Bettler, dem das Zusammenbetteln von kupfernen Tlagnos vor den Kirchenthüren der Stadt wohl zu mühsam erschien und den es einträglicher dünkte, unter jenen Naturkindern als Prophet aufzutreten und sie zu einer besonderen Sekte zu vereinen, deren Satzungen und Gebräuche aber mit den Pflichten im Widerspruch standen, welche die Indianer dem Staate zu erfüllen hatten. Sie verweigerten hierauf die Steuern und die Annahme der von der Regierung eingesetzten Beamten. Um beides zu erzwingen, wurde von der Bundesregierung ein Bataillon von Chihuahua nach Temachic entsandt. Die Indianer glaubten nicht allein ihre Religion vertheidigen zu müssen, sondern waren auch über die lange geübte Steuererpressung erbittert und beschlossen, sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Daher wurden die Soldaten mit dem Verluste der meisten Offiziere und 60 Mann an Todten und Gefangenen zurückgeschlagen. General Rangel war der einzige Offizier, der sich mit dem Rest des Bataillons nach Chihuahua durchschlug. Als diese Nachricht nach Mexiko gelangte, befahl Präsident Diaz, dem man die Lage als einen Aufstand der gesammten Indianerbevölkerung des Nordwestens berichtet hatte, das ganze Dorf zum warnenden Beispiel zu zerstören. Die neuentsandte Streitmacht griff den Ort von allen Seiten an; ein Gemetzel entstand, in welchem auch Frauen und Kinder nicht verschont wurden. Die letzten der Fanatiker wehrten sich mit Löwenmuth. Als die Blutarbeit endlich beendet, lagen nahezu vierhundert todte und viele verwundete Soldaten unter den Trümmern des vollständig zerstörten Pueblos, dessen Einwohnerschaft ebenfalls ihren Tod gefunden hatte.

Polnisches.

Posen, 24. Dezember.

d. In der Angelegenheit des Besuchs des deutschen Theaters seitens der Polen hat, wie der „Goniec Wielk." heute konstatirt, der „Kuryer Pozn." sich „in unerhörter Weise durch unangemessene Angriffe und elende Polemik mit der „Posener Zeitung" lächerlich gemacht." Ein Pröbchen dieser Polemik haben wir schon gestern unseren Lesern zum Besten gegeben; wir wiederholen, damit diese Probe während der Feiertage rechte Verbreitung finde, dieselbe nochmals, und nageln sie dadurch fest. Der „Kuryer" ist danach gegen den Besuch des deutschen Theaters, „weil in demselben der Pole neben seinen erbittertsten Feinden sitzen müsse; das mache nicht Jedem Vergnügen und Ehre."

d. **Dem Erzbischof von Stablewski** werden in der heutigen, splendide gedruckten Festnummer vom „Dziennik Pozn." zu den Weihnachtsfeiertagen und zu Neujahr die herzlichsten Glückwünsche dargebracht.

d. **In der polnischen Sprache** wurden gestern Vor- und Nachmittag 662 Schulkinder (Knaben und Mädchen) aus den beiden Stadtschulen an der St. Martins- und Töpferstraße öffentlich geprüft.

d. **Im hiesigen polnischen Theater** wurde, wie bereits mitgetheilt, vor einer Woche das Drama von Dr. Rabski „Der Ascet" zum ersten Male aufgeführt, und diese Aufführung wegen einiger religiös freisinniger Stellen des Dramas vom „Kuryer Pozn." möglichst herabgesetzt. Wie nun heute der „Dziennik Pozn." mittheilt, sind gerade diese Stellen aus dem Text gestrichen worden und somit gar nicht zur Aufführung gelangt. Danach scheint also der „Kuryer" gar nicht die Aufführung, sondern nur das gedruckte Drama vor sich gehabt zu haben.

Lokales.

Posen, 24. Dezember.

* Endlich ist der sehnlichst erwartete Augenblick herangekommen. In dem strahlenden Zimmer prangt der Baum, um den die Familie sich in froher Andacht schaart. Es giebt keine Stunde im ganzen Jahre, in welcher die Familienglieder sich mit solcher herzigen Innigkeit zu einander gezogen fühlen, kein Fest, welches in gleicher Weise gemüthvollen Ernst mit fröhlicher Heiterkeit paart. Wir können uns, ohne sentimental zu werden, doch dem vollen Zauber dieses Festes hingeben. Allerdings ist es, wie auch bei Ostern und Pfingsten, auch wesentlich der Einfluß der Natur, welcher der Feier der Wintersonnwende ihr eigenthümliches Gepräge aufdrückt, es ist der Gegensatz der erstarrten Natur zu dem traulichen Heim, welcher sich natürlich jetzt gerade am stärksten geltend macht. Und heute ist es wirklich entsetzlich öde und traurig in der Stadt wie auf den Feldern. Wer durch seinen Beruf oder sonst einen zwingenden Grund veranlaßt worden ist, am Weihnachtsabend durch die Straßen zu pilgern — ein Vorzug, um den Niemand zu beneiden ist — eilt mit hastigen Schritten von dannen, um so bald als möglich der unheimlichen Oede zu entgehen. Die bis vor wenigen Stunden noch hell erleuchteten Läden sind geschlossen, auch die gastlichen Hallen des Gambrinus und Bacchus stehen heute öde und verlassen da und die Baumverkäufer, welche bis auf den letzten Augenblick noch gewartet haben, um so viel als möglich von ihren grünen Wäldern los zu werden, fangen jetzt auch bereits an, einzupacken und einen, wenn auch verspäteten und bescheidenen, Weihnachtsabend zu feiern. Nur aus den Fenstern der Privathäuser dringt heller Lichterglanz und heller Jubel tönt hinaus in die stille Nacht. Auf dem Tische prangt, wie bei unsern Altvordern der Juleber, so jetzt der Weihnachtskarpfen. Abe rnicht überall sitzen Freude und Lust zu Tische. Freilich verkündeten der biblischen Erzählung zufolge an jenem Abend die Engel eine große Freude, die allem Volke widerfahren sollte, leider aber ist dieses schöne Wort heute nach beinahe zweitausend Jahren noch ebenso sehr ein schöner Traum, als es damals war. Wir sind stolz darauf, daß in unserm Staats- und Volksleben auch der Unterdrückten und Hilflosen nicht vergessen wird, wir rühmen diesen Fortschritt gegenüber dem Alterthum, welches nur Herren und Knechte und gegenüber dem Mittelalter, welches über einem gläubigen Versenken in den Jenseitigkeitsglauben es vergaß, hier auf Erden das Wort Christi wahr zu machen: Alles was ihr gethan habt dieser Geringsten einem, das habt ihr mir gethan. Dennoch werden wir beim besten Willen nicht alle Thränen trocknen und alles Leid heilen können. Aber Eines können wir zeigen, daß es uns Ernst ist mit der Nächstenliebe und daß die Hilfe, welche den Nothleidenden gebracht wird, nicht etwa eine äußere Form ist, sondern daß sie aus der Erkenntniß und dem Gemüth kommt. Allem Volk Freude, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen, sie sind heute noch wie vor zweitausend Jahren das Ziel, welches die edelsten Männer anstreben, dasselbe Ziel, um welches in der Zwischenzeit Ungezählte gekämpft und gelitten haben. Allen aber, die es mit dem Fortschreiten der Menschheit ernst meinen, mögen an ihrem Theile beitragen, die Erkenntniß, daß wir in erster Reihe Menschen sein müssen und daß diesem Gedanken gegenüber all die kleinlichen Völker und Gesellschaftsklassen trennenden Unterschiede immer mehr zurücktreten müssen, in immer weitere Kreise zu tragen, sie mögen aber auch selbst kräftig mit angreifen, um schon durch ihr Beispiel zu wirken. Nur so können wir hoffen, daß, wie wir seit der Verkündigung der Weihnachtsbotschaft, wenn auch nur langsam, fortgeschritten sind, so auch jetzt auf der Bahn sicher weiterklimmen werden, als deren Ziel in Flammenbuchstaben das leuchtende Wort steht: Friede auf Erden!

* **Für Postsendungen aus Deutschland nach dem Auslande** besteht zur Abwehr der Choleragefahr immer noch eine Anzahl von Beschränkungen, die das „Amtsblatt des Reichs-Postamts" zusammenstellt. Die Einfuhr von Postpacketen aus Deutschland ist danach gänzlich verboten in Barbados, Kolumbien und Salvador. In Portugal ist lediglich die über Frankreich kommende Einfuhr von Postpacketen und Waarenproben verboten. In Belgien ist die Ein- und Durchfuhr von Lumpen, Hadern und Zeugfetzen, sofern sie nicht in Ballen oder unmittelbar aus den Fabriken versandt werden, nicht zugelassen. Lumpen, gebrauchte Kleidungsstücke, Betten, Bettzeug dürfen nicht eingeführt werden in Dänemark, Großbritannien und Irland, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Rußland, Schweden, Türkei und dänische Antillen. Doch können nach Oesterreich-Ungarn Kleidungsstücke, welche den Reisenden voraus- und nachgesandt werden, und nach Schweden Kleidungsstücke für den persönlichen Gebrauch des Eigenthümers und seiner Familie eingeführt werden. Nach Rumänien darf auch eine ganze Anzahl anderer Artikel, wie Häute, Haare, Wolle, Pelzwerk, Milch, Käse, Gemüse, ungereinigte Säcke nicht hineingelassen werden.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 24. Dez. Die „Libre Parole" will wissen, daß die Verhaftung von Andrieux bevorstehe. Andrieux hatte erklärt, wenn er verhaftet würde, geschehe das nur um Floquet zu retten. „Radical" und „Figaro" versichern, daß die Verhaftung Andrieux's für heute beschlossen sei. Zahlreiche Haussuchungen würden vorgenommen, insbesondere bei zwei Redakteuren der „Libre Parole".

London, 24. Dez. Eine gestern Abend in Bristol stattgehabte Kundgebung der ausständigen Dockarbeiter führte zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Herbeigerufene Truppen vertrieben die Manifestanten. Eine von den Ausständigen an einer anderen Stelle veranstaltete Versammlung wurde ebenfalls durch Militär zerstreut.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von der „Eleganten Mode", dem beliebten neuen Modejournal, das die Redaktion des „Bazar" herausgiebt, ist die erste prächtig ausgestattete Nummer des neuen Jahrgangs erschienen. Zahlreiche schöne Modebilder, darunter ein doppelseitiges Bild mit Balltoiletten und andere treffliche Illustrationen schmücken diese Nummer, welcher auch ein großes künstlerisch ausgeführtes, kolorirtes Stahlstich-Maskenbild, eine farbige Handarbeits-Vorlage, ein Schnittmusterbogen 2c. beiliegen.

(Hierzu 2 Beilagen und „Familienblätter.")

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Hedwig** mit dem Regierungs-Bureau-Diätar Herrn **Carl Naatz** in Krotoschin zeigen hiermit ergebenst an 18082

Th. Teske,

Ober-Telegraphen-Assistent **und Frau.**

Posen, Weihnachten 1892.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Anna** mit Herrn **Max Hirschberg** hier, beehren sich hierdurch anzuzeigen. 18074

Posen, im Dezbr. 1892.

Gr. Gerberstr. 2, II.

Simon Kantorowicz

und Frau

Lina geb. **Sandberg.**

nna Kantorowicz,

Max Hirschberg

Verlobte.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung meiner Tochter **Helene** mit dem Kaufmann Herrn **Nathan Lewin** in Strelno beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Schwersenz, Weihnachten 1892.

Ernestine Kroh,

geb. **Spritz.** 18123

Helene Kroh,

Nathan Lewin

Verlobte.

Schwersenz. **Strelno.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Maria Lougard in Eynatten mit Hrn. Amtsrichter u. Mitglied des Abgeordnetenhauses Heinrich Jansen in Grottkau. Frl. Franziska Martens in Verden a. d. A. m Hrn. Gymnasial-Oberlehrer Dr. August Nebe in Elberfeld. Frl. Amalie de Beer in Emden mit Hrn. Alex. Heyersberg in Hannover. Frl. Mathilde Blau m. Hrn Dr. med. Herm. Bock in Berlin. Frl. Martha Martienzen mit Herrn Emil Reuter in Berlin.

Verehelicht: Hr. Georg Busse mit Fräulein Marie Sachse in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Dr. med. Paul Taubmann in Hamburg. Oberpost-Sekretär Otto Hamann in Rostock.

Eine Tochter: Oberlehrer Klang in Lötzen. Landrath von Bülow in Eckernförde. Rechtsanwalt W. Zaucke jr. in Königsberg. Hrn. R. v. Skepsgardh in Tilsit. Gerichts-Assessor Meyer in Ahlden.

Gestorben: Hr. Jean Baptiste Coupiènne in Berlin. Hr. Karl Bial in Steglitz. Fr. Oberlehrer Dr. Elfriede Boske, geb. Ginsberg in Berlin. Fr. Karoline Roßteuscher, geb. Aumann in Berlin. Fr. Anna Kiepe, geb. Wildt in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonntag Nachmittags 3 Uhr: **Pension Schöller. Sonne und Erde.** Abends 7½ Uhr **Carmen.**

Montag Nachm. 3½ Uhr: **Sneewittchen u. d. 7 Zwerge.** Abends 7½ Uhr: **Der kleine Schwerenöther.** Schw. in 4 Akten v. Gaudillot.

Dienstag Nachm. 3½ Uhr: **Sneewittchen u. d. 7 Zwerge.** Abends 7½ Uhr: **In Zivil. Cavalleria Rusticana. Sonne und Erde.** 18107

Zoologischer Garten.

An den beiden Weihnachtsfeiertagen:

Großes Concert.

(Streichmusik.) 18104

Anfang 4 Uhr.

Eisbahn Waldersee. J. S.

Gestern Nachmittag 3 Uhr verschied plötzlich am Herzschlage meine inniggeliebte Gattin, unsere theure Mutter, Großmutter, Schwester und Tante 18102

Frau Minna Baruch,

geb. **Kurnik**

im 68. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 25. d. M., Nachmittags 4 Uhr statt.

Schroda, den 24. Dezember 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hennigscher Gesangverein.

Dienstag, den 17. Januar: 17803

„Alarich" von Vierling.

Lamberts Saal.

Ersten u. zweiten Weihnachts-Feiertag:

Großes Fest-Konzert

der Kapelle des 2. Niederschl. Infanterie-Regts. Nr. 47.

„Fröhliche Weihnachten", Potpourri.

„Christmarkt zu Breslau", Potpourri.

Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

18075 **E. P. Schmidt.**

Hennigscher Gesangverein.

Mittwoch, d. 28., v. 7–8½ Uhr: Hauptprobe f. d. Gesammt-Chor. 18077

Theater Varieté,

Breslauerstr. 15.

Montag, den zweiten Weihnachtsfeiertag

Große Eröffnungsvorstellung

Auftreten des weltberühmten deutschen Ballet- u. Pantomimen-Ensembl.

Rosella

(8 Damen, 6 Herren)

sowie Auftreten versch. berühmt. Künstler und Künstlerinnen. Näheres Plakate.

Billetvorverkauf à 50 Pf. bei **Lindau & Winterfeld,** Wilhelmspl. 3. Kassenpreis 60 Pf.

18103 **Die Direktion.**

Berggarten

(Wilda).

2. u. 3. Feiertag:

Großes Konzert

Anfang 5 Uhr. 18081

Er ist wieder da!!

Auf dem Bohn'schen Platze, vor dem Berliner Thor:

E. Oscar Müller's

höchst elegant eingerichteter

Hippodrom.

Sonntag, den 25. Dezember, 1. Weihnachtsfeiertag v. 4 Uhr ab

Gala-Eröffnungs-Reitfest. 18005

Eintr.: Erwachsene 20 Pf. Kinder 10 Pf. Der Hippodrom ist geheizt.

Victoria-Restaurant,

Schloßstr. 4.

I. Feiertag Mittagstisch 1 Mrk.

Oxtail-Suppe,
Fricassé von Huhn,
Rindsfilet à L'anglaise,
Compot,
Butter und Käse.

II. Feiertag:

Consomé Royal,
Stangenspargel mit Beilage,
Hasenbraten,
Compot,
Torte od. Butter und Käse.

Anstich echt Kulmbacher Bock.

Abends und zu jeder Tageszeit vorzügliche Küche.

Gesellschaftszimmer I. Et.

Anna Pilarska,

Friseurin, Wilhelmsplatz 17, III.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 31. d. Mts.: Abends 8 Uhr, **im Saale** 18056 **des Hotel de Berlin:**

Sylvester-Familien-Kränzchen.

Schweidnitzerkeller-Bräu,

Alter Markt 53/54.

Ausschank von Lagerbier aus der Brauerei

A. Friebe

in **Breslau.** 17785

Diverse Weine und **Spirituosen.**

Mittagstisch:

50 und 60 Pf.

Reichhaltige Speisekarte.

Flaschenbier-Verkauf:

33 Flaschen 3 Mk.

Restaurant H. Hübner,

Friedrichstraße 26,

empfiehlt seinen vorzüglichen Mittagstisch. Abonnement 60 Pf., eine reichhaltige Speisekarte. **ff. Kulmbacher u. Lagerbier.** Jeden Montag und Donnerstag **Eisbeine.** 17900

Streiter's Hotel

Victoriastraße 25,

empfiehlt seinen vorzüglichen **Mittagstisch,** Suppe, Gemüse, Beilage, Braten, Compot, **60 Pf.,** von 12–3 Uhr.

ff. Höcherlbräu, reichhaltige Abendkarte, bis 1 Uhr Nachts warme Küche. 17422

Ernst Streiter.

Schubert's Hôtel

in **Gnesen,** 18045

Lindenstraße, neben dem neuen Postgebäude, vollständig neu eingerichtete Zimmer, empfiehlt sich einem P. T. reisenden Publikum.

Feinsten Jamaica-Rum, Arac de Batavia, Arac de Goa, Echten Cognac,

sowie

Rum, Arac- und Cognac-Verschnitte

empfehlen billigst 17164

Gebr. Andersch.

Künstliche Zähne, Plomben!

C. Sommer, 16932

Wilhelmsplatz 5.

Garantie für reelle Arbeit bei sehr mäßigen Preisen.

Klavierschule und Seminar.

Bismarckstraße Nr. 1. — Abtheilungen von 2–3 Schülern, Einzelunterricht. Anmeldungen an Wochentagen 1–3.

13690 **Professor Hennig.**

Gustav Weidemann,

Posen, Markt 88

empfiehlt 18124

Germania-Teppiche		**Axminster-Teppiche**	
in gutem, dauerhaftem Gewebe		Größe 138×200	15 50 M.
Größe 138×200	6–7 u. 12 M.	„ 174×235	23,– M.
„ 174×235	10–12 u. 18 M.	„ 200–300	34,– M.
„ 200×300	12–15 u. 27 M.	**Plüsch-(Velvet)-Teppiche**	
Tapestry-Teppiche		Größe 138×200	15, 18 u. 20 M.
imitirt Brüsseler Arbeit, nur bestes Fabrikat.		extra Prima	21 M.
Größe 138×140	16 M.	„ 174×235	25, 27, 30 u. 33 M.
„ 174×235	25 M.	„ 200×300	39, 42, 48 u. 51 M.
„ 200–300	40 M.	„ 268×335	88 M.
dazu passende Vorlagen, das Stück 3 M.		dazu passende Vorlagen, das Stück 4,50 und 6 M.	

Prima Axminster (hochflurig)

in feinem Styl und persischen Mustern,

Größe 200×300 66 M. Größe 268×335 90 M.

dazu passende Tischdecken 160×160 groß 22,50 M.

„ „ **Vorlagen** 6,50 und 9,50 M.

Den Axminster-Teppichen stehen auf Wunsch sofort Skizzen zur Verfügung.

Musterversand von sämmtlichen Artikeln nach Angabe von Preis und Art.	**Aufträge** über 20 Mark und **Muster** portofrei.

Feste Preise.

Café Royal

18106

Wilhelm- und Neuestraßen-Ecke,

Tag u. Nacht geöffnet,

Pferdebahn-Haltestelle: Wilhelmstraße,

empfiehlt seine aufs Bequemste eingerichteten Lokale, bei guten Getränken und sehr soliden Preisen.

Sect

Söhnlein & Co

Gegründet 1865.

SCHIERSTEIN

i. Rheingau.

Gesetzlich geschützte Marken:

„RHEINGOLD" ✳ „KAISER-MONOPOL"

Bezug durch Weinhandlungen. 17327

Erste Culmbacher Aktien-Export-Bierbrauerei

Culmbach in Bayern

versendet **vom 1. Dezember cr. an** das in vorzüglichster Qualität eingebraute

Bock-Bier

und empfiehlt ferner:

Ia. dunkles, kräftigstes Exportbier, ff. helles Salon-Tafelbier 2c. 2c.

General-Vertretung für Prov. Posen u. Hauptniederlage bei

C. Bähnisch, Posen,

Vor dem Berliner Thor. 16451

Bierdruckapparate

mit autom. Reduzirventil und Kontrollhähnen in allen Größen liefert

10319 **Emil Mattheus, Sapiehaplatz 2a.**

Empfehle **flüssige Kohlensäure.**

Gesucht

auf ein Apothekengrundstück in einer größeren Provinzialstadt Posens 32 700 Mk. zur ersten Stelle mit 4 Proz. Offerten sub **H. H. 64** in der Expedition d. Blattes. 17864

Hypothek von 10,000 Mk.

zu cediren gesucht. Gefl. Off. unter **A. A. 10** Exped. d. Bl.

Mein Versicherungs-Bureau befindet sich 17745

Gartenstraße Nr. 2.

C. Fontane,

Vertreter der **Feuerversicherungsbank** f. D. zu **Gotha,** und der **Lebensversicherungs-Gesellschaft „Germania"** zu Stettin.

Ein j. Mann findet Pension bei **Kuczynski,** Krämerstraße 16.

Kapelle der Apostolischen Gemeinde,

Halbdorfstraße Nr. 37.

Oeffentlicher Vortrag Sonntag Abend 6 Uhr, Donnerstag Abend 8 Uhr. — Zutritt für Jedermann frei. 17078

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft beim Königl. Landgericht I. zu Berlin zugelassen. 18066

Mein Bureau befindet sich **S. O., Brückenstraße 9.**

Dr. Paul Gronau,

Rechtsanwalt.

Am **milchwirthschaftlichen Institut in Proskau** werden stattfinden: Ein **Kursus für Meier** vom **2. Januar bis Ende Februar,** ein **Molkerei-Kursus für Landwirthe** vom **16. bis 27. Januar,** ein **gleicher Kursus für Frauen und Töchter von Landwirthen vom 1. bis 11. März** und ein **Kursus für Meierinnen** vom **4. April bis Ende Mai.** — Meldungen erbeten an 18034

Dr. Klein, Proskau O./S.

Hufbeschlag-Lehrschmiede.

Am 2. Januar 1893 beginnt ein neuer 18057

Lehrkursus.

A. Spiller.

Plaesterer's Tanz-Unterricht

in Posen.

Beginn des 17783

Winter-Kursus

Anfangs Januar.

Balletmeister

Plaesterer.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 14015

Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.

IWAN,

feinst. russ. Tafelbitter;

RUSSAK,

bester Magenbitter der Welt;

Paradebitter,

aromatischer Dessert-Liqueur,

von

J. Russak, Kosten.

Diese überall prämiirten Liqueure sind zu haben bei Herren: Jacob Appel, S. Samter jr., S. Sobeski, Wilhelmstr.; M. C. Hoffmann, Oswald Schaepe, J. Smyczyński, St. Martinstr.; H. Hummel, Friedrichstr.; Emil Brumme, J. N. Pawłowski, J. N Leitgeber, Wasserstr., O. Boehme, Sapiehaplatz. 17159

Eine Augenkrankheit (Netzhautablösung) meines Sohnes veranlaßte mich, Herrn **Dr. Pulvermacher-Posen** zu konsultiren. Durch dessen Operation und glückliche Behandlung ist nun jede Gefahr beseitigt worden und meinem Sohne die volle Sehkraft erhalten geblieben, wofür ich Herrn **Dr. Pulvermacher** hiermit meinen herzlichsten Dank ausspreche. 18091

Abraham Kessel,

Schroda.

Für den 75 jährigen Greis

sind ferner eingegangen von: Frau A. Winkler-Szczepankowo 1 M., A. Griebsch, hier 1 M., X. 2 M., Frau C. B. 3 M., N. N.-Kosten 3 M. = 10,00 M.

Hierzu der alte Bestand 11,80 „

in Summa 21,80 M.

Exped. d. Posener Zeitung.

Heirath. Junges Fräulein mit größerem Vermögen sucht glückliche Verheirathung. Näh. **K. 5** lagernd Berlin 23.

Verloren

ein goldener Ring, schwarz emaillirt mit Brillantstein. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Exped. d. Ztg. 18120

Vor Ankauf wird gewarnt.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

p. **Stadthausbau.** Seit gestern hängt auf dem in seinen äußeren Formen jetzt fertig gestellten Dachreiter des neuen Stadthauses der Richtkranz. Der Stil des kleinen Thurms ist dem alten Rathhausbau angepaßt, und ebenso wie dieser, wird derselbe eine kleine Kuppel tragen. Das neue Gebäude kommt durch seine großen abgeschlossenen Formen und namentlich durch das hohe Dach gegenüber dem alten Rathhaus in jeder Weise zur Geltung.

p. **Von der Warthe.** Das Eis auf der Warthe ist heute Morgen vor der Stadt zum Stehen gekommen, weil die Große Schleuse, deren Durchlässe bekanntlich zum Theil durch Holz gesperrt waren, jetzt vollständig verstopft ist. Weiter unten ist das Wasser jedoch noch durchweg frei. In der letzten Nacht war schon einmal eine größere Stauung des Eises eingetreten, doch gelang es der Strömung, die mittlere Oeffnung wieder frei zu machen.

O **Das Treibeis auf der Warthe** ist heute Vormittag von der großen Schleuse ab aufwärts zum Stehen gekommen. Innerhalb der Stadt und südlich derselben ist der Fluß vollständig mit Eismassen belegt. Von der Festungsschleuse an abwärts ist die Stromrinne ganz eisfrei, nur die Ränder zwischen den Buhnen haben Eisstand. Der Wasserstand betrug gegen Mittag 1,34 Meter.

—n. **Der deutsche Lehrerverein** ist im letzten Jahre wieder um 3400 Mitglieder gewachsen und zählt nunmehr 53 000 Mitglieder. Von diesem Zuwachs entfallen auf den preußischen Verband 1100, auf die außerpreußischen Verbände 2300 Mitglieder.

p. **Radfahrerklub.** In der am Donnerstag Abend abgehaltenen Sitzung des hiesigen Radfahrerklubs wurde außer verschiedenen internen Angelegenheiten, namentlich über die Veranstaltung eines größeren Wintervergnügens, berathen. Dasselbe soll, wie nach längerer Debatte beschlossen wurde, im Februar voraussichtlich im Zoologischen Garten stattfinden.

r. **Landwehrvereins-Angelegenheiten.** Der frühere zweite Vorsitzende des Posener Landwehrvereins, Landgerichtsrath Warnecke, hatte in der diesjährigen Generalversammlung des Vereins sein Amt im Landwehrverein niedergelegt, nachdem er in das Justiz-Ministerium nach Berlin berufen worden war. In dankbarer Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um die Förderung des Kriegervereinswesens in der Stadt und Provinz Posen hatte der Vorstand unter Zustimmung des Kuratoriums Herrn Warnecke zum Ehren-Mitgliede des Posener Landwehrvereins und des Posener Provinzial-Landwehrverbandes ernannt. Nachdem demselben am 2. Dezember das Ehrendiplom nebst Abzeichen übersandt worden war, ist unter dem 7. d. M. ein Dankschreiben desselben an den Vorstand eingegangen. — Die Weihnachts-Bescheerung im Posener Landwehrverein fand am 22. d. M. unter sehr zahlreicher Betheiligung im Lambertschen Saale statt. In der Mitte des Saales war eine lange Weihnachtstafel aufgebaut, auf welcher die reichen Geschenke für 80 Landwehr-Waisenkinder (39 Knaben und 41 Mädchen) lagen; dieselben bestanden aus kompletten Anzügen nebst Stiefeln, resp. Schuhen, Schreibmaterialien, Weihnachtsstriezeln ꝛc., Puppen und Spielzeug; in der Mitte der Tafel prangten im Lichterschmuck zwei mächtige Weihnachtsbäume. Abends 7 Uhr begann die Feier. Unter den Klängen des Chorals „Lobe den Herrn", welchen die Kapelle des 2. Leib-Husaren-Regiments unter Direktion des Stabstrompeters Schöppe intonirte, hielten die Kinder, welche von ihren Müttern geführt wurden, unter Vorantritt der Vorstands-Mitglieder von Geisler und E. Brumme ihren Einzug. Unter Leitung des Kameraden Huch sang hierauf die Volksliedertafel die Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", worauf Kamerad Kahlert die Ansprache an die Kinder und die Festgenossen hielt; in derselben wies der Redner darauf hin, daß diese Weihnachtsfeier den schönsten Abschluß des Jubiläumsjahres des Posener Landwehrvereins bilde, in dessen 25jähriger Geschichte die Weihnachts-Bescheerungen stets einen Glanzpunkt gebildet haben. Nachdem hierauf die Volksliedertafel ein Weihnachtslied gesungen, sprach ein Waisenknabe in poetischer Form den Dank der Kinder aus, worauf unter den Klängen des Liedes: „O Tannebaum" die Kinder die Geschenke in Empfang nahmen. Den Schluß der Feier bildete die Versteigerung der Weihnachtsbäume, deren Erlös als Grundfonds für die nächstjährige Weihnachts-Bescheerung bestimmt ist.

* **Familienkränzchen.** Am ersten Weihnachtsfeiertag, Abends 7 Uhr, arrangirt der Orts-Gewerkverein (Hirsch-Duncker) ein Familien-Kränzchen, verbunden mit Verloosungen und anderen Abwechslungen, im Herforthschen Saale, Wronkerstr. Nr. 4.

* **Personalnachrichten aus den Ober-Postdirektionsbezirken Posen und Bromberg.** Angenommen zum Postgehilfen: Steffen in Schönlanke; zum Postagenten: Brodek, Hilfsweichensteller in Runowo bei Rogasen. Freiwillig ausgeschieden: Der Postgehilfe Wybieralski in Wielichowo, der Postagent Mayer in Runowo.

* **Anstellung von Postpraktikanten.** Nach einer uns zugehenden Mittheilung sollen diejenigen Postpraktikanten, welche die Sekretärprüfung bis einschließlich 26. Juli 1890 bestanden haben, oder denen anderweit das Dienstalter bis einschließlich 27. Juli 1890 beigelegt worden ist, am 1. Februar 1893 als Sekretäre angestellt werden.

* **Postfachschulen betreffend.** In Sachen der Postfachschulen ist von dem Unterrichtsminister an die königlichen Regierungen die nachstehende Verfügung ergangen: „Nach einer Mittheilung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts sind die in neuerer Zeit an verschiedenen Orten entstandenen sogenannten Postfachschulen zur Vorbereitung junger Leute für die Laufbahn als Postgehilfe weder erforderlich noch nach den gemachten Erfahrungen dazu geeignet, und es hat sich deshalb die Reichs-Postverwaltung veranlaßt gesehen, durch Veröffentlichungen im „Reichsanzeiger" und in anderen Blättern auf die Entbehrlichkeit dieser Schulen hinzuweisen. Mit Rücksicht hierauf und da die in Rede stehenden Schuleinrichtungen zu den Privatschulen und Privat-Erziehungsanstalten zählen, auf die die Staatsministerial-Instruktion vom 31. Dezember 1839 Anwendung findet, beauftrage ich die königliche Regierung, künftighin die Erlaubniß zur Errichtung neuer Postfachschulen innerhalb ihres Verwaltungsbezirks zu versagen. Die bereits im dortigen Regierungsbezirke bestehenden Anstalten der erwähnten Art sind durch den Departements-Schulrath gelegentlich seiner dienstlichen Anwesenheit an dem betreffenden Orte einer eingehenden Revision zu unterziehen, und ist über das Fortbestehen oder die Schließung der Schule je nach dem Ausfalle der Revision seitens der königlichen Regierung zu befinden. Der Minister der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten. J. V. v. Weyrauch." Wir bemerken hierzu noch, daß von den jungen Leuten, die als Postgehilfen eintreten wollen, der Nachweis von Kenntnissen verlangt wird, welche durch den Besuch einer gehobenen Volksschule erworben werden können.

* **Auszeichnung.** Auf der Internationalen Ausstellung zu Brüssel 1892 wurde dem Liqueur-Fabrikanten S. Murkowski hierselbst für gute Liqueure die goldene Medaille zuerkannt.

p. **Durch den Einsturz der Fäkaliengrube** bei Winiary sind, wie wir schon mehrfach erwähnt haben, die städtischen Behörden in nicht geringe Verlegenheit versetzt worden, da die Jersitzer Grube die Massen allein nicht aufnehmen kann. Um nun wenigstens eine schnellere Abfuhr zu ermöglichen, sind jetzt 6 neue Transportwagen auf der Eisenbahn seitens des Magistrats eingestellt worden.

p. **Schiffsverkehr.** Die nach hier Anfangs dieser Woche aus Landsberg, Schwerin und Birnbaum abgegangenen Schleppzüge haben bei dem starken Eisgang auf der Warthe ihre Fahrt wieder einstellen müssen. Die „Kaiserin Augusta Victoria" ist mit ihren acht Kähnen von Birnbaum nur bis Wronke gekommen und ist dort vor Anker gegangen. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm II.", der einen Zug aus Landsberg schleppte, hat auf seiner Fahrt namentlich am Radkasten durch das Eis bedeutenden Schaden erlitten und ist von Schwerin unter Zurücklassung der Schiffe wieder nach Landsberg zurückgekehrt. Auch die „Borussia" hat sich nach Birnbaum flüchten müssen, da durch den Eisgang nicht mehr weiter zu kommen war.

O. **Gasrohrlegung.** Mit der Legung der Gasrohrleitung nach dem Bahnhof „Gerberdamm" ist zu Anfang dieser Woche vom Teichplatze aus begonnen worden. Das 150 Millimeter starke Rohr wurde unter den westlichen Bürgersteig verlegt und dann an der Dominikanerwiese entlang unter dem Fußgängerbankett fortgeführt. Wo das Krzyzanowski'sche Grundstück aufhört, schneidet die Leitung den Gerberdamm und wird unter dem rechten Fußgängerbankett mit dem Wasserrohr zusammen fortgeführt.

p. **Verhaftung.** Am 16. Dezember brach, wie noch erinnerlich sein wird, in einem Schuppen beim Schillingsthor Feuer aus, das jedoch ohne die Hilfe der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Die über die Entstehungsursache angestellte Untersuchung ergab damals, daß unzweifelhaft Brandstiftung vorlag, und gestern ist nun der muthmaßliche Thäter verhaftet worden. Derselbe ist ein hiesiger Bäckerlehrling.

p. **Fischdiebstahl.** Schon seit Langem hatten die hiesigen Fischer geklagt, daß aus ihren Kähnen an der Wallischeibrücke des Nachts öfter die Fische gestohlen würden, doch war es bis jetzt nicht möglich gewesen, die Diebe auf frischer That zu ertappen. Gestern Abend gelang es nun endlich, einen Arbeiter, der aus einem dort liegenden Kahn Karpfen stehlen wollte, dabei abzufassen und ihn der Polizei zu überliefern. Derselbe ist bereits in die Untersuchungshaft nach dem Amtsgerichtsgefängniß abgeführt.

p. **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern zwei Bettler, eine Dirne, ein Arbeiter, der seine Frau in der Friedrichstraße prügelte und dadurch einen Menschenauflauf erregte, ferner ein Kutscher, der sich gegen die Polizei renitent zeigte, und vier Personen wegen Diebstahls von Tannenbäumen. Konfiszirt wurden auf dem Wochenmarkt auf dem Sapiehaplatz eine Anzahl fauler Eier, bei einem Fleischer in der Wasserstraße zwei trichinöse Schweine und eine Quantität gestohlener Steinkohlen. Nach dem polizeilichen Aufbewahrungsort in der St. Adalbertstraße mußten fünf Handwagen geschafft werden, die herrenlos auf dem Sapiehaplatz standen. Amtlich untersucht wurde gestern auf Veranlassung der Polizei ein Schwein, das auf dem Wochenmarkte plötzlich verendete. Da es noch rechtzeitig abgestochen werden konnte und keine Krankheitssymptome festzustellen waren, so wurde es dem Händler zur eigenen Verwendung wieder zurückgegeben. Nach dem städtischen Krankenhaus mußte ein von auswärts gekommener Arbeiter geschafft werden, der hülflos und krank auf dem Alten Markt lag.

r. **Wilda,** 24. Dez. [Bewilligtes Darlehn.] Das von der hiesigen Gemeinde-Vertretung zu Pflasterungszwecken erbetene Darlehn von 100 000 Mark ist seitens der Direktion der Provinzial-Hilfs-Kasse bewilligt worden. Dasselbe muß mit 3²/₃ Prozent verzinst und mit 2 Prozent in 30 Jahren amortisirt werden.

p. **Aus St. Lazarus.** Wie schon erwähnt, haben die Bohrungen für die neue Wasserleitung in St. Lazarus ein ungemein günstiges Resultat ergeben, und seitens der Gemeindeverwaltung wurde schon vor längerer Zeit über den Ankauf des Grundstücks mit dem Besitzer unterhandelt. Gestern ist nun vorbehaltlich der Genehmigung der Gemeindevertretung der Kauf endgiltig abgeschlossen. Der Preis beträgt für das vier Morgen große Ackerstück 12 000 Mark.

Aus dem Bundesamt für das Heimathwesen.

(Original-Bericht der „Pos. Ztg.")

Am 17. d. M. wurde vor dem Bundesamt für das Heimathwesen ein interessanter Prozeß verhandelt, den der Ortsarmenverband Argenau gegen Wielowies angestrengt hatte. Wohl selten hat eine Person den Verwaltungsbeamten soviel Schwierigkeiten in den Weg gelegt wie der Arbeiter Kazniczak. Letzterer besaß früher unstreitig seinen Unterstützungswohnsitz in Wielowies, später war er dann nach Argenau gekommen und mußte hier unterstützt werden. Wielowies forderte Argenau auf, den K. nicht weiter zu unterstützen, sondern ihn nach Wielowies zu senden. K. weigerte sich aber, Argenau zu verlassen und Wielowies wurde gezwungen, die für K. ausgegebenen Unterstützungen zu zahlen, da der Kreisphysikus festgestellt hatte, daß K. nur leichte Arbeiten verrichten könne. Die Gemeinde Wielowies sandte nun einige Leute mit einem Wagen ab, um K. nach seinem Unterstützungswohnsitz zu transportiren. Unterwegs gelang es K. zu entspringen und

---

Veilchenzauber.

Eine Frühlingsgeschichte von v. Götzendorff-Grabowski.

3. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Justine wußte und empfand nichts von der zu ihren Gunsten im Publikum vorgegangenen Wandlung. Sie sah und hörte niemanden. Sie sang. Und nachdem der letzte Ton des ewig jungen, ewig reizvollen Mozart-Liedes verklungen — nachdem rauschender Beifallssturm ihr für den Vortrag gedankt, ließ sie sich gleich einer Träumenden aus dem Konzertsaal führen.

„Ganz wie ich gehofft!" sagte der alte Musikmeister fröhlich. „Aber nun müssen Sie ein wenig ruhen, liebes Kind. Nun kommt Spavettis Violinsolo, danach das Duett zwischen Frau Turner und — doch das wissen Sie ja alles so gut als ich selbst. Ich werde Ihnen einige Erfrischungen senden und rechtzeitig wieder zur Stelle sein." Rechtzeitig — das hieß: wenn Justines kleines Frühlingslied, dessen Komponist auf dem Programm nur durch ein Sternchen bezeichnet war, an die Reihe kam. Es sollte den Schluß des Konzerts bilden.

Als dieser Moment herangekommen, erschien der alte Herr in Frau v. Siegens Begleitung. Das für gewöhnlich recht ernsthafte Antlitz der letzteren glänzte förmlich verklärt. „Du bist heute prächtig bei Stimme, Kind", sagte sie — „ich habe heute schon mehr Schmeichelhaftes über Dich anhören müssen, als mein Gedächtniß zu fassen vermag. Mache nur Deine Sache zum Schluß ebenso gut. Vor einigen Minuten ist übrigens auch Meinhart erschienen." Justine entgegnete nichts, aber es war, wie wenn ihr ganzes Wesen urplötzlich von einer inneren Flamme durchglüht werde. Auch das Publikum empfand etwas derart, als die junge Sängerin wieder in den Konzertsaal trat — die Augen nicht wie vordem zu Boden gesenkt, sondern voll und klar aufgeschlagen. Ihr Blick schien jeden einzelnen mit lieblicher Freundlichkeit zu grüßen, suchte aber in Wahrheit nur einen unter der Menge: den Mann, welcher sein Leben für sie aufs Spiel gesetzt — für den sie auch das ihre gern und freiwillig hingegeben hätte — Eduard Meinhart. Er lehnte ganz fern von ihr an einer Säule; der verwundete Arm war durch eine schwarze Binde geschützt; sein Antlitz erschien im hellen Gaslicht müde und blaß. Justine fühlte seinen festen, warmen Blick, während sie langsam die Handschuhe abstreifte, um sich selbst zu begleiten. Das Präludium, das träumerische, hier und da willkürlich angebrachte Zwischenspiel, die Kadenz — alles gehörte, so ursprünglich und individuell wie sie es gab, untrennbar zu dem kleinen Liede, den einfachen Worten Bedeutsamkeit und poetische Kraft verleihend, sowie jenen undefinirbaren Lenzzauber, welcher mit Justines Erscheinung und Stimme aufs innigste verwebt schien . . . Und nun kam es, wie Meinhart vorhergesagt: das schlichte kleine Lied traf die Zuhörer ins Herz, schlug bei jedermann — als sei es für Leben und Fühlen jedes einzelnen ersonnen und gesungen — eine verborgene Gefühlssaite an, von deren Vorhandensein vielleicht gar mancher schon längst nichts mehr gewußt!

Als das Lied verklungen, als alles halb mechanisch die Hände gerührt zum Applaus, da blieben Augen und Seelen noch immer wie gebannt an die weiße, lichtbeglänzte Gestalt, neben welcher der Frühling selber als Schutzgeist zu stehen schien, mit lächelnden Lippen, eine Veilchenkrone auf dem blonden Haupt.

Erst ganz allmählich fand man sich wieder in die Wirklichkeit zurück und unternahm eine Wallfahrt zu dem Platze, wo Justine im kleinen Kreise ihrer Anhänger stand. Jedermann hatte ein freundliches Wort, einen warmen Blick für sie. Ein paar Backfische, Schwestern des Lieutenants v. Axleben, drängten sich ungestüm durch die Menge, um ihr die Hand zu drücken; sie hatten, wie der indiskrete Herr Bruder vor versammeltem Publikum verrieth, in einer Saalecke erbsengroße Enthusiasmusthränen geweint. Auch die Fürstin richtete einige gütevolle Worte an Justine. „Ihr Lied erweckte eine Fülle schmerzlich süßer Erinnerungen in mir", sagte sie. Redwitz' „Amaranth" war meines verstorbenen Gatten erste Gabe an mich; ich hatte das Büchlein immer besonders lieb, wußte aber bis zur Stunde nicht, daß das kleine Frühlingspoem einen noch dazu so feinsinnigen und originellen Komponisten gefunden!" Justine wollte antworten, als eine an die alte Excellenz gerichtete Frage des Prinzen Ferdinand ihr Ohr traf. „Ist es wahr, daß sie beinahe nichts anderes als Frühlingslieder singt? Und kennt niemand den Grund dieser interessanten Caprice?"

Da wandte Justine ihr schönes, in plötzlicher Erregung erglühendes Antlitz dem Frager ungestüm zu. „Gestatten Sie mir, Ihnen zu antworten, Durchlaucht. Ja, es ist wahr, was die Leute sagen! Darf ich Ihnen — gleichzeitig allen denjenigen, welche mir Güte und Vertrauen entgegenbrachten, obschon meine Herkunft, meine Geschichte ihnen unbekannt — den Grund der „Caprice" in kurzen Worten enthüllen?

Ihre Stimme bebte, ihre Augen leuchteten wie durch einen Thränenschleier und sie richtete ihre Frage nicht nur an den vor Ueberraschung erglühenden Jüngling, sondern an alle, die nach Aufbruch der fremden Konzertbesucher noch im Hause der Excellenz zurückgeblieben. Und jedermann in diesem auserwähltem Kreise erkannte, daß nicht Anmaßung und Eitelkeit, daß keine kokette Laune, sondern ein tiefernstes Seelenbedürfniß Justine dazu veranlaßte, derart aus ihrer sonstigen Zurückhaltung und Verschlossenheit herauszugehen, und daß es sich hier gewissermaßen um eine „Ehrenrettung" handele. So versicherte denn auch Jedermann, nachdem die Fürstin durch eine überaus liebenswürdige Zustimmung den Anfang gemacht, er wünsche nichts lebhafter, als die verheißene „Geschichte einer Caprice" mit anhören zu dürfen. Die alte Excellenz Traunstein unterstützte Justines Absicht auf das Feinsinnigste. „Ihr Vertrauen ehrt uns, mein liebes Kind," sagte sie, des Mädchens kalte, bebende Finger mit den ihren umschließend. „Ich finde auch, Sie könnten denjenigen, welche wahren Antheil an Ihnen nehmen, gar nicht besser als auf solche Art danken, und freue mich, daß gerade dieser Abend und dieses Haus den schönen Impuls in Ihnen erweckt. So bitte ich denn die Herrschaften allesammt, mir zum Kamin meines Wohnzimmers zu folgen: dort mag uns unsere junge Freundin den versprochenen Einblick in ihr Leben gewähren und dann, nachdem wir einige Erfrischungen genommen, noch einmal das liebliche, wie ich jetzt wohl verrathen darf, von

nach Argenau zurückzukehren. Diese Gemeinde weigerte sich nun aber energisch, dem K. Unterstützungen zu gewähren und unterstützte ihn auch von 1888—91 nicht. K. lief nun selber nach Wielowies, hier wurde aber seine Aufnahme verweigert und er mußte nach Argenau zurückkehren. Hier wurde er nun wieder unterstützt, Wielowies weigerte sich aber für K. Beträge zu zahlen, da er nach § 22 des Gesetzes vom 6. Juni 1870 nun in Argenau seinen Unterstützungswohnsitz gewonnen habe. Aus demselben Grunde wies der Bezirksausschuß zu Bromberg Argenau mit der Klage ab. Argenau protestirte hiergegen, doch auch das Bundesamt wies Argenau ab, da K, selbst wenn er hilfsbedürftig gewesen wäre, 2 Jahre lang von Argenau nicht unterstützt worden sei und daher in Argenau nun seinen Unterstützungswohnsitz habe.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

V. **Fraustadt,** 23. Dez. [Großfeuer.] Heut Nacht kurz gegen 1 Uhr wurde unsere Bewohnerschaft durch die Signale der Feuerwehr aus dem Schlafe geweckt und gleichzeitig verbreitete sich die Schreckenskunde, in der Zweieimerstraße sei Feuer ausgekommen. Nur zu bald bestätigten hochaufsteigende Rauchmassen und Feuergarben dies Unglück in vollem Umfange. Der Ursprungsort des mit rasender Schnelligkeit sich verbreitenden Feuers war das dem Gasthofspächter Reinhold Zinkler gehörige Wohnhaus. Bald hatte sich dasselbe in nordwestlicher Richtung auf das der verw. Frau Kaufmann Lubinski gehörige Wohnhaus fortgepflanzt, während das der evangelischen Kirchengemeinde gehörige sogenannte Kantorhaus in Folge der aufopfernden Thätigkeit der Feuerwehr vom Feuer verschont blieb. In südöstlicher Richtung ergriff das verheerende Element die dem Seilermeister Goltz, der verw. Frau Schuhmachermeister Weigelt und dem Müllermeister Scheunert gehörigen Grundstücke. In kaum einer Stunde standen alle fünf Häuser in hellen Flammen, die Gluth war eine außergewöhnlich große und erschwerte das Löschwerk ungemein, da sämmtliche Gebäude mit Pappe eingedeckt und viel Holzwerk bargen. Unterstützt von den zur Brandstätte geeilten Spritzen unserer Nachbarorte arbeitete die Feuerwehr mit Anspannung aller Kräfte, um ein Uebergreifen des Feuers auf die in der Pfarrkirchstraße belegenen Häuser, sowie auf den dem Feuerheerde gegenüberliegenden äußerst gefährdeten Theil der Zweieimerstraße zu verhindern. Dies gelang auch in vollem Maße. Gegen 6 Uhr Morgens war eine Gefahr für die angrenzenden Häuser nicht mehr zu gewärtigen und der größte Theil der Feuerwehr rückte ab. Der Schaden, welchen das verheerende Element angerichtet, ist ein sehr großer. Wenn es auch gelang, wenigstens zum Theil die Gebäude zu räumen, so war es doch nicht möglich, die bedeutenden, in einzelnen derselben lagernden Waarenbestände vollständig zu bergen. Traurig und gebeugt von dem harten Schlage umstanden die Besitzer ihre Heimstätten. Wenn auch dieselben zum größten Theil versichert sind, so trifft sie doch ein recht herber Verlust und sie sind zumeist auf längere Zeit in ihrem Gewerbebetrieb schwer geschädigt. Als ein großes Glück bei allem Unglück ist es zu bezeichnen, daß Unfälle von Erheblichkeit nicht vorgekommen und der Sturm der letzten Tage sich fast gänzlich gelegt hatte. Ueber die Entstehungsursache des Feuers verlautet noch nichts Bestimmtes.

ß **Samter,** 23. Dez. [Zu Hauptlehrern ernannt.] Nach einer neuen ministeriellen Verfügung soll dahin gestrebt werden, daß an allen Schulen mit 6 und mehr Klassen Rektoren zur Anstellung gelangen. Dagegen soll an den Schulen mit 2 bis 5 Klassen ein Lehrer solcher Schule zum Hauptlehrer bestimmt werden. Demzufolge sind im diesseitigen Kreise soeben die Herren Lehrer Glusa-Kazmierz, Keß-Szczepankowo sowie Lehrer und Kantor Wolke-Obersitzko zu Hauptlehrern ernannt worden.

a—. **Kriewen,** 23. Dez. [Frecher Diebstahl.] Gestern Mittags bemerkte der hiesige Arzt Dr. B., daß ihm etwa 50 Mark aus seinem Geldbehältniß fehlten und machte hierüber der hiesigen Polizei Mittheilung. Diese lenkte ihren Verdacht alsbald auf den Schlosserlehrling G. von hier, welcher Tags zuvor zwecks Instandsetzung eines Schlosses bei dem Bestohlenen anwesend war. Die bei dem Lehrling vorgenommene Visitation ergab, daß er noch den größte Theil des gestohlenen Geldes, sowie mehrere Nachschlüssel, Dietriche, Wachsabdrücke u. s. w. bei sich trug. Es wurde nunmehr festgestellt, daß G. vorgestern in später Abendstunde sich in die Wohnung des Bestohlenen geschlichen, die Zimmerthür mittels Nachschlüssels geöffnet und in das Zimmer gedrungen sei, obgleich im anstoßenden Zimmer noch die Wirthin sich befand. Die in letzterer Zeit bei dem Dr. B. wiederholt vorgekommenen Gelddiebstähle dürften von dem G. ebenfalls ausgeführt worden sein. Der freche Bursche, welcher wegen Diebstahls bereits vorbestraft, wurde noch gestern verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängniß gebracht. Wie gefährlich der G. war, ist schon daraus zu schließen, daß er bei Ausführung von Diebstählen eine Schußwaffe, sowie eine starke Gummischnur, an deren Ende eine schwere Eisenschraube befestigt war, bei sich trug, sodaß ihm wohl neben den Diebstählen noch schwerere Verbrechen zugetraut werden dürften.

X. **Usch,** 23. Dez. [Von der Netze. Eisgang.] Seit einigen Tagen wird an der Netze, trotz der ungünstigen Witterung, das Spiegelnivellement durch den Landmesser Weidner, welcher auf dem Vermessungsboot Seibt wohnt, von Walkowitz aus wieder fortgesetzt. Gegenwärtig wird hierselbst die jährliche Inventarienaufnahme der Bestände an Faschinen, Schüttsteinen, Buhnen- und Pflasterpfählen 2c. von der Wasserbauabtheilung vorgenommen. Ferner werden die im Sommer durch die angestrengte Arbeit sehr mitgenommenen fiskalischen Fahrzeuge, wie Prähme, Zillen und Handkähne gedockt und einer eingehenden Reparatur unterworfen. Auch die Kippwagen und Geleise der Feldbahn, welche zum Theil recht schwer beschädigt sind, werden ausgebessert bezw. mit neuen Reservetheilen versehen. Die zum Betriebe der Dampfmaschinen für die nächstjährige Arbeitsperiode erforderlichen Steinkohlen werden von der Wasserbau-Abtheilung schon jetzt gefahren und in den aufgestellten Bauschuppen untergebracht. — Die Temperatur fiel in den letzten Nächten wieder bis auf — 6 Grad R. Auf der Netze und Küddow ist deshalb ziemlich starker Eisgang. Die Uferränder beider Flüsse sind mit dickem Eis bedeckt. Der Dampfer „Bromberg" erreichte gestern Abend von Czarnikau kommend, mit 3 beladenen Kähnen unseren Ort. Da aber das Treibeis auf der Netze oberhalb Usch in der verflossenen Nacht sich wieder gesetzt hatte, mußte die Fahrt hier unterbrochen werden. Genannter Dampfer fuhr heute nach Czarnikau zurück.

* **Filehne,** 21. Dez. [Ein beklagenswerther Unfall] hat sich gestern Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofe ereignet. Bei der Einfahrt des Arbeitszuges wollte der Streckenarbeiter Wilh. Wenzel während der Fahrt absteigen, gerieth dabei unter die Räder und wurde sofort getödtet.

* **Schrotz,** 21. Dez. [Einen Akt von geradezu bestialischer Rohheit] verübte am Sonntag Abend der Besitzersohn D. von hier. Derselbe kam in einem Wirthshause mit dem Schmied Höft zusammen und gerieth mit diesem angeblich nur deshalb, weil der Meister sich weigerte, einen Schnaps zu spendiren, in Streit. Als nun Höft sich auf den Heimweg machte, schlich der junge Mensch ihm nach und versetzte ihm mehrere wuchtige Hiebe auf den Kopf, so daß der Schwerverletzte bewußtlos zusammenbrach. Am Montag ist der Schmiedemeister seinen Verletzungen erlegen. Der jugendliche Thäter wurde sofort verhaftet.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 23. Dez. [Diebstähle. Bescheerungen. Verhaftet.] In den letzten Tagen sind hier mehrere Diebstähle mit beispielloser Frechheit verübt worden. In einem Falle wurden einem Fleischer aus seiner Vorrathskammer, die direkt über dem Laden liegt, Fleischsachen in beträchtlichem Werth entwendet, obwohl sich der Laden in einer ziemlich belebten Straße befindet und erleuchtet war. Daß Schaufenster eingedrückt und geleert werden ist zwar nichts Seltenes, daß es aber in den ersten Abendstunden geschieht, dürfte nicht oft vorkommen. Ein solcher Fall ist dem Vernehmen nach, doch in Crone passirt, und zwar hatten sich die Diebe das Fenster einer Kuchenbäckerei ausersehen. Ferner sind Baumfrevel in den letzten Wochen schier an der Tagesordnung gewesen, viele Fichten und Tannen wurden von Unbefugten niedergehauen, um dann als Weihnachtsbäume verkauft zu werden. Leider gelang es nicht immer der Uebelthäter habhaft zu werden. — In unserem Kreise haben sich erfreulicherweise allenthalben die Wohlthätigkeitsvereine gerüstet, auch den Kindern und Familien Festesfreuden zu bereiten, in erster Reihe gilt dies von den Frauen-Vereinen. Ueberall finden Bescheerungen an arme Kinder statt, bei welchen die Kinder mit Kleidungsstücken und anderen nützlichen Gegenständen bedacht werden. — Eine weitere Verhaftung ist gestern erfolgt. Wegen Verleitung zum Meineide wurde nämlich gestern der Besitzer aus Wiensowno inhaftirt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

Königsberg i. Pr., 23 Dez. Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft hat an den Reichstag eine Petition um Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Ausfuhr von Getreide gerichtet. Die Petition geht dahin, die gesetzliche Befugniß, ausgeführtes inländisches Getreide durch zollfrei einführbares ausländisches Getreide zu ersetzen, herbeiführen zu wollen. Das Vorsteheramt bezeichnet die Petition als gegenwärtig besonders dringlich. „In Folge des reichen Ernteausfalls wird in derselben ausgeführt, namentlich in Ostpreußen ist der Exportbedarf des Ostens ausnahmsweise groß, während gleichzeitig der Zufuhrbedarf West- und Süddeutschlands, weil auch diese Gegenden gut geerntet haben, kleiner ist, als in sonstigen Jahren. Unter diesen Umständen muß leider befürchtet werden, daß ohne die baldige Aufhebung des Identitätsnachweises die diesjährige reiche Ernte nicht die mit Recht von ihr erwarteten Vortheile gewähren werde. Erhält aber der Getreidehändler die Befugniß, ausgeführtes inländisches Getreide durch zollfrei einführbares ausländisches zu ersetzen, so ist es keine Frage, daß er in Folge dieser Zollersparniß das Gebot der an sich häufig geeigneteren ausländischen Märkte für ostdeutsches Getreide annehmen und den Produzenten öfters bessere Preise gewähren könnte, als die Waare im zollgeschützten Inlande zu erzielen vermag."

* **Tilsit,** 21. Dez. [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Ein Besitzer aus einem in der Nähe gelegenen Dorfe kehrte am Sonnabend Abend von Tilsit zurück. Auf seinem Wagen hatten außer ihm einige Jungen und ein etwa siebzigjähriger Mann Platz genommen. Durch irgend einen noch nicht aufgeklärten Zufall fiel der Greis vom Wagen, worauf der Tod eintrat.

* **Memel,** 22. Dez. [Verirrte Seehunde.] Die Dange hat am 19. d. M. gewiß seltene Gäste in ihren Fluthen gesehen. Vier ganz junge Seehunde, die vermuthlich durch den Sturm vertrieben worden, wurden am Nachmittag etwa um 4 Uhr, lustig in der Dange plätschernd, beobachtet. Sie schwammen abwechselnd auf- und untertauchend stromauf, passirten die beiden Brücken und wandten sich dann nach dem Aschhofgraben, wo sie sich eine Weile auf dem dort befindlichen Eise tummelten. Die einbrechende Dunkelheit nahm schließlich die jungen Thierchen, die noch kaum die Größe eines halben Meters erreicht hatten, unter ihre Fittige und schützte sie vor den Nachstellungen der Menschen. Am anderen Vormittag war von den Seehunden nichts mehr zu sehen. (M. Dpfb.)

* **Bartenstein,** 22. Dez. [Volksversammlung.] Im Saale der Villa Bergpark fand am vergangenen Sonntag eine von den hiesigen Sozialdemokraten einberufene Volksversammlung statt, die so stark besucht war, daß der Saal die Erschienenen nicht zu fassen vermochte. Dieselben rekrutirten sich zum größten Theile aus dem Arbeiter- und Handwerkerstande; doch stellte auch der übrige Theil der hiesigen Bürgerschaft ein nicht unerhebliches Kontingent. Wollte man die Anwesenden nach der politischen Parteistellung gruppiren, so könnte man behaupten, daß sämmtliche Parteien vertreten waren. Der Redner des Abends war der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Karl Schultze aus Königsberg. Derselbe erging sich in fast dreistündiger Rede vorzugsweise über den Militarismus im allgemeinen. Speziell behandelte er die gegenwärtig dem Reichstage vorliegende Militärvorlage, die er als unannehmbar bezeichnete. Nachdem er dann noch die heutige wirthschaftliche Lage in Deutschland betrachtet und den sozialdemokratischen Zukunftsstaat gestreift hatte, nahm zum Schluß die Versammlung eine Resolution gegen die Militärvorlage an.

* **Aus dem Kreise Osterode,** 22. Dez. [Vollgymnasium.] Gestern traf beim Magistrat in Osterode die Nachricht ein, daß der Kultusminister, einem Antrage der städtischen Behörden entsprechend, die Umwandlung des Realgymnasiums in ein humanistisches Vollgymnasium genehmigt hat. Ein schönes Weihnachtsgeschenk für die Osteroder! Ein Vollgymnasium besteht zur Zeit im Kreise in Hohenstein.

* **Elbing,** 22 Dez. [Der „Zug nach Westen".] Dieser Tage ist von hier ein Fabrikmädchen nach Amerika ausgewandert, das sich dort mit einem reichen Farmer, welcher Wittwer ist, zu vereirathen gedenkt. Beide haben sich noch nie gesehen, sondern kennen sich nur aus Briefen, die zwischen ihnen gewechselt worden sind. Der Mann, welcher gleichfalls ein Deutscher ist, hat von seinem Vermögen eine gerichtliche Taxe aufnehmen lassen und diese zur Einsicht hierher geschickt. Außerdem hat er für das Mädchen die Freikarten gelöst und ihm auch Geld übermittelt, so daß sie sich vor der Abreise vollständig hat einkleiden können. Die Heirath ist durch eine Frau vermittelt worden, welche in der Nähe des Farmers wohnt und die vor einigen Tagen ebenfalls unsere Gegend verlassen hat, um ihr Glück in dem fremden Lande zu suchen.

* **Haynau,** 23. Dez. [Sein Glück begründet] hat während der Cholera-Epidemie in Hamburg der Sohn eines hie-

---

ihr selbst komponirte Lenzlied zum besten geben, im Fall sie sich stark genug dazu fühlt."

Diese so zwanglos ausgesprochene Einladung ward mit ersichtlichem Vergnügen angenommen. Man kannte den von zahlreichen Sesseln, Schaukelstühlen und Tabourets umgebenen Kamin der Villa Traunstein; derselbe erfreute sich sogar einer gewissen Berühmtheit in Stadt und Umgegend, da die alte Excellenz es wie niemand sonst verstand, interessante, bedeutende Persönlichkeiten um sich zu versammeln und für dieselben eine ihrer Eigenart entsprechende geistige Atmosphäre zu schaffen.

Bald umgab auch diesen Abend ein bunter, ungezwungen gruppirter Kreis angeregter Menschen das lustig flackernde Kaminfeuer. Doktor Meinhart saß ziemlich entfernt von der Baronin und ihrer Pflegetochter. Er hatte noch keine Gelegenheit zu einer Begrüßung Justines gefunden; es schien ihm auch, als vermeide sie dieselbe, und darin irrte er nicht. Justine fühlte, wie schwer ihre Aufgabe, und daß sie sich vor Erledigung derselben keinen neuen, ablenkenden Eindrücken und Bewegungen hingeben durfte. Meinhart sollte ihr aber auch nicht die Hand reichen, nicht ihren Dank entgegennehmen, bevor er — wie jedermann in der Gesellschaft — Klarheit darüber erhalten, für wen er sein Leben aufs Spiel gesetzt.

Dicht hinter Justine, auf niedrigen Tabourets, saßen die enthusiastischen Backfische, mit erwartungsvollem Gruseln des ersten Wortes harrend. Die Geschichte würde sicher „schrecklich interessant" werden! Jemand mit solchem Antlitz und solcher Stimme mußte nothwendigerweise etwas wie einen Roman erlebt haben!

„Nun sind wir bereit, mit Ihnen zu wandern, Fräulein Justine", sagte die Dame des Hauses, um dem jungen Mädchen den Anfang zu erleichtern. „Führen Sie uns weit in die Vergangenheit zurück?"

„Bis zur Kinderzeit, Excellenz — zum Sterbebett meiner Mutter; in ein Mansardenstübchen, worin Elend und Entbehrung wohnten und über welches der Todesengel bereits seine dunklen Schwingen ausgebreitet hielt.

Meine Mutter stammte aus einer angesehenen Beamtenfamilie, hatte wider den Willen ihrer Eltern einen jungen talentvollen Musiker geheirathet und gerieth bald, da dessen kühne und glänzende Zukunftsträume sich nach keiner Richtung hin verwirklichten, in das Elend, welches ihr die leider kurz darauf verstorbenen Eltern vorahnend prophezeit. Mein Vater, gleichfalls aus gutem Hause stammend, soll ungewöhnliche Begabung, aber weder Energie noch Ausdauer besessen haben. Der Mangel an diesen beiden zum Emporkommen unerläßlichen Eigenschaften brachte ihn immer wieder zurück, wenn er mit Hilfe seines Talents und seiner persönlichen Liebenswürdigkeit einen Schritt vorwärts gethan. Seine immer zunehmenden Reizbarkeit und Erbitterung gegen dasjenige, was er sein „Fatum" nannte, gaben schließlich die Veranlassung, daß er seine letzte feste Anstellung verlor, und machten ihn vollends unfähig, sich über Wasser zu halten. Für ihn selbst war unter diesen Umständen sein durch eine heftige Gemüthserregung herbeigeführter plötzlicher Tod eine Wohlthat zu nennen — — Weib und Kind standen indessen nach demselben völlig rath- und hilflos in der Welt. Meine Mutter hatte schon vom ersten Tage ihrer Verheirathung an durch ihre Handarbeiten, besonders durch kunstvolles Spitzenstopfen, einen Nebenerwerb gesucht und gefunden. Nach Vaters Tode gab sie sich diesem Erwerbszweige mit doppeltem Eifer, mit einer geradezu fieberhaften Emsigkeit hin, erhielt auch feste Kundschaft und lohnende Arbeitsaufträge von bedeutenden Geschäften, sodaß es ihr gelang, uns zu erhalten, ohne die Mildthätigkeit fremder Menschen in Anspruch nehmen zu müssen.

Das war für mich eine trotz aller Entbehrungen glückliche Zeit. Ich hatte mehr von meiner Mutter, als zu Vaters Lebzeiten, suchte mich ihr nach Kräften nützlich zu machen und träumte, während ich ihren fleißigen Fingern zuschaute, von den Tagen, wo ich groß sein und für uns beide arbeiten würde. Bisweilen erzählte mir die Theure auch wunderschöne Märchen, niemals aber ohne hinzuzusetzen: „Natürlich ist das alles nur zur Kurzweil für artige Kinder ersonnen; im wirklichen Leben giebt es keine Wunder und keine Feen." So war ich neun Jahre alt geworden, da erkrankte meine Mutter. Das Brustleiden, welches sich schon lange durch einen harten, trockenen Husten angekündigt, griff mit beängstigender Schnelligkeit um sich. Bald konnte die Leidende nicht mehr arbeiten — ihr Lager nicht mehr verlassen — und der aus dem Verkauf unseres letzten Werthstückes, Vaters goldener Taschenuhr, gewonnene Sparpfennig war nahezu aufgezehrt.

Mir brach es fast das Herz, nichts zur Linderung unserer Noth thun zu können, und dieselbe lastete doppelt schwer auf meinem Gemüth, da die im ersten Frühlingsglanze prangende Natur den stärksten Gegensatz dazu bildete. Wie hatte sich mein Mütterchen alljährlich an den ersten Veilchen erfreut! . . . Eines Tages war ich, dem Beispiel anderer armer Kinder folgend, nach der Schule zur Stadtwiese hinausgewandert, hatte Veilchen gesucht, dieselben zu zierlichen Sträußen gebunden und mich damit an der Promenade aufgestellt. Ach, es wollte so schwer gehen mit dem Ausbieten, dem Anpreisen welches beinahe dem Betteln gleichkam! Und keiner der eleganten Spaziergänger hatte einen Blick für mich. Ich war schon nahe daran, mich völlig entmuthigt auf den Heimweg zu begeben, da — geschah ein Wunder! Ja, mochte Mütterchen auch sagen, es gäbe dergleichen nur in Märchen — ein Wunder himmlischer Gnade und menschlicher Barmherzigkeit! Jemand, ein Student mit frischrother Mütze und gar freundlichen Augen von der Farbe meiner Blumen blieb plötzlich vor mir stehen und fragte, warum ich so bekümmert sei.

Nachdem ich wahrheitsgetreu geantwortet, nahm er unverweilt ein Goldstück aus seiner Börse und bot es mir mit dem Bemerken, ich möge ihm eins meiner Sträußlein dafür geben. Starr vor Ueberraschung stand ich da — unfähig, zu sprechen, mich zu bewegen. Da ließ er das blitzende Ding in mein Körbchen gleiten und wählte sich seine Blumen selbst aus. „Sage Deinem Mütterlein, der Lenz lasse es grüßen!" sprach er dabei und schritt dann eilig davon.

(Fortsetzung folgt.)

figen Bahnwärters. Der junge Mann, welcher seinerzeit auch in Liegnitz in dem Kommissions- und Agenturgeschäft des Stadtraths Stock thätig war, befand sich gerade in Berlin in einem Stahlwaaren-Engros-Geschäft als Komptoirist, als in Hamburg die Cholera ausbrach. Durch öffentliche Aufrufe wurden für die staatlichen Krankenhäuser freiwillige Krankenpfleger gesucht, wozu sich der muthige junge Mann anbot. Bald waltete er auch seines gefährlichen Amtes im Eppendorfer Krankenhause. Unter seinen Pfleglingen befand sich auch ein reicher Hamburger Schiffsrheder, der an dem bescheidenen Wesen seines jungen Pflegers Gefallen fand. Er versprach demselben, wie der „L. A." erzählt, falls er genesen sollte, für seine Zukunft sorgen zu wollen. Als der Kaufmann wirklich als geheilt entlassen wurde, nahm er auch seinen treuen Pfleger mit. Er ließ dem jungen Manne die Wahl, ein Geldgeschenk oder Unterstützungen zur Ausbildung in einem Berufe anzunehmen, worauf dieser das letztere vorzog. Der Gönner ermöglichte ihm den Besuch der Seemanns- (Navigations-) Schule, die er auch mit gutem Erfolg durchmachte. Gegenwärtig befindet sich der junge Seemann auf einer Reise nach Baltimore, um das Gelernte praktisch zu verwerthen und sich zum Steuermann-Examen vorzubereiten. Natürlich herrscht bei seinen hiesigen Verwandten große Freude über diese Nachricht.

Kleinere militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

M. In Deutschland hat man bekanntlich die Unteroffiziersprämien neu eingeführt und die neue Militärvorlage will dieses Prämiensystem noch erweitern. Man folgte darin dem Beispiel Frankreichs und in der That ist in Frankreich jetzt eine bedeutende Vermehrung des Unteroffizierkorps eingetreten. In Deutschland hat man diese Erfahrungen mit den Prämien noch nicht gemacht; man muß allerdings zugeben, daß das französische Prämiensystem weit praktischer war, als das deutsche, das dem Unteroffizier erst nach zwölfjähriger Dienstzeit eine Prämie von 1000 Mark gewährt. Zwölf Jahre dienen aber die wenigsten Unteroffiziere. Nun geht man in Frankreich damit um, den Unteroffizieren die bislang gewährten pekuniären Vortheile zu verkürzen. So liegt gegenwärtig der Deputirtenkammer ein Gesetzentwurf vor, welcher vorschlägt, erstens die jährliche Gratifikation von 200 Frcs., die jedem sousofficier rengagé zusteht, um 100 Frcs. zu kürzen. Dieser Satz galt bis zum Jahr 1889, wo er auf 200 Frcs. erhöht wurde. Außerdem wird vorgeschlagen, den Passus des Gesetzes von 1889, nach dem denjenigen Unteroffizieren, die zu Offizieren befördert wurden, das Recht zustand, den entsprechenden Theil der prime de rengagement zu fordern, außer Kraft zu setzen. Aber auch so stehen sich die französischen Unteroffiziere noch bedeutend besser, als die deutschen. Allerdings erscheint es uns zweifelhaft, ob die Lösung dieser reinen Geldfrage auch zugleich die Lösung der Unteroffiziersfrage bedeutet.

* **Personalveränderungen im V. Armee-Korps.** Die Sek.-Lts. Gutsche von der Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Neutomischel und Ruge von der Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Ostrowo zu Pr.-Lts.; die Vizewachtmeister von und zur Mühlen vom Landw.-Bezirk Posen zum Sek.-Lt. der Res. des Westfäl. Kürassier-Regts. Nr. 4, v. Czarnecki vom Landw.-Bez. Schrimm zum Sek.-Lt. der Res. des 2. Leib-Hus.-Regt. Kaiserin Nr. 2, Graf Schack v. Wittenau vom Landw.-Bezirk Freistadt zum Sek.-Lt. der Res. des Niederschl. Feld-Art.-Regt. Nr. 5 befördert. v. Keszycki, Hauptm. a. D. im Landw.-Bez. Schrimm, zuletzt Pr.-Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des genannten Landw.-Bezirks, in der Armee, und zwar als charakteris. Hauptm. bei der Landw.-Inf. 1. Aufgebots wiederangestellt. Die Vizefeldwebel Jurock vom Landw.-Bezirk Neiße, zum Sek.-Lt. der Res. des Westf. Füs.-Regt. Nr. 37, Volmert vom Landw.-Bezirk Mülheim a. d. Ruhr zum Sek.-Lt. der Res. des Westfäl. Füs.-Regt. Nr. 37 befördert.

* **Personalveränderungen in der IV. Division.** Sek.-Lt. Graf v. Lehndorff von der Res. des Neumärk. Drag.-Regt. Nr. 3 zum Pr.-Lt., Sydow, Pr.-Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Deutsch-Krone zum Hauptm.; die Vize-Wachtmeister Grams vom Landw.-Bezirk Deutsch-Krone zum Sek.-Lt. der Res. des 1. Pomm. Feld-Art.-Regt. Nr. 2, Kujath vom Landw.-Bezirk Bromberg zum Sek.-Lt. der Res. des 2. Pomm. Feld-Art.-Regt. Nr. 17, Mielke vom Landw.-Bezirk Deutsch-Krone zum Sek.-Lt. der Res. des Pomm. Train-Bataill. Nr. 2, Vizefeldwebel Kurzhals vom Landw.-Bezirk Inowrazlaw zum Sek.-Lt. der Res. des Ostpreuß. Jäger-Bataill. Nr. 1 befördert.

Berlin, 28 Dez. Im Offizierkorps des Beurlaubtenstandes sind durch Kabinetsordre vom 17. d. M. 11 Premierlieutenants zu Hauptleuten bezw. Rittmeistern und 64 Sekondelieutenants, darunter 9 in Berlin, zu Premierlieutenants befördert. Die Zahl der Beförderungen von Vizefeldwebeln und Vizewachtmeistern zu Offizieren beläuft sich auf 141; ferner sind 2 Offiziere a. D. wieder im Beurlaubtenstande angestellt. Ausgeschieden sind 42 Offiziere, so daß sich die Zahl der Offiziere des Beurlaubtenstandes um 101 erhöht hat.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Händler Jul. Alois Jos. Schaal, Chemnitz. — Holzhändler L. Julien Weill, Kolmar. — Kaufmann Ad. Günther, Fulda. — Wäschehändler Heinr. Wilh. Blank, Hamburg. — Bäckermeister Ed. Leopold, Hannover. — R. Worms, Bierhaus, Leipzig. — Jean Bounell, Leipzig. — F. Boas, Potsdam. — Fabrikbesitzer Ernst Grützner, Stadtilm. — Fabrikant Joh. Theod. Paul Temper, Zwickau.

** **Russisches Getreide.** Ueber Unlust und Flauheit im russischen Getreidehandel klagt auch der uns heute vorliegende letzte Wochenbericht des russischen offiziellen Finanzanzeigers. Wie derselbe konstatirt, ist die Geschäftsstille gar noch im Wachsen. Ueberall begnügt man sich mit der Deckung des örtlichen Bedarfs, so daß die Preise im Allgemeinen ihre Tendenz zum Herabgehen innehalten, nur daß sich dieser Verbilligungsprozeß langsam, sehr langsam vollzieht, denn die Preisnotirungen stehen im Vergleich zu den Vorjahren (von dem anormalen Jahr 1891 abgesehen) immer noch hoch; was besonders von Roggen und Hafer gilt. Anzeichen einer Aufbesserung der Lage sind nur im Hafergeschäft bemerkbar, weil die ausländischen Hafermärkte etwas belebter geworden sind. Was die übrigen Getreidearten anlangt, so ist für dieselben als Charakteristikum zu vermerken, daß die sinkende Tendenz der Preise das aus ihnen verarbeitete Produkt, also Mehl und Grützen, verhältnißmäßig stärker trifft, als das Korn. Die Mühlen setzen nämlich, obgleich sie über die Gewinnlosigkeit des Betriebes Klage führen, dennoch ihre Thätigkeit in früherem Umfange fort und müssen sich demgemäß den Preisabschlag gefallen lassen. — Die allgemeine Charakteristik findet ihre Ergänzung in den Einzelberichten. So wird aus dem Schwarzerdegebiet berichtet, daß die Zufuhren flau einkommen, wo dieselben aber umfangreicher sich gestalten, erleiden die Preise auch sofort einen Rückgang. Zum Export wird nur Kleie gefragt. Daß die Preise im Allgemeinen nicht schärfer herabgehen, hat seinen Grund in den Getreidekäufen der Landschaftsverwaltungen. In den baltischen Häfen sind die Umsätze geringfügig; nur für Hafer hat sich die Stimmung ein wenig aufgefrischt. In den Südhäfen ist die Eisblokade zumeist wieder beseitigt; in Odessa gehen die Preise zurück, weil die Mühlen ihre Käufe eingestellt haben, da sie genügende Vorräthe erworben haben. Der Export beschäftigt sich mit der Effektuirung früher abgeschlossener Lieferungsgeschäfte. Dabei holten Inhaber von Gerste- und Roggenvorräthen zurück, weil sie aus dem Stande der Winterfelder auf die nächste Ernte ungünstige Schlüsse ziehen.

** **Der auswärtige Handel Rußlands.** Für die ersten neun Monate des laufenden Jahres liegen nunmehr die Handelsnachweise vor. Hiernach bezifferte sich der Export aus Rußland in diesem Jahre auf 316 Millionen Rubel gegen 539 Millionen Rubel in den drei ersten Vierteljahren des Vorjahres. Die Verminderung beträgt 41 Prozent und wird in offiziellen Quellen der Stockung des Ausfuhrgeschäftes im ersten Halbjahr 1892 zur Last gelegt. Die Einfuhr nach Rußland hatte bis zum Oktober einen Werth von 273 Mill. Rubel, gegen 268 Mill. Rubel in derselben Periode des Vorjahres.

Börse zu Posen.

Posen, 24. Dez. [Amtlicher Börsenbericht.]
Spiritus Gekündigt —,— L. Regulirungspreis (50er) —,-, (70er) —,—. (Loko ohne Faß) (50er) 48,30, (70er) 28,80.
Posen, 24. Dez. [Privat-Bericht.] Wetter: Starker Frost.
Spiritus behauptet. Loko ohne Faß (50er) 48,3 , (70er) 28,80.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 24. Dezember. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not.v.23			23
Weizen fester			**Spiritus** still		
do. Dezember	151 75	151 5	70er loko ohne Faß	31 50	31 40
do. April-Mai	1?3 -	152 50	70er Dez.-Jan.	30 5?	30 5
			70er Jan.-Febr.	30 50	30 50
Roggen still			70er April-Mai	31 90	31 80
do. Dezember	135 —	135 —	70er Mai-Juni	32 2	32 10
do. April-Mai	135 25	134 75	70er Juni-Juli	32 70	32 60
Rüböl fester			50er loko ohne Faß	51 20	50 90
do. Dez.-Jan.	50 40	49 90	**Hafer**		
do. April-Mai	50 5	50 10	do. Dezember	144 —	144

Kündigung in **Roggen** 50 Wspl.
Kündigung in **Spiritus** (70er) — 000 Ltr., (50er) — 000 Ltr.

Berlin, 24 Dezember. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.23
Weizen pr. Dezember		151 75	151 25
do.	April-Mai	153 —	152 25
Roggen pr. Dezember		135 —	135 —
do.	April-Mai	135 25	135 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)			Not. v. 23
do.	70er loko	31 50	31 40
do.	70er Dez.-Jan.	30 50	30 50
do.	70er Jan.-Febr.	30 50	30 50
do.	70er April-Mai	31 90	31 80
do.	70er Mai-Juni	32 20	32 10
do.	70er Juni-Juli	32 70	32 60
do.	50er loko	51 2	50 90

		Not.v.23			23
Dt.3% Reichs-Anl.	86 20	85 90	Poln. 5% Pfdbrf.	63 40	63 40
Konsolid. 4% Anl.	106 90	106 80	do. Liquid.-Pfbrf.	— —	— —
do. 3½% „	100 —	100 1.	Ungar. 4% Goldr.	96 10	95 75
Pos. 4% Pfandbrf.	101 70	101 70	do. 5% Papierr.	85 30	85 3.
Pos. 3½% do.	96 60	96 60	Oestr. Kred.-Akt.	165 60	165 10
Pos. Rentenbriefe	102 80	102 80	Lombarden	37 30	38 10
Pos. Prov.-Oblig.	95 40	95 50	Disk.-Kommandit	177 —	176 10
Oesterr. Banknoten	169 30	169 2.			
do. Silberrente	81 90	82 —	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	202 .0	202 .5	behauptet		
R.4½% Bodk.Pfdbr.	99 10	99 —			

Ostpr.Südd.E.S.A.	68 75	68 1.	Schwarzkopf	221 25	219 75
Mainz Ludwighfdto	109 80	109 60	Dortm.St.-Pr. L. A	156 —	155 60
Marienb.Mlaw.dto	57 50	57 —	Gelsenkirch. Kohlen	133 —	132 8.
Griechisch4%Goldr.	48 40	48 40	Inowrazl. Steinsalz	33 60	33 75
Italienische Rente	91 90	92 —	Ultimo:		
Mexikaner A.1890.	76 75	76 60	It.Mittelm.E.St.A.	103 60	103 90
Russ4%konsAnl 1880	96 60	— —	Schweizer Zentr.	113 25	114 25
do.zw. Orient.Anl.	63 80	63 9.	Warsch. Wiener	197 40	197 60
Rum. 4% Anl. 1880	82 40	82 25	Berl. Handelsgesell	134 30	134 4.
Serbische R. 1885	75 75	75 75	Deutsche Bank-Akt	158 40	158 3.
Türk.1% kons. Anl.	21 50	21 3.	Königs- u. Laurah	95 1.	94 90
Diskonto-Komman.	177 —	176 50	Bochumer Gußstahl	120 30	119 60
Pos.Spritfabr.B.A.	83 25	83 50			

Nachbörse: Kredit 165 75, Diskonto-Kommandit 177 —
Russische Noten 202 50.

Stettin, 24 Dezember. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Nt.v.23.			Not. 23
Weizen unveränd.			**Spiritus** unveränd.		
do. Dezember	150 —	148 50	per 70 M. Abg.	30 —	30 10
do. April-Mai	152 —	152 —	„ Dezember „	29 40	29 4
Roggen unveränd.			„ April-Mai „	31 —	31 10
do. Dezember	129 —	129 50	**Petroleum** *)		
do. April-Mai	132 —	132 —	do. per loko	9 80	9 90
Rüböl unveränd.					
do. Dezember	50 20	50 20			
do. April-Mai	50 50	50 50			

*) **Petroleum** loko versteuert Usance 1¼ pCt.

Marktberichte.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

W. **Posen,** 24. Dez. [Getreide- und Spiritus-Wochenbericht.] In der ersten Hälfte der Woche hatten wir Thauwetter, in der zweiten Hälfte stellte sich Frost ein, welcher heute bereits 12 Grad Celsius erreichte. Die Getreidezufuhren waren in den ersten Tagen ziemlich reichlich, in den letzten Tagen der Woche dagegen wesentlich schwächer. Aus Polen lagen von Sommergetreide stärkere Offerten vor, wohingegen von Weizen und Roggen nichts angeboten wurde. In der Situation des dieswöchentlichen Geschäftsverkehrs ist keine Aenderung zu verzeichnen. Konsumenten sowie Exporteure zeigten trotz der billigen Preise eine Zurückhaltung im Einkauf und reflektirten nur auf bessere Waare. Zu Lagerzwecken wurden wieder größere Posten gekauft.

Weizen war stark angeboten und konnte sich nur in bester Waare im Preise behaupten, geringere Qualitäten sind schwer verkäuflich, 132—148 M.

Roggen war Anfangs der Woche flau, gegen Schluß etwas fester, 119—124 M.

Gerste, feine helle großkörnige Sorten wenig angeboten und fest, andere vollständig vernachlässigt, 115—150 M.

Hafer wurde stärker angeboten und war billiger käuflich, 125—135 M.

Erbsen fanden schwerfälligen Absatz, Futterwaare 128—135 M., Kochwaare 150—160 M.

Lupinen begegneten einer besseren Beachtung, blaue 86 bis 92 M., gelbe 96—102 M.

Wicken billiger verkauft, 120—125 M.

Buchweizen war weniger gefragt, 135—142 M.

Spiritus. Der Artikel war in der abgelaufenen Berichtswoche nur unbedeutenden Preisschwankungen unterworfen und schließen Notirungen fast unverändert wie gegen Schluß der Vorwoche. Für Rohwaare bleibt der Abzug nach Mitteldeutschland ziemlich rege und werden zu diesem Behufe die ab Bahnstationen gelieferten Waaren vollständig absorbirt. Hier herankommende Zufuhren werden meist zur Lagerung benutzt. Für Sprit hat der Bedarf für die Provinz wesentlich nachgelassen, ebenso gehen aus Deutschland jetzt weniger Kaufordres ein. Unsere Spritfabriken sind aber auf frühere Verschlüsse vollauf beschäftigt.

Schlußkurse: Loko ohne Faß (50er) 48,40, (70er) 28,90 M.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	22. Dez.	23. Dez.
fein Brodraffinade	27,75 M.	27,75 M.
fein Brodraffinade	27,50 M.	27,50 M.
Gem. Raffinade	27,00—28,00 M.	27,00—28,00 M.
Gem. Melis I.	26,00 M.	26,00 M.
Krystallzucker I.	—	—
Würfelzucker II.	29,00 M.	28,75 M.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	22. Dez.	23. Dez.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	14,60—14,80 M.	14,60—14,85 M.
dto. Rend. 88 Proz.	13,90—14,10 M.	13,95—14,20 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	11,10—12,00 M.	11,00—12,00 M.

Wochenumsatz 398 000 Zentner.

Landwirthschaftliches.

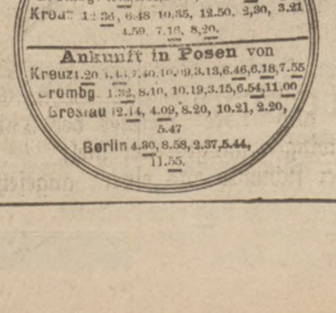
— **Wann und wie schneidet man am besten Weinreben?** — Es kann an dieser Stelle der Schnitt der Weinreben natürlich nur ganz im Allgemeinen behandelt werden. Wer sich eingehend orientiren will, findet in verschiedenen vortrefflichen Werken, die auf Wunsch gern genannt werden, vorzügliche Anleitung. Zunächst sei erwähnt, daß der Herbstschnitt (wenn die Blätter abgefallen) besser als der Frühjahrsschnitt, welcher jedenfalls zeitig auszuführen ist, weil die Schnittflächen sonst zu sehr „bluten".

Der Weinstock soll alljährlich neues Holz treiben, er soll ferner eine gewisse Quantität Trauben liefern, er soll eine Wand gleichmäßig mit Laub überziehen, er soll unten nicht kahl werden und jedes Jahr verjüngt werden. Zu diesen Bedingungen kommt noch, daß das Holz, welches Trauben getragen hat, abgängig wird und nicht wieder trägt, also entfernt werden muß, wenn es nicht als unnützer Schmarotzer am Weinstock sitzen bleiben soll. — Hat man sich diese Funktionen des Weinstocks klar gemacht und sich dieselben eingeprägt, so kann man mit dem Schnitt beginnen. — Nach dem vollständigen Blätterabfall, ev. im zeitigen Frühjahr, löst man eine größere Rebe, einen sog. Schenkel von dem Spalier los und schneidet zunächst das Holz, welches Trauben getragen hat, an der Entstehungsstelle ab. Dann schneidet man alle unreifen zu schwachen (strohhalmdicken) Reben ab und behält nur noch die kräftigen, langen Reben übrig, die nun für das nächste Jahr wieder Trauben und neues Holz liefern sollen. Zunächst sucht man sich diejenigen Reben aus, welche recht dicke, rundliche Knospen haben und schneidet diese Reben auf 6 Knospen (d. h. 6 richtig entwickelte Knospen, die untersten nicht mitgerechnet). Dann schneidet man die schwächeren und einige Reben, welche spitze Knospen haben, auf 2 Knospen. Sollten sich dann noch ältere Reben mit jungen, schwächlichen Reben finden, so schneidet man diese abgetragenen Reben an ihrem Entstehungspunkte weg. — Die Bestimmung der auf obige Weise geschnittenen Reben ist folgende: Die auf 6 Knospen geschnittenen Reben sollen für das nächste Jahre 2 kräftige Zuchtruthen liefern, die dann im nächsten Jahre wieder auf 6 Knospen geschnitten werden. Hat man an jedem Schenkel das richtige Gleichgewicht zwischen Frucht- und Zuchtreben hergestellt, so wird man auch jedes Jahr eine Menge Früchte (Trauben), aber auch das genügende Ergänzungsholz erhalten.

Der Winter ist im Land'!
Gedenket der frierenden, darbenden Vögel!
Gewährt ihnen gastfreundlich das, was ihnen frommt!

Ornithologischer Verein zu Posen.

Dieser Miniatur-Fahrplan ist zum Ausschneiden bestimmt und kann im Deckel der Taschenuhr angebracht werden.



Die Zeiten von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens sind durch Unterstreichung der Minutenzahlen gekennzeichnet.

Gemeinsame Meldestelle
für Krankenversicherung.

Unter Bezugnahme auf § 1 und 49 des Gesetzes vom 15. Juni 1883 betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter in der Fassung des Gesetzes vom 10. April 1892 wird hierdurch bekannt gemacht, daß die gemeinsame Meldestelle für Krankenversicherung — Neuestraße 10 — täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 8½ Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und Nachmittags von 3–5 Uhr für den Verkehr geöffnet ist und Meldungen entgegennimmt.

Krankenmeldungen, aber nur solche, werden auch an Sonn- und Festtagen zwischen 8 und 9 Uhr Morgens erledigt.

Die Arbeitgeber haben jede von ihnen beschäftigte, versicherungspflichtige Person spätestens am **dritten** Tage nach Beginn der Beschäftigung anzumelden und spätestens am **dritten** Tage nach Beendigung derselben wieder abzumelden. In gleicher Weise sind **Aenderungen** in dem täglichen Arbeitsverdienst eines Kassenmitgliedes, welche die Versetzung in eine andere Mitgliederklasse zu Folge haben, sowie Veränderungen, durch welche während der Dauer der Beschäftigung die Versicherungspflicht für solche Personen begründet wird, die der Versicherungspflicht auf Grund ihrer Beschäftigung bisher nicht unterlagen, spätestens am dritten Tage nach ihrem Eintritt, von dem Arbeitgeber zu melden.

Vom 1. Januar 1893 ab unterliegen der Versicherungspflicht die im **Handelsgewerbe,** im Geschäftsbetriebe der **Anwälte, Notare und Gerichtsvollzieher, der Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten** gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen, wenn ihr Arbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt 6⅔ Mark für den Arbeitstag oder, sofern Lohn oder Gehalt nach größeren Zeitabschnitten bemessen ist, 2000 Mk. für das Jahr gerechnet, nicht übersteigt, Handlungsgehilfen und -Lehrlinge indessen nur, sofern durch Vertrag die ihnen nach Artikel 60 des Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte aufgehoben oder beschränkt sind.

Um in den ersten Tagen des Januar 1893 bei der Meldestelle einen übermäßigen Andrang zu vermeiden, ist es erwünscht, daß diese Personen seitens der Arbeitgeber schon jetzt angemeldet werden. 18079

Die Versäumniß der Meldungen zieht Geldstrafe bis zu 20 Mark nach sich.

Die Arbeitgeber, welche ihrer Meldepflicht vorsätzlich oder in fahrlässiger Weise nicht genügen, sind außerdem verpflichtet, alle Aufwendungen zu erstatten, welche die betreffende Krankenkasse auf Grund gesetzlicher oder statutarischer Vorschrift zur Unterstützung einer vor der Meldung erkrankten Person gemacht hat.

Posen, den 23. Dezember 1892.

Der Magistrat.

Sehr preiswerth zu verkaufen
Landgut Birkenfelde, 18036
1100 Morgen groß, davon 150 Morgen Wiesen, vollständig drainirt,
10 Min. von Stadt u. Bahnhof Kempen entfernt, mit vollständigem lebenden u. todten Inventar an zahlungsfähige Käufer. Offerten erbeten an die Firma

Korn & Bock, Breslau.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehlen wir:

Gesangbuch
für die
Evangelischen Gemeinden
der Provinz Posen.

Fünfte auf Grund der Beschlüsse der sechsten ordentlichen Provinzialsynode der Provinz Posen veränderte und vermehrte Auflage.

Wir halten die Gesangbücher zu folgenden Preisen vorräthig:

Nr.	0	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
M.	1,50	2,30	3,25	4,25	4,75	5,50	7,00	8,00	15,00

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel)
17 Wilhelmstr. POSEN. Wilhelmstr. 17.

Bekanntmachung.

Die früher aus den **grossen Beständen** der **Gebr. Brand'schen Concursmasse** zum öffentlichen Verkauf gestellten Marken sind beinahe vergriffen.

Es sollen nun folgende Weine rasch geräumt werden. 16668

Champagner, folgender Marken:

Monopol	Lemartin, Fils	1 Kiste	12	ganze Fl	M. 13,65
Ay Crémant rosé	& Co., Reims	1 „	12	„ „ „	17,00
Carte Noire	Macon frères	1 „	12	„ „ „	18,60
Vin de Cabinet	Epernay	1 „	12	„ „ „	22,80
Extra Dry, Veuve Bareille, Reims		1 „	12	„ „ „	26,50

Ferner ein **grosser Posten Rheinweine** folgender Marken: **Marcobrunner** M. 1,10; **Liebfrauenmilch** M. 1,40; **Winkler Hasensprung** M. 1,85; **Rauenthaler Pfaffenberg** 2,30. **Moselweine** folgender Marken: **Josephshöfer** M. 0,95; **Piesporter Gold-Tröpfchen** M. 1,35; **Berncastler Doctor** M. 1,60. **Rothweine** folgend. Marken: **Chat. Lanessan Cussac** M. 1,10; **Chat. Pichon de Longueville** M. 1,45; **Palmer Margaux** M. 1,70; **Chat. Latour** M. 2,15; **Chat. Montrose** M. 2,45. **Ungarweine: Ruster Ausbruch** M. 0,95; **Med. Tokayer** M 1,35; ganz feiner alter **Tokayer Ausbruch** M. 1,60; feinster **Ménescher Ausbruch** (rothsüsser Magenwein) M 1,65. **Portwein, Sherry u. Madeira** M. 1,25; **Portwein, Sherry u. Madeira** feinste Qualität M. 1,80 per Flasche. **Ganz alter Malaga** M. 1,80 per Flasche. **Cognac:** Marke **Dubois Fils & Co., Cognac II Sterne** M. 2,50; **III Sterne** M. 3,35. Flaschen ev. Kiste u. Packung werden **nicht berechnet.** Weniger als 12 Flaschen werden nicht abgegeben. Vorhersendung des Betrages oder Nachnahme. 18032

Für tadellose Waare wird garantirt.

Hauptkellereien Berlin, Klosterstrasse 99. Filiale: Potsdamerstr. 135. Teleph.-Amt V, No. 1175. Bestellungen an **J. Thoman, Berlin C., Klosterstr. 99,**

Concurs Majewski-Kobylec. 17912

In vorstehender Sache wird den Concursgläubigern **dringend anempfohlen,** bei dem **Kgl. Amtsgericht Wongrowitz** zu den Concursakten **VI. N. 16./92, I.** ihre Forderungen noch **vor** dem bereits am **28. Dezember cr.** anstehenden Termine anzumelden, da die Gemeinschaftlichkeit der Gläubiger-Beschlüsse geboten ist.

Einige Gläubiger.

Am 27. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, werde ich in Zabikowo vor dem Schulzenamte **eine Kuh** zwangsweise versteigern. 18126

Bernau, Gerichtsvollzieher.

Dienstag, den 27. Dezember, werde ich 18121

I. **von 8 Uhr früh ab Alter Markt 13 u. 14**
eine Partie Schuhwaaren und Kurzwaaren sowie Möbel, und

II. **um 12 Uhr Wronkerplatz 1**
ein Quantum Colonialw. zwangsweise versteigern.

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Nutzholz-Verkauf.

In dem am 29. d. M., Vorm. 10 Uhr, in Mur.-Goslin bei Herrn Siegert event. dem am 30. d. M., Vorm. 10 Uhr, in Rogasen bei Herrn Perdelwitz anberaumten Holzlizitations-Termine kommen außer Eich.- und Kief.-Nutzholz sowie Brennholz de 1892 auch unter Anderem: 9 Stück Weißbuch. mit 1,62 fm, 16 Birk. mit 6,82 fm und 71 Kief. mit 64,54 fm aus Jag. 71 Belaufs Neukrug de 1893 zum Ausgebot. 18114

Eckstelle, den 22. Dezbr. 1892.

Der Königl. Forstmeister.

Holzversteigerung.

Am **29. Dezember** d. J., **10 Uhr** Vormittags, findet in **Moschin** beim Herrn Jaskólski meistbietender Verkauf von kief.

Kloben u. Stockholz, Stangen und Strauchhaufen

der **Sowiniecer Forsten** statt.

Der Oberförster.
Hubert. 18113

Bahnkunstmühle Posen hat einen sehr gut erhaltenen **Walzenstuhl** 400×500 und eine mittelgroße komplette **Sichtmaschine** billig abzugeben.

Mieths-Gesuche.

Kleine Wohnungen
von 3 Zimmern sogleich zu vermiethen. Näheres Louisenstraße 14, I. 18105

Kanonenplatz 3, II. (nach **St. Adalbert**) gelegen, ist eine **kleinere Wohnung** zu vermiethen. 18122

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Nebengelaß ist zu vermiethen. Näheres zu erfahren Markt 86 bei
18100 **Adolph Moral.**

Umzugshalber ist von sofort eine Wohnung von 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör bis zum 1. Oktober für den halben Miethspreis zu vermiethen. Näh. daselbst, Bäckerstr. 3, II. Orlowski.

Lagerraum
zu vermiethen. Näh. im Comtoir, St. Adalbertstr. 1. 18096

Ein großes, elegant möblirtes Part.-Zimmer zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Geschäftskeller, auch 1 kleine **Wohnung** 2 Zimmer III. Et. z. v. Markt 91.

Halbdorfstraße 17 I Tr. möbl. einfaches Vorderz. m. sep. Eing. billig zu vm. Ausk. II Tr. links.

Ein gr. helles Zimmer I. Et. per sofort zu verm. Markt 94.

Ein unmöbl. Vorderz. mit sep. Eingang z. vm. Gr. Gerberstr. 23.

Fein möbl. großes **Vorderzimmer,** sep. Eingang, per 1. Januar zu vermiethen 18089
Wasserstraße 2, II links.

St. Martin 50, Ecke Bismarckstr., Stube u. Küche sof. bill. zu vm.

Große Gerberstraße 47
ist eine Wohnung parterre von 3 Zimm., Küche nebst Zubehör zu vermiethen. 18076
Näheres Wronkerstr. 1.

Paulikirchstr. 9
ein fein möbl. Parterre-Zimmer zu verm. 18099

St. Lazarus,
Bahnstr. 22 ist z. 1. Ap. 1893 eine Wohn. v. 3 Stuben, Küche, Entree mit reichl. Beigel. u. Mitbenutz. d. Gartens zu verm. 18085

Wienerstr. 5, II. Et., 5 Zim., Balk., Küche, Nebeng., vollständig neu renovirt, sowie ein Stall für Offizierpferde, von sofort billig z. verm. 10059

Stellen-Angebote.

Agenten
zum Verkauf von Bürstenwaaren bei Kolonialwaaren- 2c. Geschäften eingeführt, gesucht. Offerten mit Referenzen. 18067
Bocks & Cie., Hachenburg, Westerwald.

Bonne,
Fröbelsche, wird per sofort gesucht
v. Drweski & Langner, Posen, Ritterstraße 38.

Förster
bei 600 M. u. Deputat per 1. Jan. 1893 gesucht. Persönl. od. sof. schriftl. Offerten erbeten
v. Drweski & Langner, Posen, Ritterstraße 38.

Unterbrenner
findet per 1. Jan. gute Stellung
v. Drweski & Langner, Posen, Ritterstr. 38.

Inspektor,
verh., bei 500 M. und Deputat findet sofort Stellung durch
v. Drweski & Langner, Posen, **Ritterstraße 38.**

Eine gewandte
Verkäuferin
fürs Schank- und Materialwaarengeschäft, sowie ein
Lehrling
fürs Destillationsgeschäft finden bald bei mir Stellung. 18111
Adolf Rawitzer,
Santomischel.

Ein Lehrling,
von hier, findet unter günst. Bedingung. z. 1. Januar Stellg. bei
Wilh. Neuländer,
18101 Alter-Markt 86.

Für ein **gutes Restaurant** wird ein zuverlässiger u. kautionsfähiger 18090
Ausschänker
per sofort gesucht. Zu erfragen i. d. Exp. d. Ztg.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten 18098
Gebr. Remak,
Papierhandlung.

Zur selbständigen Führung einer Wirthschaft wird per 1. Jan. eine tüchtige
Wirthschafterin
gesucht bei 18110
A. Kuttner, Pleschen.

Für mein Putzgeschäft suche per bald oder später eine durchaus tüchtige **Directrice** bei hohem Gehalt u. dauernder angenehmer Stellung. Gefl. Off. sub A. W. an Daube & Co., Posen. 18109

Ich suche sofort oder später für die Wartung kleiner Kinder eine erfahrene und zuverlässige **Frau** (bezw. Mädchen.) 18112
Frau Kreisbau-Insp. Reichenbach in Obornik.

---

1 Lehrling
(Christ), mit guter Schulbildung und der polnischen Sprache mächtig, für en gros Geschäft gesucht unter E. B. 32 durch die Exped. d. Bl. 18084

Brenner
ledig, **sofort gesucht**
v. Drweski & Langner, Posen, **Ritterstraße 38.**

Stellen-Gesuche.

1 Oberinspektor
mit besten Zeugnissen u. Empfehlungen über mehr als zwanzigjährige Thätigkeit, sucht von bald oder später Stellung als Administrator od. 1. Inspektor. Off. u. A. I postl. Czewujewo erb.

Posener Central-Leihhaus.

Behufs **Umgestaltung, möglichster Vergrößerung** und **ergiebiger Ausdehnung** meiner hierorts, Wienerstr. 7, über 6 Jahre bestehenden 18039

staatl. konzessionirten Leihanstalt
— **Erweiterung** auf **anschließende Kassa-Geschäftsbranchen** — suche ich zwecks **finanzieller Transaktion** (Bildung eines **Konsortiums**) mit **geeigneten Personen** in Verbindung zu treten.

Hoher und **sicherer Geschäftsgewinn** wird **gewährleistet,** da **Posen** und **Provinz** für ein **Central-Leihhaus** Bedürfniß hat.

Leopold Elkeles.

Erlaube mir den Damen von hier und Umgegend mein

Atelier für Gesellschaftsroben, Costume, Mäntel,
auch für Umarbeitungen wie neu in Erinnerung zu bringen. Von außerhalb Taille und vordere Rocklänge erforderlich.

Annahmestelle für Dampffärberei, Druckerei u. chemische Wäscherei für Herrn M. Lebram.

Amanda Reichenstein,
18086 **Untere Mühlenstr. 9, III.**



Die in der Provinz einzig prämiirte Fabrik orthopädischer Corsets von
J. Kistler,
gegründet 1856, befindet sich vom 3. Oktober 1892 ab Wilhelmstrasse 3a (Hôtel de Berlin).



Die 36jährige Thätigkeit mit vorzüglichsten Erfolgen garantirt allen interessirenden Personen (Kopfneigung, Rückgratsverkrümmung, hervorstehende und ungleiche Schulterblätter, ungleiche Hüften, überhaupt deformirte Figur) thatsächliche Besserung resp. Erhaltung einer normalen Figur. 18108

Ueber **Antiarthrinpillen** und **Fluid** berichtet Herr Franz Xaver Hofer, Maurerpolier, Landau a. Isar, obere Maxstadt No. 174½, Folgendes:

Da ich für meine Mutter, die schon 3 Jahre gichtleidend und furchtbare Schmerzen ausgestanden, von Passau ein Schächtelchen von Ihren Antiarthrinpillen bezogen habe, mit deren Wirkung sie sehr zufrieden ist, — sie kann jede Nacht schlafen und die Schmerzen haben sehr nachgelassen — so ersuche ich Sie freundlichst, mir weitere 2 Schächtelchen Pillen und auch ein Fläschchen Fluid gegen Nachnahme zu schicken.

Erhältlich sind diese Präparate zum Detailpreis von Mk. 4 für die Pillen und Mk. 2,50 für das Fluid, hinreichend für längeren Gebrauch nur in den Apotheken. 15889

Aus dem Gerichtssaal.

⪥ **Ostrowo**, 23. Dez. Im Mai d. J. hat der Wirth B u d a y aus K o l a c z k o w i c e seine Kuh an den Gastwirth M i z g a l s k i desselben Dorfes für einen Betrag von 56 Thalern verkauft, ohne seiner Ehefrau Marianna hierüber etwas mitzutheilen. Mizgalski betrachtete sich als Inhaber des Viehes und trieb sie auch, da er hierfür das Zugeständniß des Buday hatte, auf dessen Weideplatz. Die Marianna Buday war über die leichtsinnige Handlung ihres Mannes, der allgemein als lüderlich bekannt war, empört, holte sich die Kuh von ihrer Weide und brachte sie zu ihrer Mutter Maranya in dem eine Meile weiter entfernten Dorfe Kl. Zalesie. Als der Gastwirth Mizgalski hiervon Kenntniß hatte, nahm er den Gendarmen Großmann aus der Nähe, um mit Hilfe desselben und des Dorfschulzen die Kuh zu beschlagnahmen, resp. wieder in seinen Besitz zu bringen. Bei dieser Gegenheit suchte die Buday sich zu wehren, legte die Hand fest um den Strick, mit dem das Thier angebunden war, und glaubte ihre Kuh auf diese Weise zu behaupten. Von dem Gendarmen hart angefahren, faßte sie ihn mit dem Arm an, stieß ihn und gab erst dem Willen des Beamten nach, als dieser die Klinge des Säbels blank zog und ihr eins über die Hand versetzte. Die Kuh wurde beschlagnahmt und die Marianna Buday sowohl, als auch ihre Mutter Eva Maranya wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und thätlicher Beleidigung des Beamten angeklagt. Diese Angelegenheit kam im letzten November beim Schöffengericht zu Krotoschin zur Verhandlung und endigte mit der Freisprechung der Angeklagten, da der Richter der Ansicht war, daß der Gendarm zur Zeit sich nicht in der rechtsmäßigen Ausübung seines Berufes befunden habe. Gegen dieses Urtheil legte der Amtsanwalt zu Krotoschin Berufung bei der hiesigen Strafkammer ein und bei der heut vor derselben gelangten Wiederverhandlung dieser Sache konnte der Gerichtshof zu keiner anderen Entscheidung gelangen, als der Vorderrichter. Es wurde deshalb die Berufung des Amtsanwalts v e r w o r f e n mit der Begründung, daß der Gendarm wie die Polizei überhaupt die Aufgabe hat, Diebstähle zu ermitteln und anzuzeigen, aber nicht das Recht besitzen, Werthstücke zu beschlagnahmen, wenn nicht Eile am Platze ist und die Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme angeordnet hat. Die Kosten dieses Rechtsmittels sind der Staatskasse auferlegt worden. Die Anklage der thätlichen Beleidigung mußte in Folge dieser Entscheidung auch f a l l e n g e l a s s e n werden, da beide Angeklagten sich im Zustande der Nothwehr befunden haben.

* **Berlin**, 23. Dez. Ein b ö s e s Weihnachtsgeschenk erhielt der Arbeiter Alfred Göttert am Freitag von der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Göttert ist ein äußerst gefährlicher Einbrecher, dessen Kraftanstrengungen selbst die stärksten Eisenthüren nicht Stand halten. Er ist am 3. August Nachts in höchst seltsamer Weise beim Diebstahl ertappt worden. In jener Nacht wurde in dem Komtoir des Kaufmanns Schmigelsky, Gertraudtenstraße 11, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Doppelthüren waren erbrochen, die Pulte gleichfalls gewaltsam geöffnet und aus denselben außer einem Lotterieloose und Briefmarken auch zwei goldene Uhren gestohlen worden. Das Haus Gerdtrautenstraße Nr. 11 steht durch eine Doppelthür mit dem Hause Kleine Gertraudtenstraße 4 in Verbindung. Bei der Vizewirthin jenes Hauses, einer Frau Schäfer, klingelte es in der genannten Nacht gegen ½5 Uhr Morgens und es wurde der Frau Schäfer gemeldet, daß ein junger Mann draußen stehe, welcher behaupte, bei einer Hausbewohnerin einzuwohnen, und um einen Hausschlüssel bitte, da er den seinigen verlegt habe und auf Arbeit müsse. Frau Schäfer ist aber eine resolute Frau. Sie ließ den Fremden in ihr Schlafzimmer treten, musterte ihn vom Bett aus und erklärte ihm rundweg, daß er gar nicht im Hause wohne. Der Fremde — es war der Angeklagte — griff kühn nach dem auf dem Tische liegenden Schlüsselbund der Frau Schäfer und eilte zur Thür hinaus. Die Frau sprang schleunigst in einen Morgenrock, alarmirte die bei ihr wohnenden Schlafleute und man machte sich an die Verfolgung des unheimlichen Menschen. Aber so sehr man die Treppen auch absuchte, man fand keine Spur von ihm. Endlich entdeckte man ihn fest eingezwängt in dem Zwischenraum der Doppelthür, welche die beiden Häuser verbindet. Man beförderte ihn zur Wache und hier wurden ihm die goldenen Uhren abgenommen, die aus dem nachträglich erst entdeckten Diebstahl bei Schmigelsky herrührten. Als man dann in seiner Wohnung Haussuchung abhielt, fand man noch eine ganze Reihe von Weißwaaren, Wäsche, Kragen 2c. vor, welche einem Frl. Schuff aus einem Boden der Königstraße mittels Einbruchs gestohlen worden war. Der Dieb hatte in diesem Falle eine geradezu erstaunliche Dreistigkeit an den Tag gelegt, indem er die eisenbeschlagene Thür erbrochen und die Füllung herausgeschnitten hatte. — Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten acht Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte erklärte sofort, daß er „nach Leipzig" gehen werde, der Gerichtshof ließ sich aber nicht einschüchtern, sondern erkannte ganz nach dem Antrage des Staatsanwalts.

V e r m i s c h t e s.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 23. Dez. 896 S t r a ß e n u n d 69 P l ä t z e o d e r M ä r k t e giebt es nach dem neuen Adreßbuch für 1893 in Berlin. Das ist seit 7 Jahren eine Vermehrung um 191 Straßen. Von den 896 Straßen sind 22 noch im Bau begriffen, denn sie werden noch namenlos aufgeführt, andererseits figuriren unter den benannten Straßen zahlreiche Brücken, Alleen, Ufer, Dämme, Graben u. s. w. Noch immer giebt es in Berlin nur eine Freiheit, die Schloßfreiheit. Neben 39 Kirchen, die zur evangelischen Landeskirche zählen, giebt es 3 Kapellen, 3 Kirchen von Krankenhäusern und die Kirche des Untersuchungs-Gefängnisses zu Moabit. Dazu kommen 5 katholische Kirchen nebst einer Reihe von Kapellen, sodann eine griechisch-katholische Kirche (Kirche des heiligen Fürsten Wladimir im Russischen Botschafts-Hotel Unter den Linden 7). Freie, von der evangelischen Landeskirche unabhängige Kirchen sind 3 aufgeführt, ferner eine Kapelle der Baptisten-Gemeinde, 4 Kapellen der apostolischen Gemeinde und 1 Kapelle der „Allgemeinen Apostolischen Gemeinde", 1 englische Episkopal-Kirche und 3 Kapellen der bischöflichen Methodisten-Kirche. Endlich giebt es noch 4 französische Kirchen und eine in der Auguststraße 90 belegene für Taubstumme. Die Mennoniten-Gemeinde hält ihre Gottesdienste in der Kirche der evangelisch-böhmisch-mährischen Brüdergemeinde, Wilhelmstraße 136, ab. Die jüdische Gemeinde unterhält 4 Synagogen neben 7 ständigen Synagogen. Für die Heranbildung der Jugend sorgen 17 Gymnasien, 8 Real-Gymnasien, 8 Ober-Realschulen, 9 städtische Realschulen, 7 öffentliche höhere Mädchenschulen, 1 mit dem Lehrerseminar verbundene Seminarschule und 195 Gemeindeschulen, darunter 12 katholische. Es giebt ferner 2 höhere katholische Mädchenschulen und die St. Hedwigs-Pfarrschule. Im weiteren werden aufgeführt eine städtische Taubstummenschule, 1 Mädchen- und eine Knabenschule der evangelischen Brüder-Gemeinde, 1 Knaben- und 1 Mädchenschule der jüdischen Gemeinde, 1 Lehranstalt für die Wissenschaft des Judenthums, 2 Religionsschulen der jüdischen Gemeinde und 5 jüdische Privat-Religionsschulen, höhere Privat-Knabenschulen sind 12 vorhanden, darunter 1 Handelsschule, 2 Mittelschulen für Knaben, 44 höhere Privat-Mädchenschulen und 7 Privat-Mittelschulen für Mädchen. Des ferneren giebt es in Berlin 1 königliches pädagogisches Seminar für höhere Schüler, 1 königliches Seminar für Stadtschullehrer, 1 königliches Lehrerinnen-Seminar, 7 Privat-Lehrerinnen-Seminare, 1 Seminaire de Théologie, 1 Seminar für Missionare, eine Lehrer-Bildungsanstalt des Talmud-Tora-Institut der jüdischen Gemeinde, 1 Seminar für Kindergärtnerinnen des Fröbelvereins, 1 Seminar zur Ausbildung Fröbelscher Kindergärtnerinnen, ein Rabbiner-Seminar für das orthodoxe Judenthum, 3 Fortbildungs-Anstalten an höheren Schulen, 12 städtische Fortbildungsschulen, 3 kaufmännische Fortbildungsschulen und 13 gewerbliche Fachschulen und zwar für Bäcker, Barbiere und Friseure, Buchbinder, Buchdrucker, Friseure und Perrückenmacher, Klempner, Schmiede, Maurer und Zimmerer, Sattler, Schornsteinfeger, Schuhmacher, Tischler und Weber. Weiter verzeichnet das Adreßbuch 8 Schüler-Werkstätten, die Fortbildungsschule des Handelsvereins und sechs Fortbildungsschulen für Mädchen; sodann ein königliches Taubstummen-Institut und eine Taubstummen-Lehrer-Bildungsanstalt, 1 königl. Blindenanstalt, 1 Blinden-Institut zur Erziehung blinder Kinder, das Amalienhaus (Bildungsanstalt für weibliche Dienstboten), 1 Mägde-Bildungsschule, verbunden mit Herberge, 2 Erziehungsanstalten für sittlich verwahrloste Knaben und Mädchen, 1 Erziehungsanstalt für verlassene Kinder weiblichen Geschlechts (Goßnerhaus) und 1 Erziehungsanstalt für verlassene evangelische Knaben. Dieser reiht sich an die Wadzeck-Anstalt (Erziehungsanstalt für 110 arme Kinder (Knaben und Mädchen). Des weiteren giebt es 7 Kindergärten des Berliner Fröbel-Vereins, 3 von Bezirksvereinen erhaltene Kindergärten und 12 Privat-Kindergärten. Ferner verzeichnet das Adreßbuch 39 Kleinkinder-Bewahranstalten, 4 Oberlin-Schulen, 1 Kinder-Pflege- und Erziehungs-Anstalt, 1 Knabenhort, 1 Mädchen-Erziehungsanstalt, 6 Mädchenhorte, 1 Kinder-Pflegerinnen-Schule, 2 städtische Waisenhäuser, 2 evangelische Privat-Waisenanstalten, 2 katholische Waisenhäuser, 2 jüdische Privat-Waisenhäuser und ein Waisenhaus der jüdischen Gemeinde. Von technischen und Zeichen-Instituten sind verzeichnet die Unterrichtsanstalt des Kunst-Gewerbe-Museums, 1 Baugewerkschule, 1 Handels-, Gewerbe-, Zeichen- und Photographieschule für Frauen und Mädchen, 1 Handwerkerschule, 1 Maschinenbau-Unterrichtsanstalt zur Ausbildung von Technikern, die Mal- und Zeichenschule des Berliner Graphischen Kunst-Instituts und die Zeichen- und Malschule des Vereins der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen.

U e b e r e i n e o r i g i n e l l e W e i h n a c h t s - U e b e r r a s c h u n g berichtet das „Kl. Journ.": Ein junger Bildhauer war schon seit Wochen mit der Herstellung des Portraitreliefs einer in der Welt, wo man sich nicht langweilt, sehr bekannten Dame beschäftigt. Der Besteller verlangte die größte Aehnlichkeit, obgleich der Künstler nur nach Photographieen arbeiten konnte. Denn das Relief sollte eine Weihnachts-Ueberraschung werden — so glaubte wenigstens sein Schöpfer. Der Auftraggeber war auch mit der Ausführung sehr zufrieden und belobte den Bildhauer wiederholt. Wenn es nur auch in der Form so gut herauskommt!" bemerkte er. „So beabsichtigen Sie wohl, es in Bronze gießen zu lassen?" erlaubte sich der Verfertiger zu fragen. „Nicht in Bronze, aber in Marzipan!" erwiderte der Kunstfreund.

U e b e r d e n G e s c h ä f t s b e t r i e b i n d e n A n i m i r k n e i p e n hat nunmehr der Minister des Innern von dem Polizeipräsidium Bericht eingefordert. Nach einer zu diesem Zwecke geschehenen polizeilichen Zusammenstellung sind im Ganzen e t w a z w e i t a u s e n d B e s t r a f u n g e n w e g e n U e b e r t r e t u n g d e r V e r o r d n u n g eingetreten, die sich auf Wirthe und Kellnerinnen ziemlich gleichmäßig vertheilen. Für jeden solcher mit Geldstrafe belegten Wirthe wird ein besonderes Strafblatt angelegt, das eine genaue Uebersicht über die Gesammtzahl der Bestrafungen gewährt. Es besteht bei den Behörden die Absicht, gegen solche Gastwirthe, die wiederholentlich gegen die Vorschriften verstoßen, das K o n z e s s i o n s e n t z i e h u n g s - V e r f a h r e n einzuleiten. Das polizeiliche Verhalten scheint darauf hinzuzielen, die Zahl der Lokale mit Mädchenbedienung nach Möglichkeit e i n z u s c h r ä n k e n. Zur Kontrole werden Beamte aus einer Dienststelle in die andere kommandirt, wo sie unbekannt sind.

† **Vom Leidenswege des großen Beethoven.** Dr. von Frimmel in Wien veröffentlicht eben einen noch ungedruckten Brief des großen Tonmeisters, den dieser vermuthlich im Jahre 1824 in der Sorge um seinen leichtsinnigen Neffen an Tobias Haslinger gerichtet hat. Der Brief lautet:

„Baden
Abends
am 6. Oktober.

Lieber Tobias!

Ich bitte Sie innigst, sogleich in das Hauß in der johannesgasse wo wir hinziehen, fragen zu lassen, ob Karl gestern und heute dort geschlafen und wenn er zu Hause ist, diesen Zettel im sogleich übergeben zu lassen, wo nicht ihn der Hausmeisterin allda, um ihn zu übergeben, zu hinterlassen — Seit gestern ist er von hier, und ist heute Abends samt der Haushälterin noch nicht da, ich bin allein mit einer Person, die nicht reden nicht lesen und schreiben kann und finde außer dem Hause hier kaum zu essen — Karln mußte ich schon von hier abhohlen einmal in Wien, denn wo er einmal ist, ist er schwer wegzubringen. Ich bitte mir hieher gleich Zu berichten, was möglich ist, die paar Täge hätte ich gern hier noch ruhig Zugebracht, leider werde ich wohl wieder wegen ihm in die Stadt müssen, übrigens bitte ich sie niemanden etwas wissen Zu lassen, Gott ist mein Zeuge, was ich schon durch ihn ausstehen musste ist beim Hausmeister in der Johannesgasse keine Auskunft zu erhalten, so schicken Sie nur auf die Landstraße, wo ich wohnte, um beim Hausmeister zu fragen, wo die Frau von Niemez wohnt, um allda zu erfahren ob er [der Neffe Karl] da gewesen sei, oder hinkomme, damit sie ihn gleich hieher weise. — Dem Bedienten von ihnen werde ich schon belohnen, sowie auch das Postgeld für die Briefe. —

Auch den Brief an meinen Kains Bruder bitt ich zu besorgen — wenn er nicht zu finden oder auch gefunden bitte ich gleich um Antwort

Eiligst
ihr
Freund
B e e t h o v e n."

Seitlich ist noch beigeschrieben:
„um Gottes willen gleich Antwort."

Hierzu bemerkt Dr. v. Frimmel: Forschen wir nach den Motiven, die den jungen Mann veranlaßten, sich nicht allzu eng an seinen Oheim anzuschließen, so finden wir sein Betragen weniger unbegreiflich, als es gewöhnlich dargestellt wird. Es hat sich eben auch hier Alles so entwickelt, wie es sich unter den gegebenen Verhältnissen entwickeln mußte. Die Großartigkeit der künstlerischen Erscheinung des Komponisten konnte dem jungen Neffen nicht klar sein, da sie auch den Kreisen, aus denen er herstammte, also den Brüdern Beethovens und deren Verwandten nicht klar gewesen. Der Neffe sah und empfand mehr die Schwächen des Menschen Beethoven, als daß er den Genius begriffen hätte. Dem Komponisten aber, sei es, daß er in sein Schaffen versunken war, sei es, daß er nach Gewinn hastete, fehlte es bei allem guten Willen an Zeit und Lust, sich in das junge Leben hineinzudenken, dessen Leitung er unvorsichtiger Weise auf sich genommen hatte. Sein heftiges, unberechenbares Wesen war doch gerade das Widerspiel dessen, was den guten Erzieher auszeichnen sollte. Mehr als eine Nachricht haben wir davon, daß der Neffe nichts weniger als freundlich vom Komponisten behandelt wurde. Machen wir aber dem großen Manne, den große Ziele anlockten, daraus keinen Vorwurf. War es denn möglich, daß er dem jungen Neffen zugleich den gleichmäßig strengen Vater und die liebend fürsorgende Mutter ersetzte? Man verlange das nicht. Der Meister hat sich ohnedies gar Manches versagt, um seinem Neffen eine Erbschaft hinterlassen zu können. Keine Verpflichtung band ihn, wenn er die vielbesprochenen Bank-Aktien, die nach seinem Tode dem Neffen zufielen, für sich und seine Kunst verwendet hätte. Zugegeben auch, daß für den heranwachsenden jungen Mann nicht leicht ein Vormund zu finden gewesen wäre, der weniger passend war als Beethoven, so dürfen wir doch dafür nicht blind sein, daß der Komponist, soweit es sein Temperament und die gegebenen äußeren Verhältnisse zuließen, auch als Vormund so gehandelt hat, wie man es eben nur verlangen kann. Das Vertheilen von Schuld dahin oder dorthin ist überhaupt kein moderner Gedankengang. Das ist Ansichtssache. Eines aber ist zweifellos, daß die Jahre der Vormundschaft über den Neffen für Beethoven einen wahren Leidensweg bedeuten.

† **Eiserne Visitenkarten.** Die neueste Erscheinung auf dem Gebiete der einschlägigen Industrie sind e i s e r n e V i s i t e n k a r t e n, d. h. Visitenkarten, bei denen die Karte nicht wie bisher aus Kartonpapier, sondern aus ganz dünn gewalztem Eisenblech hergestellt und der Name, bezw. die Schrift auf derselben in Silberdruck ausgeführt ist, die sich deutlich auf dem schwarzen Grunde der Eisenkarte abhebt. Das Eisen, das zur Herstellung der Karte verwendet wird, ist so dünn gewalzt, daß 40 Karten übereinander gelegt erst den Raum eines Millimeters einnehmen. Die Karte selbst ist sehr dauerhaft, viel dauerhafter als eine Karte von Kartonpapier, und soll nebenbei auch viel billiger sein als jene. Ob sie aber sich in dem Verkehr Eingang verschaffen und sowohl als Visitenkarte, wie auch als Geschäfts-Empfehlungskarte das Kartonpapier verdrängen, oder ob sie nur auf diesem Gebiete eine Kuriosität, eine Spielerei bleiben wird, dürfte erst die Zeit lehren. Einstweilen kursirt die eiserne Visitenkarte noch als ein interessanter Beweis, zu welch feinen Zwecken das Eisen verwendet werden kann.

† **Mord.** In dem Bochum benachbarten B r e n s c h e d e der Gemeinde Wiemelhausen ist ein M o r d verübt worden. Der Wirth Senft, der in der Nähe der Zeche „Prinzregent" wohnt, hatte einen Ausgang nach hier gemacht und wurde bei der Heimkehr in der Nähe seiner Wohnung von zwei italienischen Arbeitern überfallen und ermordet. Der unglückliche Mann erhielt einen tiefen Stich mit einem Dolchmesser in die Seite und einen Stich in den Unterleib, die beide tödtlich waren. Außerdem wurde er sonst noch furchtbar zugerichtet. Die Unmenschen ließen ihr Opfer liegen und eilten davon. Eine zufällig des Weges kommende Frau fand den entsetzlich zugerichteten Mann in seinem Blute schwimmend und alarmirte die Nachbarn, die denselben sofort erkannten und zu seiner Wohnung brachten. Der sofort hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Heute Morgen sind bereits die ruchlosen Thäter, zwei italienische Arbeiter der Zeche „Julius Philipp", ermittelt und verhaftet worden.

† **Während einer Balletprobe** im Kopenhagener Volkstheater ereignete sich die traurige Begebenheit, daß im Ankleidezimmer der Ballettänzerinnen die Kleider eines der jungen Mädchen, das einer Gasflamme zu nahe gekommen war — vermeintlich mit einer Perrücke — Feuer fingen, welches sich auf die Anzüge von sechs anderen jungen Damen rasch verbreitete. Mit größter Mühe gelang es dem herbeieilenden übrigen Theaterpersonal, das Feuer zu ersticken, doch erst nachdem sämmtliche sieben Damen arge Brandwunden davon getragen. Der Theaterarzt, der sofort zur Stelle kam und die Unglücklichen nach dem Kommunehospital transportiren ließ, nimmt jedoch an, daß keine Lebensgefahr vorhanden ist.

† **Aus Civitavecchia**, den 18. Dez., schreibt man der „Köln. V.-Z.": Soeben, 1,30 Nm., kehre ich mit einer Anzahl Journalisten verschiedener Nationen von der hohen See zurück, wo wir dem ersten öffentlichen Versuch des von dem römischen Ingenieur degli Abbati erfundenen unterseeischen Bootes für Wiedererlangung der im Meere durch Schiffbruch oder andere Unfälle verlorenen Gegenstände beigewohnt haben. Das Fahrzeug hat die Gestalt eines von unbehilflichen Händen nachgebildeten Seefisches, über dessen Hals sich ein runder Rüssel erhebt, dessen Klappe bis zum Augenblick des Untertauchens offen bleibt. Es ist 8 Meter lang, 3½ Meter hoch und 2½ Meter breit. Durch eine Dampfbarkasse wurde es aus dem hiesigen Hafen in die offene See hinausbugsirt und brauchte längere Zeit, um den geeigneten Punkt für das Untertauchen zu finden. Es tauchte, und genau 11 Minuten darauf erschien der „Andace", so heißt das unterseeische Fahrzeug, wieder an der Oberfläche und wurde von dem lebhaften Beifall der zahlreichen, theils auf Dampfern, theils auf Ruderkähnen herbeigeeilten Zuschauer begrüßt. Im Programm waren andere Versuche bis zu einer Tiefe von 40 Meter vorgesehen. Aber im Augenblick des Wiederauftauchens des „Andace" ereignete sich das Unglück, daß einem der beiden Söhne des Erfinders, die ihrem Vater bei der Führung des Fahrzeuges behilflich waren, durch die Maschine das erste Glied des linken Zeigefingers abgequetscht wurde. In Folge dessen wurden die weiteren Versuche, die geplant waren, unterlassen. Aber laut dem Zeugniß der anwesenden Techniker, unter denen mehrere Vertreter des Marine-Ministeriums, ist es erwiesen, daß das vom Ingenieur degli Abbati erfundene Fahrzeug dem Zwecke, für den es bestimmt ist, vollkommen entspricht.

† **Die Brücke über den Ohiofluß** bei Kairo im Staate Illinois, die in den Jahren 1887 bis 1889 unter der Oberleitung des Mr. Morison für die Illinois-Zentralbahn erbaut wurde, ist nach dem jetzt vorliegenden Baubericht die l ä n g s t e e i s e r n e S t r o m b r ü c k e d e r W e l t, da sie die Taybrücke noch um 10 Meter an Länge übertrifft. Das Eisenwerk ist 3218,6 Meter lang; einschließlich der die Zufahrtrampen bildenden Holzgerüste beträgt jedoch die Gesammtlänge des Bauwerks 6236,4 Meter. Die Brücke kreuzt den Ohiofluß ungefähr 5,5 Km. oberhalb seiner Mündung in den Mississippi. Ihr Ueberbau besteht aus zwei durchgehenden Trägern von je 158 Metern, und sieben ebensolchen von je 121,9 Metern Weite, ferner aus drei einfachen Trägern von je 75,9 Metern Weite. Die Brückenpfeiler wurden auf Senkkästen gegründet, die bis auf 38 Meter unter Hochwasser herunterreichen. Die größten dieser Kästen sind 21 Meter lang, 9 Meter breit und 5 Meter hoch, aus Kiefernholz mit eichenen Schwellen gefertigt und mit eisernen Schneiden versehen. Das Senken ging ohne Schwierigkeit vor sich. Die Gesammtkosten der Brücke betrugen 2 675 458 Dollars; hiervon entfielen auf den eisernen Ueberbau 1 189 744 Dollars, auf den Unterbau 765 616 Doll. und auf die Zufahrtrampen 628 458 Dollars.



Unter Allerhöchstem Schutze Sr. Majestät des Kaisers

Ruhmeshallen-Lotterie

für Errichtung eines Kaiser Friedrich-Museums

Zur Verloosung gelangen 1 à 50,000, 2 à 20,000, 3 à 10,000 Mark,
in Summa 26,996 Gewinne in zwei Ziehungen.
Die Gewinne bestehen nur aus Gold und Silber und sind mit 90 pCt. gewährleistet. 17992

I. Ziehung am 17. u. 18. Januar 1893.

Jedes in der ersten Ziehung nicht gezogene Loos nimmt an der zweiten Ziehung ohne Nachzahlung theil.
Preis des Looses **1 Mark, 11** Loose = **10 Mark**, Porto und zwei Gewinnlisten (I. und II. Ziehung) 30 Pfg.
empfiehlt und versendet

Carl Heintze, General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Reichsbank Giro-Conto. Telegramm-Adresse: Lotteriebank Berlin.
Geehrte Besteller bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung den Namen etc. deutlich aufzuschreiben, damit mir die prompte Ausführung des Auftrages möglich wird. — Versandt gegen Coupons und Briefmarken auch unter Nachnahme.

Gew. 1	à	50,000	=	50,000	M.
2	à	20,000	=	40,000	„
3	à	10,000	=	30,000	„
3	à	6,000	=	18,000	„
4	à	5,000	=	20,000	„
18	à	3,000	=	54,000	„
17	à	2,000	=	34,000	„
15	à	1,500	=	22,500	„
33	à	1,000	=	33,000	„
30	à	800	=	24,000	„
40	à	600	=	24,000	„
30	à	500	=	15,000	„
30	à	400	=	12,000	„
45	à	300	=	13,500	„
30	à	250	=	7,500	„
60	à	200	=	12,000	„
15	à	150	=	2,250	„
15	à	125	=	1,875	„
165	à	100	=	16,500	„
900	à	80	=	72,000	„
15	à	75	=	1,125	„
25	à	60	=	1,500	„
510	à	50	=	25,500	„
1000	à	45		45,000	„
990	à	25	=	24,750	„
7000	à	10	=	70,000	„
16000	à	5	=	80,000	„
26,996 Gewinne			=	750,000	M.

Verkäufe * Verpachtungen

In einer Stadt Westpr. v. 4000 Einwohn. ist ein 45 J. altes eingeführtes 17853

Getreide- und Spiritus-Geschäft,

letzteres verbunden mit **Schank** aus dem Hause, mit guter, **alter Kassa-Kundschaft, Wohnhaus Speichern und Geschäfts-Utensilien,** alles im besten Zustande, zu übernehmen oder zu verpachten. Off. werden brieflich mit Aufschrift Nr. 1100 a. d. Exp. d. Zeitung erbeten.

Mein in Posen in bester Gegend seit 10 Jahren bestehendes

Restaurations-Geschäft

(Ausschank echter Biere) bin ich Willens an geeignete Persönlichkeit zu verkaufen resp. zu verpachten und zwar p. 1. April 1893 eventl. früher. 17821

Schriftliche Offerten an die Expedition der Posener Zeitung unter **R. 70.**

Ein kleines Grundstück,

in der Nähe des Alten Marktes belegen, das sehr gute Zinsen bringt, ist billig zu verkaufen.

Anzahlung gering. Näheres bei **J. Landmann,** Wronkerstr. 19. Daselbst ist eine **Mittelwohng.** I. Et. p. sof. od. 1. Jan z. v.

Ein gutes Geschäft

auch von einer Dame zu führen, ist zu verkaufen. Näh. von Herrn **Teske** zu erfahren, Bäckerstr. 25, I. 18080

Bei Husten und Heiserkeit,

Verschleimung u. Kratzen im Halse empfehle ich den vorzügl. bewährt.

Schwarzwurzel-Honig,

à Fl. 60 Pfg. 18042

Rothe Apotheke.
Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Ern. Stein's Medicinal-Tokayer u. Meneser Ausbruch



von ärztlichen Autoritäten für Blutarme und Bleichsüchtige bestens empfohlen **garantirt rein und echt.** Infolge billiger Preise auch für **Dessert- u. Tischweine** geeignet.

In Posen zu haben bei: **Frenzel & Co.,** Markt 56. **Rud. Chaym,** Schutzmarke. Alter Markt 38/39, **Robert Fabian,** Halbdorfstr. 39, **M. Pursch,** Victoria-Droguerie, Wilhelmsplatz 14, **S. Samter jr.,** Wilhelmsstr. 11, **R. Schneider,** Wallischei 76, **A. Walczynski,** Friedrichstr. 29. [16244

Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet
Plüß-Staufer-Kitt
Gläser zu 30, 50 u. 80 Pf. bei **Paul Wolff,** Drog., Wilhelmspl.

Berliner Tageblatt

und **Handels-Zeitung** nebst seinen **4 werthvollen Beiblättern:** illustr. Witzblatt **„ULK"**, illustr. belletr. Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"**, feuillet. Beiblatt: **„Der Zeitgeist"** u. „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft**."

Durch seinen reichen, alle Bereiche des öffentlichen Lebens umfassenden, gediegenen Inhalt, sowie durch rascheste und zuverlässige Berichterstattung hat sich das „Berliner Tageblatt" die besondere Gunst der

gebildeten Gesellschaftskreise

erworben. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachschriftsteller auf allen Hauptgebieten, als Theater, Musik, Literatur, Kunst, Naturwissenschaften, Heilkunde 2c. erscheinen regelmäßig

werthvolle Original-Feuilletons,

welche vom gebildeten Publikum besonders geschätzt werden. Bei dem ausgedehnten Leserkreise in Deutschland und im Auslande ist das „Berliner Tageblatt" die am weitesten verbreitete

große deutsche Zeitung.

Das „Berliner Tageblatt" entspricht aber auch den strengsten Anforderungen, welche man an ein solches Organ zu stellen berechtigt ist, in vollem Maaße.
Das tägliche Feuilleton bringt Original-Romane der hervorragendsten Autoren; so erscheint gegenwärtig das neueste Werk

Friedrich Spielhagen's:
„Sonntagskind"

dessen Abdruck im Januar beendet wird. Die neu hinzutretenden Abonnenten erhalten den bis zum Quartalswechsel bereits erschienenen Theil dieses hochbedeutenden Werkes 17985

kostenfrei nachgeliefert.

Dann folgt eine höchst spannende Erzählung von

Ludwig Habicht:
„Das Testament des Herzogs".

Abonnements auf das **täglich 2mal** in einer Morgen- und Abendausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt" nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches für **5 Mk. 25 Pf. vierteljährlich** entgegen.

Annoncen kosten trotz der großen Verbreitung nur 50 Pf. pro Zeile. **Probe-Nummern** mit allen Separat-Beiblättern versendet franko auf Wunsch die **Expedition des „Berliner Tageblatts" Berlin SW.**

Mondamin alleinige Fabr. Brown & Polson k. engl. Hofl.

15366

Entöltes Maismehl. Zu Puddings, Milchspeisen, Sandtorten, zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen Cacao** vortrefflich. In Colonial- und Drogen-Handlungen in Packeten à 60 und 30 Pfg. 15365



Jedem Raucher zu empfehlen!

Ueberall **Egyptische Cigaretten,** käuflich.

Ned jef frères, Caire.

Jeder Carton trägt nebenstende Fabrikmarke.
Engros-Vertrieb durch **P. O. Jungé,**
Berlin N. 58. 17461

Wer noch nicht Abonnent der **„Berliner Abendpost"** mit 2 Beilagen: **Deutsches Heim Häusliche Kunst,** der abonnire jetzt zum Januar.

An das Kaiserliche Postamt zu ______
Unterzeichneter abonnirt hiermit auf die

„Berliner Abendpost"

mit den beiden Beilagen:
* **Deutsches Heim** *
* **Häusliche Kunst** *
zum Preise von = **Mk. 1,25** = für erstes Quartal 1893. 17911

Ort und Datum: Name des Bestellers:

Durch die Post in's Haus gebracht kostet 40 Pfg. vierteljährlich.

Dieser Bestellzettel kann jedem Briefträger übergeben werden.

Arac
Rum Portwein
etc. Punsch.

Reichspunsch-Essenz

nur höchst prämiirte von

H. J. Peters & Co. Nachf.
Cöln a. R.

empfehlen: Emil Brumme, W. F. Meyer & Co., S. Samter jun., H. Wolkowitz Nachf., W. Becker, B. Glabisz.
Vertreter: D. Peltesohn.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommender Pilze und Keime, beseitigt jeder üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz der von cariösen Zähnen herrührt Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Königl. Privil. Rothe Apotheke. 16262
Posen, Markt- und Breitestr.-Ecke.

Zur Konservirung des Teints

Ichthyolseife gegen hartnäck. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. Bergmanns **Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen-** und **Vaselin-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 12161

Rothe Apotheke,
Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Koelner Kloster Pillen

altbewährt und erprobt gegen

Bleichsucht, Blutarmuth

und allgemeine Schwächezustände etc.



Vorzüglich wirkend, selbst in Fällen wo alle anderen Präparate versagten. Ein Versuch wird dies bestätigen.

Die ächten **Koelner Klosterpillen** stärken den Magen, erhöhen den Stoffwechsel, schaffen neues u. gesundes Blut in den Körper u. beseitigen alle von **Bleichsucht, Blutarmuth** und **Schwäche** herrührenden Krankheitszustände.

Greifen die Zähne durchaus nicht an u. werden selbst vom geschwächtesten Magen vertragen. Die **Koelner Klosterpillen** sollten v. allen **Bleichsüchtigen** und **Blutarmen** genommen werden, sobald Anzeichen dieser Krankheiten vorhanden.

Nur ächt mit obiger Schutzmarke „schwarze Nonne", worauf man beim Einkauf achten wolle. Preis per Schachtel mit 180 Pillen Mk. 1.50. — Bestandtheile genau angegeben. Erhältlich in Apotheken.



Diese von Blancard erzeugten Jod-Eisen-Pillen haben vor anderen ähnlichen Präparaten den Vorzug, daß sie geruch- und geschmacklos sind und sich nicht zersetzen. Langjährige Erfahrung der Aerzte wie des consumirenden Publicums bestätigen deren vorzügliche Wirkung bei

Scropheln. Schwächezuständen, unregelmäßiger **Menstruation, Blutarmuth** und allen aus diesen resultirenden Leiden.

NB. Um sich vor Nachahmungen zu schützen, wird ersucht, die auf der grünen Umhüllung befindliche Unterschrift des Erfinders „Blancard" zu beachten.



Garantirt reine
CHOCOLADE
OSWALD PÜSCHEL
BRESLAU
Pfund 1 bis 4 M.

Bei gleichen Qualitäten billiger wie ausländische Fabrikate.

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

כשר **Fleischextrakt** כשר
Dépots: **S. Bergel; Rud. Chaym;** 1948 **A. Krojanker; S. Simon.**

Pianinos, kreuzs., Eisenbau. v. **380 M.** an.
Ohne Anz. à 15 M. mon.
Kostenfreie 4wöch. **Probesend.**
Fabr **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16.

Zur angenehmsten Reinigung, Beseitigung v. Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinstein, den Zähnen blendende Weiße zu verleihen, ist unübertroffen die seit 1863 im In- und Ausland überall erfolgreich eingeführte u. prämiirte **Hoflief. C. D. Wunderlich's**

Aromatische Zahnpasta.

☞ Sanitätsbehördlich geprüft. 14251

☞ Unentbehrlich für gründliche Zahn- u. Mundpflege aus der königl. Bayr. Hof-Parfümerie-Fabrik zu Nürnberg, à 50 Pf. bei Herrn Droguist **J. Schleyer,** Breitestraße 13. u. **J. Barcikowski,** Neuestraße.

⚒ Prima ⚒ Braunkohlen-Brikets

bester und billigster Ersatz für Steinkohlenfeuerung offerirt zum Preise von M. 7,50 p. 1000 Stück oder zum Preise von M. 1,10 per Zentner frei Gelaß. 17810

J. Thom,
Wilhelmstraße 15.
Lagerplätze: Bahnhof u. Töpfergasse.

Spezialität seit 1861.

Ziegelmaschinen.

L. Schmelzer, Magdeburg.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer-schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt in Posen** in der [17518

Rothen Apotheke. Markt 37.

Breslauer Zeitung

Grosse politische und Handels-Zeitung.
74. Jahrgang.
Täglich 3 Ausgaben.

Man abonnirt bei allen Postanstalten. — Abonnementspreis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf. 18070

„Kleine Ausgabe der Breslauer Zeitung" (Morgen-Ausgabe mit Sonder-Beilage) **vierteljährlich nur 3 Mk. 60 Pf.**

Abonnements pro 1. Quartal 1893 auf

Die Zukunft.

Herausgeber: Maximilian Harden

werden von allen Buchhandlungen, Post-anstalten und Zeitungsspeditionen entgegengenommen.

Wöchentlich erscheint ein Heft gr. 8° von 3 Bogen in eleg. Ausstattung. Preis vierteljährlich 5 Mark.

Mit überraschendem Erfolg, getragen von den lebhaftesten Sympathien der freien, gebildeten Welt, hat sich **„Die Zukunft"** in kürzester Zeit überall Bahn gebrochen und ist allseitig als eine der interessantesten journalistischen Erscheinungen unserer Zeit anerkannt. 17983

Probeheft à 50 Pfg. und Prospekte durch jede Buchhandlung.

Verlag von **Georg Stilke** in **Berlin NW. 7.**

Illustrirte Zeitung für Mode- und Handarbeiten.

18035

Die elegante Mode

Herausgegeben von der Redaction des „Bazar".

Preis vierteljährlich nur 1¾ Mark.

Monatlich erscheinen 2 Nummern.

Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürlicher Grösse.

Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen für **1¾ Mark** vierteljährlich.

Tucherbräu.

Aerztlicherseits als sehr gesundes Getränk bezeichnet,
empfiehlt in Fässern von 15 Ltr. an und in Flaschen.
Versand nach ausserhalb in Kisten von 50 und 100 Flaschen, gegen Nachnahme des Betrages.

Freiherrl. v. Tucher'sche Brauerei
IN NÜRNBERG
Abtheilung Berlin.
FERNSP. I No. 2707
Friedrichstr. 180. Taubenstr. 11-13. Eingang Taubenstr.



Beste und Einfachste
Milch-Hand-Centrifuge
der Gegenwart.
„Die Geräuschlose"

Ersparniß an Milch bis 3 Liter per Pfd. Butter. Vorzüge: Leichter, geräuschloser Gang, keine Zahnräder, kein Vorgelege, daher auch keine Abnutzung und keine Reparatur. Die Centrifuge ist stets auf Lager und wird gern auf Probe gegeben. Prospekte, Referenzen und Zeugnisse gratis und franco. 16980

Die **Vertreter für die Provinz Posen:**

Gebrüder Lesser,

Posen, jetzt Ritterstraße 16.

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, 2210 **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg.	installirten bereits	6 500 Dynamos, 27 000 Bogenlampen, 525 000 Glühlampen.

145000 Abonnenten!!

d. h. eine **so große Auflage, wie sie noch keine andere deutsche Zeitung jemals erlangt hat,** besitzt die täglich in 8 gr. Folio-Seiten erscheinende liberale

Berliner Morgen-Zeitung

nebst **„Täglichem Familienblatt"** mit vorzüglichen Erzählungen. Im nächsten Vierteljahr erscheint:

E. von Wald-Zedtwitz: „Wer siegt?"

ein großer spannender Roman aus der Gegenwart.

Der großartige Erfolg der „Berliner Morgen-Zeitung" beweist, daß dieselbe alle berechtigten Ansprüche an eine volksthümliche, **sorgfältig redigirte** Zeitung befriedigt — trotz des **enorm billigen** Abonnementspreises von **nur**

1 Mark vierteljährlich.

Man abonnirt bei allen Postanstalten oder dem Landbriefträger.

Probenummern gratis d. d. **„Berliner Morgen-Zeitung", Berlin SW.** 17727

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich: 24 Nummern mit **2000 Abbildungen, 14 Schnittmuster-Beilagen** mit 250 Muster-Vorzeichnungen, **12 großen farbige Modenbilder** mit 80—90 Figuren.

Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco bei der Expedition

Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.

Mit jährlich zwölf großen farbigen Modenbildern.

G. C. Kessler & Cie.
Aelteste deutsche Schaumweinkellerei Esslingen.
Hoflief. Sr. Maj. des Königs v. Württemberg. Liefer. Ihrer Kais. Hoheit d. Herzogin Wera, Grossfürstin v. Russl. Liefer. Sr. Durchl. d. Fürsten v. Hohenlohe, kais. Statthalt. in Elsass-Lothr.
19 Auszeichnungen. I. Ranges.



Feinster Sect
Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.
Gegründet 1826.

Kanoldt's Tamarinden Likör

erfrischender, abführender
Fruchtlikör
von höchstem Wohlgeschmack, sicher, mild und nachhaltig wirkend bei
Magen- u. Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden, Leberleiden etc. etc.
Flasche 1 Mk. vorräthig in den Apotheken oder direct von der Rathsapotheke in Greifswald.
Bei 6 Flaschen franco.

Fabrikkartoffeln

kauft zu angemessenen Preisen

Eduard Weinhagen,

Posen. 14761

Bei jetziger Jahreszeit in jedem Haushalt!

Voigts Lederfett

*das anerkannt beste zum täglich. Einfetten des Schuhwerks. Nur ächt zu haben in Dosen v. 12—70 Pfg., sowie lose in den mit Plakaten versehenen Handlungen, doch achte man genau auf Etiquette u. Firma **Th. Voigt Würzburg,** verlange überall*

Voigts Lederfett

und weise jede Nachahmung zurück.

Echte frische fette **Sprott,** ⅔ Kisten Postcolli c. 600 St. 3 M.; ¼ K. 1¾ M., **größte** ca. 250—350 St. 3¾—5 M., ½ K. 2½ M. **Bücklinge,** Kiste ca. 35—40 St. 1½—2 M. 13715

Neuer **Ural-Caviar** extraff. perlig. Pfd. 3½ M., 8 Pfd. 27 M. **Astrach.** Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M. **Geléeheringe,** ff. Postdose 3 M. **Bratheringe,** ff. mar. Postd. 3 M. **Weiße Klippfische,** 10 Pfd. M. 3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn. **E. Gräfe, Ottensen,** (Holst.)

Tüchtige Agenten gewünscht.

Eingetr. Marke
LORRAINE CHAMPAGNE
Hochfeiner Deutscher Sect.
Special-Marken: **MONOPOL, HOHENZOLLERN SECT.**
A. BUEHL & Co. COBLENZ
CHAMPAGNER-KELLEREI nach französ. Methode.

ASTHMA CURE

Dr. HAIR hat Tausende von Asthmakranken dauernd geheilt.
DR. B. W. HAIR'S
Broschüre mit Heilverfahren versendet kostenfrei
CONTAG & Co.
LEIPZIG

R. F. Daubitz
Magenbitter

Preisgekrönt mit der **goldenen Medaille** auf dem 1. Internat. Weinmarkt zu Berlin 1892; zu haben in Posen bei den Herren **H. Hummel, J. N. Leitgeber, W. F. Meyer & Co., S. Samter jr., J. Smyczynski** und in der Fabrik **Berlin SW.,** Neuenburgerstr. 28. 1 gr. Fl. 3,00 M. 1 kl. Fl. 1 M. 17143

„Berliner Börsen-Zeitung"

Die

38ster Jahrgang,

erscheint **zweimal täglich** und zwölfmal in der Woche.

Die **Abend-Ausgabe** mit **grossem Courszettel** ist vornehmlich den Angelegenheiten der **Börse,** des **Geldmarktes,** des **Waarenhandels** und der **Industrie** gewidmet, verzeichnet aber auch Alles, was de Tag an Ereignissen von politischer Wichtigkeit bringt. Handels- und steuerrechtliche Fragen werden durch eine hervorragende juristische Autorität erörtert.

Die **Morgen-Ausgabe** giebt, in Anlehnung an die Grundsätze der nationalliberalen Partei, Auskunft über alle Vorgänge der **inneren** und **äusseren Politik,** enthält sachverständige Referate über **Theater, Musik, Literatur** etc.; in ihren **„Neuesten Handels-Nachrichten"** stellt die Morgen-Ausgabe alle Course der auswärtigen Börsen, die neuesten Marktberichte aus **allen** Branchen und die neuesten Mittheilungen vom commerciellen Gebiet zusammen.

Die „Berliner Börsen-Zeitung" liefert in jeder Woche und wenn nöthig öfter eine **Verloosungs- und Restanten-Tabelle,** monatlich einen **Coupons-Kalender** mit Angabe der Berliner Zahlstellen, ferner die **Ziehungslisten der Preussischen Klassenlotterie** sofort nach der Ziehung.

Finanzielle Bekanntmachungen erhalten durch die „Berliner Börsen-Zeitung" die weiteste Verbreitung in geschäftlichen Kreisen. **Inserate jeder anderen Art** werden durch sie einem Leserkreis zugeführt, der sich durch Kaufkraft und Kauflust auszeichnet. 17680

„Berliner Börsen-Zeitung",
Berlin W., Kronen-Strasse 37.



Steinkohlen, Anthracitkohlen, Briquettes, Coaks, Kloben- u. Kleinholz
liefert nur in besten Qualitäten **zu allerbilligsten Tagespreisen** 17203
Carl Hartwig,
Posen, Wasserstr. 16,
En gros u. en detail-Geschäft.
Gegründet 1858.

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen
Preise: ¹/₁ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 12162
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.
Rothe Apotheke, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Neue Pianinos 350 Mk., neu, kreuzsaitig, stärkste Eisenconstr. Ausstattung in schwarz Ebenholz oder echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, dauerhaft, Elfenbeinclaviatur, 7 volle Oktaven. 10jähr. schriftl. Garantie. Cataloge gratis.
T. Trautwein'sche Pianofortefabrik.
Gegr. 1820, Berlin, Leipzigerstr. 119.

Ich kaufe für die 17883
Stärkefabrik Bentschen
Hardt & Tiedemann
jeden Posten Kartoffeln.
D. Ryczywol,
Posen.

Hoffmann-
Pianos
neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)
Berlin, Jerusalemerst. 14.

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh., heilt sicher nach 25jährigen prakt. Erfahrg. Dr. Mentzel, nicht approb. Arzt, Hamburg, Seilerstraße 27, I. Auswärtige brieflich.

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

In 3 bis 4 Tagen
werden discr. frische **Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollution und Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil** gehoben durch **den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer in Berlin nur Kronenstrasse Nr. 2, I Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Auswärtige mit gleichem Erfolge brieflich. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in sehr kurzer Zeit.** 13844

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch briefl. Unterleibsleiden Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge. 9272

Dam. bess. St. mög. s. vertr. an Fr. Heb. Meilicke w. Berlin, Wilhelmst. 122a. II. Spr. v. 2—6.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pf. — 100 verschied. überseeische 2,50 M., 120 bess. europ. 2,50 M. b. **G. Zechmeyer,** Nürnberg. Ankauf. Tausch.

!!Kohle!!

offerire Stck.-, Wrfl.- 32 Pfg., Nuß- 27 Pf. pr. Ctr. ab O./S., ebenso alle anderen Sorten und Marken billigst. Aufträge bitte an die Expedition unter D. 763 zu richten. 16763

Cigaretthülsen,
patentirt, ohne jeglichen Klebstoff mechanisch aus feinstem französischen Velin und Mais-Papier hergestellt, liefern an Cigarettenfabrikanten in jeden Posten, Grösse und Stärke, mit u. ohne Golddruck, prompt u. billig
Fernbach & Meyer,
Berlin, Brunnenstr. 139.

Telegr.-Adr.: **Ducatenmann.**

Nur baare Geldgewinne! **Haupttreffer Mk. 90 000, 40 000 etc.**

VII. Weseler Geld-Lotterie

Originalloose Mk. 3, ½ Anth. Mk. 1,75, ¼ Mk. 1.

Ziehung am **7. Januar 1893.** Liste und Porto 30 Pf. extra, empfiehlt 17329

Georg Joseph, Berlin C., Grünstrasse 2.

Telegr.-Adr.: **Ducatenmann.**

Mieths-Gesuche.

Im oberen frequenten Stadttheile Posens ist ein Laden, in dem ein Eisenkurzwaaren-, Küchengeschirr- oder Uhrmachergeschäft mit Erfolg betrieben werden könnte, billig zu vermiethen. Off. **sub G. F. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten. 16902

Laden mit Schaufenster
billig z. verm. Breitestr. 19.

Wienerstr. 8 Wohnung zu 5 Z., Nebengel., p. sofort zu verm.

Halbdorfstr. 26 Wohn. v. 2, 3, 4 Z. u. Küche z. verm. 10748

Breslauerstr. 34 sind zwei kleine freundliche Wohnungen preiswerth zu verm. 17223

Breslauerstr. 34 ist ein geräumiger **Verkaufskeller,** auch zu Lagerzwecken sehr gut geeignet, periswerth zu verm. 17224

Bergstr. 6 part. 5 Zimm., Küche, Badest. u. Nebengel. per 1. April zu verm. 17386

Markt 43,

I. Etage, ist ein Saal, ein großes Zimmer, Alkoven u. reichliches Nebengelaß, **auch zu Geschäfts- oder Bureauzwecken geeignet,** zum 1. April k. J. event. früher miethsfrei. 17668

Sof. zu verm. **Bergstr. 12a** I. Et. herrsch Wohn., 5 Zimm., Badez., Mädchenz., per 1. April III. Et. 6 Zimm., Badez., Mädchenz. 2c., I. Et. 4 Zimm., Badez., Mädchenz. 2c. Näh. b. W. Bergstraße 12b p. r. 17709

Wilhelmsplatz 4, 1. Etage, ist die neu hergestellte Balkonwohnung von 6 Zimmern, Küche, Badestube und Nebengelaß zum 1. April eventl. früher zu vermiethen. 17732

Einige schöne Wohnungen v. 2 und 3 Zimmern sind noch zu verm. 17754

Grabenstr. 9

p. sofort oder später. **Jaglin.**
C. Ratt, Wohnungs-Agentur.

1 Etage 7 und 4 Zimmer nebst Zubehör zu verm. Zu erfragen Ritterstr. 28, I r. 17819

Ein Geschäftskeller

Schloßstr. 5 (Marktecke) u. 2 Z., I. Et., das. sof. zu v. Näh. II. Et.

Remise

zu vermiethen **Wronkerstr. 4.** Näheres **St. Martin 67.**

Pferdestall

massiv f. 1 Pferd [17970
St. Martin 67 zu vermiethen.

Ein Zim. zu verm. **Louisenstraße 17,** I r. 18016

Ein großer moderner
Laden
sofort oder 1. April zu vermieth. **Wilhelmstr. 8.** 18040
Näheres beim Hofphotographen **Engelmann,** Wilhelmstr. 8.

Stellen-Angebote.

Von sofort wird ein tüchtiger
erster Bureaugehilfe
gesucht. Erwünscht wird längere Beschäftigung beim Gerichtsvollzieher bezw. Rechtsanwalt. Gehalt der Leistung angemessen, auch wird eventl. freie Station gewährt. 17779

Schentuleit,
Gerichtsvollzieher in Kosten.

Lohnender Nebenverdienst
ohne Spesen u. Risiko w. sol. Pers. j. Standes nachgewies. Anfr. **sub J. T. 5915** an d. Exped. d. Berl. Tagebl., **Berlin SW.,** erbeten.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Bestellungen

auf das

Posener Adreßbuch

zum Preise von 5,25 Mark werden noch bis zum 31. Dezember 1892 entgegengenommen.

Nach dem 1. Januar erhöht sich der Preis auf 6,50 Mark.

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel).

Verein für Handlungs-Kommis von 1858.
(Kaufmännischer Verein.)
Hamburg, Deichstr. 1.
Vereinsangehörige: etwa 38,000.
Hauptzweck:
Kostenfreie Stellen-Vermittelung.
Besetzt bis 22 November 1892: **42,000 Stellen;**
Pensions-Kasse
(Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen-Versorgung);
über M. 1,500,000 Kassen-Vermögen.
Kranken- und Begräbniß-Kasse, 18024
eingeschriebene Hilfskasse mit **freier Wahl des Arztes** und Freizügigkeit über das Deutsche Reich.
Beitrittspapiere kostenfrei.

Herren,
welche sich der Hagel-Versicherungsbranche widmen wollen u. gute Bekanntschaften unter den Landwirthen haben, können sich bei e. eingeführten und gut fondirten Hagel-Versicherungs-Gesellschaft mit liberalen Versicherungs-Bedingungen e. angenehm dauernde und einträgliche Stellung verschaffen. Gefl. Offert. sofort an Rud. Mosse, Posen sub 667 erbeten. 17938

Agent gesucht.
Eine leistungsfähige deutsche Cognac-Brennerei sucht für Posen und Umgegend gegen hohe Provision einen **tüchtigen Agenten,** welcher bei Wirthen gut eingeführt ist.
Offerten an **Rheingauer Cognac-Gesellschaft in Frankfurt a. M.** 18068

Wir suchen einen 18053
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Gebr. Hepner & Co.,
Spritfabrik.

Rademanns Kindermehl
1 Mk. 20 Pfg. pro Büchse.

Unentbehrlich zur rationellen Ernährung der Kinder!

Setzt **gesundes Fleisch** an; wirkt **ernährend** in hohem Grade.	Bildet **Knochen.** Erleichtert das **Zahnen** außerordentlich.	Für Kinder, die **entwöhnt** werden sollen, die beste Nahrung.	Verhütet und beseitigt **Brechdurchfall (Kinder-Cholera)**

In Posen zu haben bei Jacob Appel, A. Cichowicz, E. Feckert jr., Apoth. Hoffmann, R. Neusel, Apoth. R. Kolleß, P. Salomon, J. Schleyer, J. Smyczyński, Paul Wolff. 12097

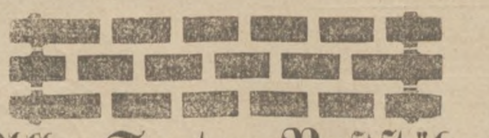
Passendstes Weihnachtsgeschenk!



„Benedictine“ Waldenburg

von Friedrich & Co. 17462

ist der anerkannt beste und gesundheitsförderndste Liqueur.
Echt zu haben in allen besseren Delicateß-, Colonialwaaren- und Drogen-Geschäften. Auf unsere Firma und Schutzmarken bitten genau zu achten.



Alle Sorten Roststäbe
aus Sideronit, feuerbeständigste Masse (gesetzlich geschützt), kein Ansetzen der Schlacken u. s. w.
Die billigsten im Gebrauche.
Alleinfabrikat in Brühl bei Köln.
Vertreter **C. E. Müller, Bromberg, Wallstraße 10.**
Prospekte und Empfehlungen zu Diensten. 16374

Halpaus Thee ist der beste,
½ Kilo giebt 500 Tassen feinsten Thee überall käuflich.
Russisches Waaren-Lager
Joseph Halpaus, Breslau.
12356 **Größtes Importhaus für Thee.**

Anker-Pain-Expeller.
Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen
ist
in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als 15544
das beste
aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk die Flasche und ist somit auch das billigste
Hausmittel

Husten-Heil,
von **E. Ubermann,** Dresden, ist das einzig beste Diätät-Genuß-Mittel bei Husten und Heiserkeit. Zu haben bei Herrn **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3. 15338

Ober-Inspektion.
Eine erste **deutsche Unfall-Vers.-Act.-Ges.** sucht für die **östlichen Provinzen** einen 18069
Oberbeamten,
welcher möglichst mit den geschäftlichen Verhältnissen dieser Bezirke vertraut ist. Nur Bewerber in durchaus geordneten Verhältnissen welche in den besten Kreisen verkehren und in der Lage sind, ihre Qualifikation für diese Vertrauensstellung nachzuweisen, wollen ihre Offerten unter Chiffre **J. B. 5922** bei **Rudolf Mosse, Berlin SW.** niederlegen.

Vertreter
an allen größeren Plätzen der Provinzen Schlesien u. Posen für den Verkauf von 17988
Margarine
für eine neue, größte Fabrik, deren Fabrikat bereits **2 goldene** und **eine silberne Medaille** errang, bei angemessener Provision **gesucht.**
Offert. **sub H. 25 521** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau**

Ein Comptoirist
in eine **Weinhandlung zum 1. Januar** gesucht. Branche-Kenntniß nicht erforderlich. Off. **Nr. 1893** an **Rud. Mosse, Posen.**

Für meine Bürsten-, Pinsel- und Piasavawaarenfabrik suche einen 18073
jungen Mann
für Comtoir und kleine Reisen, welcher schon in einem Fabrikgeschäft thätig war.
Ersuche mir **Gehaltsansprüche** und Zeugnisse einzusenden.
F. R. Klotz in Driesen.

Ein deutscher unverh. **Hofbeamter,** vertraut mit Buchführung und Korrespondenz, findet zum 1. Januar 1893 Stellung auf dem 17952
Dom. Modrze b. Czempin.
Jahresgehalt 400 Mark bei freier Kost und Station ohne Wäsche.
Bewerber wollen ihre selbstgeschriebenen Zeugnißabschriften, welche nicht zurückgeschickt werden, an das Wirthschaftsamt zu Modrze einsenden.

Für meine **Kurzwaaren- u. Kurzeisen-Handlung** suche per 1. Januar oder Februar einen jüngeren **tüchtigen** 18033
Verkäufer,
der **polnischen** Sprache mächtig, mit bescheidenen Ansprüchen bei freier Station.
D. Lewek, Grätz.

Carl Fischer, Bremen.
Fabrik geruchloser Torfmull-Closets und Abfuhrtonnen.
Anerkannt beste Systeme. 17051
Prosp. grat. u. frc.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.